

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938
1936

11.1.1936 (No. 9)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-923555](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-923555)



Diffriessche Tageszeitung



Verlagspostamt Auriß. Verlagsort Emden, Blumenbrückstraße, Fernruf 2041 u. 2042 Bankkonten Stadtsparkasse Emden, Kreissparkasse Auriß, Diffriessche Sparkasse Auriß, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank) Postfach Hannover 369 49 Geschäftsstellen Auriß, Wilhelmstraße 12, Fernruf 533 Dornum, Bahnhofstraße 157 Fernruf 58, Ems, Hindenburgstraße, Fernruf 198. Leer, Brunnenstraße 28, Fernruf 2402 Norden, Hindenburgstraße 13, Fernruf 2051. Weener, Adolfs-Hilfer-Straße 49 Fernruf 111. Wittmund, Brückstraße 154, Fernruf 36.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM und 51 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM einschl. 30 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Postanstalten. Briefträger, unsere Geschäftsstellen und Zeitungshändler lassen. Nicht anders hat dann auch sein Nachfolger, der Präsident Dr. Benesch, auf diese vornehmste Aufgabe hingewiesen. Es wird — insbesondere nach den höchst unerfreulichen Vorkommnissen vergangener Monate und Jahre — viele Staatsbürger der Tschechoslowakei gegeben haben, die diese beiden Erklärungen als hoffnungsvolles Zeichen einer höchst wünschenswerten Entspannung gewertet und aufgenommen haben. Die pflegliche Behandlung der kulturellen und sozialen Belange der anderen Volkstümer in einem Staatswesen, in dem die Tschechen selbst nur die knappe Hälfte ausmachen, ist eine selbstverständliche Voraussetzung für ein gutes Zusammenleben.

Einziges Verkündungsblatt der NSDAP. und der Deutschen Arbeitsfront in Diffriessland / Alleiniges Amtsblatt aller Kreise und Städte Diffriesslands

Folge 9

Sonntag, den 11. Januar

Jahrgang 1936

Wirbelsturmkatastrophe über Düsseldorf und Neuß

In Düsseldorf allein 2 Tote und 15 Schwerverletzte Ein Kirchturm abgedreht, Tonhalle abgedeckt, Schuppen eingestürzt

Düsseldorf wurde am Freitag nachmittag um 13,30 Uhr von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht. Verbunden mit starkem Hagelregen und einem gewaltigen Sturm ging ein Gewitter nieder, das in verschiedenen Stadtvierteln schwere Schäden verursachte. Zahlreiche große Schaufensterscheiben wurden eingedrückt. Ein Blitzschlag zerriß die Oberleitung der Straßenbahn, Riese wurden umgeworfen, das Dach der städtischen Tonhalle wurde teilweise abgedeckt, zahlreiche Bäume wurden entwurzelt. Bei vielen Häusern wurde der Stuhl abgerissen. Durch herabfallendes Gestein erlitten verschiedene Passanten Verletzungen.

Auch in Neuß hat das Unwetter, und zwar im Norden der Stadt große Verwüstungen angerichtet. Bei der hart an der Stadtgrenze an der Bocholterstraße eingestürzten Fabrikhalle handelt es sich um die Geldschrankfabrik Bels. Der gemeldete Tote ist ein 17jähriger Lehrling.

In der Gladbacherstraße und in der Biersener sowie in der Notstandsiedlung Zoppenbroich wurden viele Häuser abgedeckt.

In dieser Siedlung wurden 44 Familien mit 211 Kindern obdachlos. In einem anderen Straßenzug wurden die Dächer von sämtlichen anliegenden Häusern abgedeckt und die oberen Stockwerke schwer beschädigt. Im Stadtteil Weizenberg sind die Dächer der Kirche und der Schule ebenfalls schwer in Mitleidenschaft gezogen.

Auf einem Bauernhof wurden Scheune und Stallungen eingerissen. Das Vieh konnte nur mit knapper Not gerettet werden. Ein Holzhaus wurde vom Sturm von seinem Fundament abgehoben und 300 Meter fortgetragen.

Herabfallende Dachziegel verursachten eine Unmenge kleinerer Schäden. Uralte Straßenbäume wurden vom Wirbelsturm glatt abgedreht.

Die Feuerwehr, die Technische Nothilfe, das Rote Kreuz und die SA wurden sofort zur Hilfeleistung eingeleitet. Überall müssen Notbesetzungen angelegt werden.

Der Leiter der Düsseldorfer Feuerwehr, Branddirektor Niede, gab am Spätabend des Freitag Pressevertretern einen Gesamtüberblick über das Sturmunglück, von dem Düsseldorf und Neuß betroffen wurden. Danach sind im ganzen zwei Tote und etwa 15 Schwerverletzte zu verzeichnen. Die Zahl der Personen, die durch herabfallende Trümmer Verletzungen davongetragen haben, ist ziemlich groß. Auch der Sachschaden, der sich bisher noch nicht annähernd abschätzen ließ, ist sehr bedeutend. Die Windhose hatte eine Breite von etwa 150 Meter. Die Aufräumungsarbeiten an den größeren Schadenstellen, setzten sich, zum Teil im Licht von Scheinwerfern, bis in die späten Abendstunden fort.

Bei dem Sturm handelt es sich um eine Windhose, die mit ungeheurer Wucht über einzelne Stadtteile hinwegfegte. Sie kam von Düsseldorf-Heerdt über Oberkassel, den Rhein hinweg und setzte sich dann in der Innenstadt fort über die Schadowstraße bis an die Städtische Tonhalle und ebte in Richtung zum Worringer Platz ab. In den Stadtteilen und Straßenzügen, über die die Windhose hinwegfegte, sind zahllose Bäume entwurzelt, in Oberkassel sind Bäume von einem Meter Durchmesser wie Streichhölzer umgeknickt. Die Dachziegel wirbelten überall in die Luft und rasselten zur Erde. Es sah manchmal so aus, als entflühere ein starker Herbstwind die Bäume, so dicht war an vielen Stellen das Durcheinanderwirbeln der Dachziegel. An zahllosen Geschäftshäusern wurden die großen Fensterscheiben einfach eingedrückt. Die Zahl der Verletzten bei diesen kleineren Schäden läßt sich im Augenblick noch gar nicht übersehen.

Eine zweite Windhose frauste am Freitag etwa 17 Uhr in einer Breite von 15 Meter über den Ort Hamm an

der Sieg hinweg. Die benachbarten Orte und Seitentäler der Sieg wurden nicht berührt. Dagegen hat der Sturm in Hamm schwere Verwüstungen angerichtet.

Der 45 Meter hohe gotische Turm der alten evangelischen Kirche wurde von der Windhose gepackt und in 30 Meter Höhe glatt abgedreht. Die hochragende Spitze sauste dann auf das Dach der Kirche, das schwer beschädigt wurde. Von den auf die Straße prasselnden Trümmern wurde glücklicherweise niemand getroffen.

Der 25 Meter hohe Feuerwehrturm des Ortes wurde von dem gewaltigen Sturm, der etwa vier Minuten anhält, umgekippt und liegt auf dem Gerätehaus.

Auch sonst hat die Windhose eine Menge große Schäden angerichtet. Schwere Bäume wurden mit den Wurzeln aus dem Erdreich gerissen. Sämtliche Dächer des Ortes sind beschädigt und eine große Zahl vollständig abgedeckt. Die Feuerwehr nahm mit der SA die Aufräumungsarbeiten auf.

Der Neujahrsempfang beim Führer

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler empfing Freitag mittag im „Haus des Reichspräsidenten“ in der Wilhelmstraße in feierlicher Form die Vertreter der in Berlin akkreditierten Mächte, der Wehrmacht und der Reichshauptstadt sowie die Abordnung der Halloren, die erschienen waren, um dem ersten Beamten des Deutschen Reiches und durch ihn dem deutschen Volke die Glückwünsche für das Jahr 1936 auszusprechen.

Der Schauplatz der traditionellen Neujahrsempfänge, die auf Wunsch des Führers nicht am Neujahrstage stattfanden, sondern auf den 10. Januar verschoben worden sind, das „Haus des Reichspräsidenten“, war trotz des Regenwetters von vielen Schauspielern umlagert, die mit großem Interesse die Aufsicht und das damit verbundene militärische Schauspiel gespannt verfolgten.

Die harrende Menschenmenge brachte dem Führer bei seinem Erscheinen im Vorgarten des Palais lebhaftest Kundgebungen dar.

9 Uhr vormittags: Strömender Regen! In der Wilhelmstraße finden sich, mit Regenschirmen und Klappstühlen bewaffnet, die ersten Schauspielern ein, die zwischen dem „Haus des Reichspräsidenten“ und der alten Reichskanzlei, auf der die Standarte des Führers und Reichskanzlers weht, hin und herpendeln. Schutzpolizisten ziehen auf der gegenüberliegenden Seite den Bürgersteig entlang doppelte Takte. Um 10 Uhr marschiert eine verstärkte Wache in den Vorgarten des Palais ein.

Dann kündigt Marschmusik das erste militärische Schauspiel an. Geführt vom Spielmannszug und Musikkorps des Berliner Wachregiments schwenkt die Ehrenkompanie, die nach alter Tradition bei den diplomatischen Empfängen die militärischen Ehren erweist, von der Straße Unter den Linden kommend, in die Wilhelmstraße ein. Hoch zu Kopf der Kompanieführer, Hauptmann von der Landen, der es sich zur hohen Ehre anrechnet, die zweite Kompanie des Wachregiments, seine Medlenburger, Pommern und Schleswig-Holsteiner, zu diesem außergewöhnlichen Dienst zu führen. Um 1/11 Uhr zieht der Doppelposten im Vorgarten am Eingang zum „Haus des Reichspräsidenten“ auf. Die Standarte des Führers und Reichskanzlers geht am Flaggenmast hoch.

Kurz nach 1/11 Uhr erschallen im Vorgarten des Hauses des Reichspräsidenten Kommandos. Die Ehrenkompanie nimmt am Nordseiteneingang Aufstellung. Der Musikzug spielt den Präsentiermarsch, während der Wagen mit dem Führer in Begleitung seines persönlichen Adjutanten Obergroßgruppenführer Brücker im Vorgarten einfährt. Stürmische Heilrufe grüßen von der

Auf dem Ausguck

Am 11. Januar 1936.

otz. Als kürzlich der 86jährige Staatspräsident der Tschechoslowakei Thomas Garrigue Masaryk, seines hohen Alters wegen sein Amt niederlegte, da enthielt seine letzte politische Botschaft den dringenden Wunsch, allen Völkern des tschechoslowakischen Nationalitätenstaates auch in Zukunft volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Nicht anders hat dann auch sein Nachfolger, der Präsident Dr. Benesch, auf diese vornehmste Aufgabe hingewiesen. Es wird — insbesondere nach den höchst unerfreulichen Vorkommnissen vergangener Monate und Jahre — viele Staatsbürger der Tschechoslowakei gegeben haben, die diese beiden Erklärungen als hoffnungsvolles Zeichen einer höchst wünschenswerten Entspannung gewertet und aufgenommen haben. Die pflegliche Behandlung der kulturellen und sozialen Belange der anderen Volkstümer in einem Staatswesen, in dem die Tschechen selbst nur die knappe Hälfte ausmachen, ist eine selbstverständliche Voraussetzung für ein gutes Zusammenleben.

Da sind nun aber, und zwar gerade in den letzten Tagen, von den tschechischen Behörden eine Reihe von Zwangsmaßnahmen durchgeführt worden, die in schroffem Gegensatz zu dem ausgesprochenen Willen des Staatsoberhauptes stehen und die selbst bei keineswegs deutschfreundlichen Ausländern größtes Befremden hervorgerufen haben. Alle Welt weiß, daß es den Sudetendeutschen erbärmlich schlecht geht. Es herrscht hier eine Not, die zum Himmel schreit. Die Zahl derer, die nun schon seit mehr als einem Jahr Mangel auch an den nötigsten Lebensmitteln leiden, die durch unabsehbare Arbeitslosigkeit völlig an den Bettelstab gebracht wurden, geht in die Hunderttausende. Eine Hilfe hat man ihnen von tschech-

Straße herein, als der Führer nach einem kurzen Gruß an die Ehrenkompanie das Haus betritt.

Gleich darauf erscheinen die Vertreter der Wehrmacht.

Als erster fährt im offenen Wagen der Oberbefehlshaber der Luftwaffe General der Flieger Göring, ebenfalls von der harrenden Menschenmenge stürmisch begrüßt, im Vorgarten ein. Ihm folgen gleich darauf der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht Generaloberst von Blomberg, der Oberbefehlshaber des Heeres General der Artillerie Freiherr von Frisch und der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Admiral D. h. c. Raeder. Die Ehrenkompanie erweist der Generalität die militärischen Ehrenbezeugungen.

Inzwischen sind auch die Herren der nächsten Umgebung des Führers, die beim Neujahrsempfang des Diplomatischen Korps zugegen sind, eingetroffen.

Der Führer und Reichskanzler empfing zunächst die Vertreter der Wehrmacht zur Entgegennahme der Neujahrsglückwünsche des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe. Hierzu waren um 11 Uhr vormittags erschienen: Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg, der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Frisch, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Dr. h. c. Raeder, der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, General der Flieger Göring.

Nachdem der Reichskriegsminister in kurzer Ansprache dem Führer die Wünsche der Wehrmacht übermittelt hatte, tauschte der Führer mit jedem der erschienenen Oberbefehlshaber Neujahrsglückwünsche aus.

Die Glückwünsche der Partei wurden dem Führer bereits bei früherer Gelegenheit durch den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, überbracht.

Um 11.10 Uhr empfing der Führer den Staatskommissar von Berlin, Dr. Lippert, der ihm im Namen der Reichshauptstadt den Neujahrgruß entbot.

Anschließend um 11.15 Uhr überbrachte eine Abordnung der Salzwirker-Brüderschaft im „Thale zu Halle“, der sogenannten Halloren, dem Reichsoberhaupt nach altem Brauch Salz, Schlackwurst und ein Glückwünschgedicht, den sogenannten Neujahrscarmen. Der Führer dankte den in ihrer Tracht erschienenen Halloren mit freundlichen Worten und sprach ihnen zugleich für ihre Brüderschaft seine besten Wünsche für das neue Jahr aus.

Nach dem Empfang beim Führer begaben sich die Halloren zu Reichsminister Dr. Goebbels, um auch ihm in altergebrachter Form die Glückwünsche für das neue Jahr auszusprechen.

Der Empfang der Diplomaten

iger Seite nicht gebracht und so haben dann die Sudeten-Deutschen, die noch etwas über diesem unteren Grad menschlichen Elendes stehen, eine eigene Hilfsaktion von ihrer wenigen Habe auf die Beine gebracht. Erfolg: unter den wichtigsten Vorwänden wird diese Aktion zerrümmert! So spielt man einer Minderheit von etwa 3 1/2 Millionen Köpfen mit, die zu wiederholten Malen ihre absolute Staatstreue und Loyalität unter Beweis gestellt hat, die alle die Lügen tschechischer Chauvinisten und Scharfmacher — wonach auch nur die leiseste Verbindung mit Deutschland selbst bestehe — wiederholt klar widerlegen konnte.

Zugleich aber geht auch die Kulturheke, die bei dem erbärmlichen Kampf um die Prager Universität so recht in Erscheinung trat, kräftig weiter. Die Zahl der deutschen Schulklassen wird weiter vermindert, die Berliner Hochschule hat den besonderen Jörn der Häßprediger erregt. Man muß sich nachgerade fragen, ob die geistigen Väter dieser Verfolgungswelle sich wirklich gute Früchte aus dieser Saat von Haß und Elend versprechen?

Von Wien nach Prag ist es nur eine kurze Bahnfahrt, und doch sind die Fälle an den Fingern zu zählen, wo nach 1918 Männer der Wiener Regierung diesen Weg wählten oder umgekehrt die Donaufstadt tschechischen Ministerbesuch zu verzeichnen hatte. Um so interessanter, daß nun der österreichische Bundeskanzler Schuschnigg einen politischen Ausflug nach der Moldau unternimmt. Er wird in Prag vor dem Industriellenklub sprechen und man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß er dabei auch tschechische Politiker besuchen wird. Spricht hier — so muß man sich fragen — ein gewisses Anlehnungsbedürfnis der Wiener Politik mit? Die österreichischen Waffenwerke arbeiten — wie von verschiedenen Seiten sehr bestimmt berichtet wird — mit Hochdruck für Italien und soeben noch hat zum Jahreswechsel Starhemberg nach Rom einen betont herzlichen Gruß geschickt. Hält nun vielleicht aber der andere Flügel der Wiener Regierungstendenz ein engeres Einvernehmen mit der Tschechoslowakei für sehr wünschenswert, nachdem Italien sein Interesse zugleich auch anderen Fragen (Abyssinien, Mittelmeer usw.) zuwenden muß? Einige Tatsachen sind dazu nicht ohne Interesse. Die Regierung Schuschnigg hat dieser Tage fast alle Mitglieder der marxistischen Parteileitung in Oesterreich amnestiert. Die schwebenden Strafverfahren werden sofort eingestellt. Für die wegen angeblich nationalsozialistischer Betätigung zu harten Strafen verurteilten Oesterreicher ist nichts ähnliches geschehen. Die tschechischen Sozialdemokraten, die dem Regierungsbund angehören, werden das nicht übersehen. Auch bei den anderen Weihnachtsbegnadigungen, die Wien verfügte, fällt die Milde gegenüber marxistischen Anführern auf, die doch in Floridsdorf, beim Karl-Marx-Hof usw. immerhin nach allen Regeln marxistischer Bürgerkriegstaktik gegen die Regierungstruppen marschieren.

Zur Zeit befinden sich übrigens auch andere österreichische Politiker auf Reisen. Der Wiener Bürgermeister Schmitz ist in Paris eingetroffen, zwei andere Herren weilten kürzlich in London. Man brachte diesen Besuch in Zusammenhang mit der recht kühlen Aufnahme Wiener Anleihenwünsche in Genf, wo man Oesterreichs Abzippingen von der Sanktionsfront noch nicht vergessen haben soll.

Auf dem abessinischen Kriegsschauplatz kommandiert gegenwärtig, wie ein wichtiger Berichterstatter meldet, der „General Regen“. Ziemlich frühzeitig und unvorhergesehen ist dort die sogenannte „kleine Regenzeit“ hereingebrochen und hat an vielen Stellen militärische Kampfhandlungen verhindert. Die Abessinier erklären allerdings, daß ihnen verschiedene erfolgreiche Vorstöße gegolten seien. Auch hätten die Italiener die halbwegs eroberte Provinz Ogaden nunmehr wieder ganz geräumt. Dem widersprechen die italienischen Berichte, die im allgemeinen eine ziemliche Ruhe auf dem Schauplatz feststellen wollen und lediglich von verschiedenen erfolgreichen Angriffen italienischer Fluggeschwader wissen. Bei einem dieser Vorstöße soll sich nun bei einer englisch-ägyptischen Rettungsbatterie etwas Uebliches ereignet haben wie bei dem schwedischen Feldlazarett bei Dolo. Jedenfalls sind verschiedene Proteste nach Genf abgegangen und man will — so gut das bei einem Etappengebiet geht — den genauen Sachverhalt feststellen. Ueber den Fall Dolo sagen die neuesten Berichte, daß die ersten Alarmmeldungen, die von neuen schwedischen Todesopfern des Bombardements sprachen, übertrieben waren. Todesopfer sind offenbar allein unter den abessinischen Bewunderten, die sich dort befanden, zu verzeichnen. Die Italiener erklären weiter dazu, daß kampfende abessinische Einheiten beim Eintreffen der italienischen Bomber das rote Kreuz-Zeichen mißbraucht hätten. Die Berichte vieler Auslandsblätter tragen durch ausgesprochene Parteinahme für die eine oder andere Seite nicht dazu bei, die Sachlage wirklich zu klären.

Inzwischen aber bringt die Karawane der großen Dampfer dem Marschall Badoglio neue Verstärkungen für die italienische Afrikaarmee. Nach der Faschistendivision „Tevere“ (Tiber) ist nun auch die in Südtirol untergebrachte Division „Bustertal“ nach dem Roten Meer abgegangen. — Inzwischen rückt der Zeitpunkt für neue Genfer Beratungen, bei denen diese auch mit einem Beschluß über eine Erdölperre rechnen, immer näher. Da hier aber an einen der kritischsten Punkte der ganzen Sanktions- und Mittelmeerfrage gerührt würde, so verdienen auch die Geheimberatungen der französischen und englischen Stäbe in Paris volle Aufmerksamkeit. Es hieß bei diesem gleich im Anfang, die französischen Militärs hätten auch die Frage der französischen Ofgrenze berührt. Manche Dementis und neue Meldungen sind dann erschienen, aber es ist doch wohl ziemlich klar, daß sich die französischen Generalstäbe durchaus nicht auf den „vorliegenden Fall“ — nämlich einen eventuellen italienischen Angriff auf britische Kräfte im Mittelmeer — beschränkt haben. Inzwischen haben England und Frankreich verschiedene Flottenbewegungen angekündigt. Die großen britischen Schlachtschiffe, die bisher vor Gibraltar Wache hielten, kehren — wenigstens vorübergehend — nach der Heimat zurück. Dafür macht aber die Heimflotte mit den modernsten Riesenschiffen „Nelson“ und „Rodney“ eine Kreuzfahrt, die sich von Gibraltar nicht zu weit entfernen wird. Französische Einheiten aus dem Norden üben im Mittelmeer und in Ägypten auf dem

Als dann folgte der feierliche Neujahrsempfang der beim Deutschen Reich beglaubigten ausländischen Diplomaten. Die Ansahrt der fremden Missionschefs begann um 11.30 Uhr. Ihnen erwies die Ehrenkompanie militärische Ehrenbezeugungen durch Präsentieren, wobei die Spielleute und die Musik beim Eintreffen des Nuntius und der Botschafter den Präsentiermarsch spielten. Hierzu erschienen sämtliche 51 in Berlin beglaubigten fremden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger, um dem Führer ihre und ihrer Regierungen Glückwünsche zum Jahreswechsel auszusprechen und die Wünsche des Oberhauptes des Deutschen Reiches für ihre Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker entgegenzunehmen. Dieser Staatsakt fand in dem großen Saal des „Hauses des Reichspräsidenten“, Wilhelmstraße 73, in der gleichen Form statt, wie er bereits zur Zeit des verewigten Reichspräsidenten General-Feldmarschall von Hindenburg alljährlich am Neujahrstage zu geschehen pflegte.

Der Führer und Reichskanzler

In dessen Begleitung sich der Reichsminister des Auswärtigen Freiherr von Neurath, die Staatssekretäre Dr. Meißner, von Bülow und Dr. Lammers, der Chef des Protokolls, Gesandter von Bülow-Schwante, die Referenten der Präsidialkanzlei, Ministerialdirigenten Dr. Doeble und Ministerialrat Kiewitz sowie der Adjutant der Wehrmacht beim Führer, Oberstleutnant und Abteilungschef im Generalstab des Heeres Hofbach und der persönliche Adjutant des Führers, SA-Obergruppenführer Brüdner, befanden, betrat um 12 Uhr den großen Saal, in dem die Diplomaten bereits Aufstellung genommen hatten. Der Doyen des Diplomatischen Korps, der apostolische Nuntius Cesare Orsini, richtete an den Führer eine französische Ansprache, deren Uebersetzung wie folgt lautet:

„Herr Deutscher Reichskanzler!

Der Beginn des neuen Jahres verleiht, wie immer, die Missionschefs der zahlreichen Staaten, die mit Ihrer mächtigen Nation diplomatische Beziehungen unterhalten, um die Person Ew. Exzellenz. Ich habe in meiner Eigenschaft als Doyen des Diplomatischen Korps die Ehre, als Dolmetsch aller meiner Kollegen das Wort zu ergreifen, um Ew. Exzellenz in unserem eigenen Namen und im Namen der hier vertretenen Souveräne und Staatschefs die besten Wünsche für das neue Jahr auszusprechen.

Unser erster Wunsch gilt Ihnen, Herr Reichskanzler: Möge dieses Jahr reich an Glück für die Person Ew. Exzellenz sein. Den gleichen Wunsch hegen wir für alle die, die bei der schweren täglichen Arbeitslast ihre eifrigen Mitarbeiter sind.

Sodann richten sich unsere Gedanken und unsere Wünsche auf Ihr ganzes Volk, angefangen mit der stets so fleißigen und gastfreien Bevölkerung dieser Hauptstadt, und darüber hinaus auf alle Söhne Deutschlands. Die besten dieser Wünsche gelten vor allem den Söhnen der Arbeit, mögen sie sich in den Fabriken ihrer Industriestädte mühen oder im Schweiße ihres Angesichts das Ackerland bestellen.

In dieser ersten Stunde des internationalen Lebens, die sicherlich in der Geschichte der Völker denkwürdig bleiben wird, liegt uns auch daran, den Wunsch auszusprechen, daß das neue Jahr uns bald das so sehnlich erwartete, große Geschenk bringen möge: Den Frieden und die Ruhe der Welt!

Herr Reichskanzler! Das sind unsere aufrichtigsten Wünsche für das neue Jahr! In der Hoffnung, daß sie mit Gottes Hilfe eine glückliche Erfüllung finden werden, bringen wir sie Ew. Exzellenz mit der Bitte dar, sie wohlwollend aufzunehmen.

Der Deutsche Reichskanzler antwortete darauf wie folgt:

„Herr Nuntius!

Für die Glückwünsche, die Sie im Namen des Diplomatischen Korps und zugleich im Namen der hier vertretenen Staatsoberhäupter mir, meinen Mitarbeitern und dem ganzen

deutschen Volk zum neuen Jahr dargebracht haben, spreche ich Ew. Exzellenz meinen besten Dank aus.

Ich danke insbesondere für die warmen Worte, die Sie für die Berufsstände der arbeitenden Bevölkerung Deutschlands gefunden haben. Sie werden überall einen lebhaften Widerhall finden.

Mit Befriedigung können wir feststellen, daß das Jahr 1935 unserem Volke wichtige Fortschritte gebracht hat.

Es ist uns gelungen, eine weitere gewaltige Anzahl arbeitsloser Volksgenossen neuer Tätigkeit zuzuführen und dadurch immer größeren Kreisen arbeitswilliger Kameraden die Möglichkeit einer besseren Ernährung, Wohnung und Familiensicherung zu verschaffen. Die deutsche Wirtschaft hat sich im abgelaufenen Jahr weiter gefestigt. Das verständliche Verlangen unseres Volkes, die Früchte seiner Arbeit — ebenso wie die anderen Völker auch — nach außen gegen die Wechselfälle einer politisch bewegten Zeit zu sichern, ist im vergangenen Jahr endlich Wirklichkeit geworden.

So bilden wir mit Dank gegen die Vorsehung, die unsere Arbeit gesegnet hat, auf das Jahr 1935 zurück und treten mit dem festen Willen, das begonnene Werk erfolgreich fortzusetzen, in das neue Jahr ein.

Erfüllt von der Sehnsucht, mit den anderen Völkern der Erde in Frieden zu leben und mit ihnen auf allen Gebieten des Lebens in gegenseitigem Verständnis zusammenzuarbeiten zum Wohl und zum Fortschritt der Menschheit, wünscht das deutsche Volk aufrichtig, das gleiche Streben nach vertrauensvoller Mitarbeit und gegenseitiger Rücksichtnahme auch bei allen anderen Völkern zu sehen. Ich und die Reichsregierung sowie das gesamte deutsche Volk vereinigen sich daher mit Ihnen, Herr Nuntius, in der Hoffnung, daß das neue Jahr die sehnlich erwartete Entspannung und Beruhigung unter den Völkern und einen wirklichen Frieden bringen möge.

In dieser Hoffnung spreche ich Ihnen, Herr Nuntius, und Ihnen allen, meine Herren, zugleich für Ihre Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker in meinem und des deutschen Volkes Namen die herzlichsten Neujahrswünsche aus.

Nach diesen Ansprachen begrüßte der Führer und Reichskanzler und nach ihm der Reichsminister des Auswärtigen die im Halbkreis ihrer Rangfolge nach stehenden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger einzeln und nahm deren persönliche Glückwünsche entgegen, woran sich kurze Unterhaltungen knüpften.

Nachdem der Führer und seine Begleitung sich verabschiedet hatten, verließen die fremden Missionschefs das „Haus des Reichspräsidenten“. Die Ehrenkompanie, die inzwischen wieder unter Gewehr getreten war, erwies ihnen die gleichen militärischen Ehrenbezeugungen wie bei ihrer Ankunft.

Vor und während des Empfanges hatte sich in der Wilhelmstraße trotz strömenden Regens eine zahlreiche Menge angesammelt, welche die Ansahrt der Diplomaten mit Interesse verfolgte und mit freudiger Begrüßung begleitete.

Als bald nach der Abfahrt des Diplomatischen Korps erschien der Führer auf dem Balkon

des Hauses des Reichspräsidenten, um die stürmischen Huldigungen der Tausende von Zuschauern in der Wilhelmstraße entgegenzunehmen. Anschließend begab sich der Führer zur Reichskanzlei. Dorthin war inzwischen die Ehrenkompanie unter Führung ihres Kompaniechefs, Hauptmann von der Landen, abgerückt und hatte in der Wilhelmstraße gegenüber der Reichskanzlei Aufstellung genommen. Trotz des regnerischen Wetters hatte sich auch hier eine große Menge eingefunden, die den Führer wieder mit herzlichsten Rundgebungen begrüßte. Der Führer schritt in Begleitung des Kommandanten von Berlin, Generalleutnant Schaumburg und des Kommandeurs des Wachregiments, Oberstleutnant Frhr. von und zu Giffa, die Front der Ehrenkompanie ab. Hieran schloß sich ein Vorbeimarsch der Ehrenkompanie vor ihrem obersten Befehlshaber, dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler.

40 Millionen verdiente Morgan an einer Kriegsanleihe

Der Kriegsbankier fühlt sich „beleidigt“ / Ubootsheke gegen Deutschland hob das Geschäft

In der Freitagssitzung des Munitionsausschusses des amerikanischen Senats stand im Vordergrund des Interesses die Aussage Morgans zu der Frage der Beteiligung der Morgan-Bank an dem Sturz des englischen Pfundes im August 1915 und der damit zusammenhängenden Fragen.

Morgan verneinte schärfstens, daß die Bank den Sturz des Pfundes damals absichtlich herbeigeführt hätte, um die Regelung der Vereinigten Staaten zur Aufhebung des Anleiheverbots an Kriegsführende zu zwingen. Er behauptete, daß die Morgan-Bank ihre bis August 1915 ausgeübte Stützung des englischen Pfundes im Auftrage der britischen Regierung aufgegeben habe.

Der Gang der Verhandlungen ergab dann weiter, daß die Morgan-Bank die Verankerung des englischen Dampfers „Arabic“ am 19. August 1915 durch Uboote als propagandistischen Hintergrund für die Auslegung einer weiteren ungedeckten englischen Anleihe in den Vereinigten Staaten ausnutzte. Bei der Versenkung des Dampfers kamen damals zwei amerikanische Bürger ums Leben. Eine Woche nach der Versenkung der „Arabic“ und zwei Wochen nach dem Aufgeben der Stützungssaktion des englischen Pfundes durch die Morgan-Bank hob Wilson entgegen dem Widerstand des Außenministers Bryan das Anleiheverbot an Kriegsführende auf.

Die Freitagssitzung des Untersuchungsausschusses des amerikanischen Senates gestaltete sich infolge wiederholter schwerer Beschuldigungen durch die Ausschuhmitglieder äußerst lebhaft. So behaupteten diese, daß der Einfluß der Morgan-Firma eine

Veränderung der Neutralitätspolitik Wilsons bewirkt habe, indem dieser Großanleihen an die Alliierten gestattete. Ferner beschuldigten sie Morgan u. Co., daß sie einen Druck auf die amerikanische Kriegslieferanten ausgeübt habe, um sie zu bewegen, Anteilsscheine der ersten großen alliierten Kriegsanleihe von 1915 über 500 Millionen Dollar zu kaufen.

Morgan wies diese Beschuldigungen in großer Erregung und oft mit stark erhobener Stimme zurück.

Das Ausschuhmitglied Clark unterbreitete ein Kabinetgramm, das Morgan u. Co. am 30. 9. 1915 nach Genehmigung der Anleihe durch die amerikanische Regierung an das Londoner Morgan-Haus schickte. In diesem heißt es, daß gegen die Anleihe seitens der deutschen Kreise in gewissen Teilen des Landes, namentlich in Chicago, ein starker Widerstand bestünde. Weiter enthält das Telegramm den Hinweis, daß es viele große Fabrikanten in Amerika gebe, mit denen Morgan u. Co. nicht in unmittelbare Verbindung getreten sei, bei denen aber von britischen Munitionsherstellern große Bestellungen gemacht würden. Schließlich wird in dem Kabel die Hoffnung ausgesprochen, daß die größten britischen Auftraggeber veranlaßt werden können, den amerikanischen Fabrikanten zu fabeln, daß der Erfolg der Anleihe wesentlich für den amerikanischen Handel sei und daß die Fabrikanten sich sofort mit Morgan u. Co. in Verbindung setzen sollten.

Die Verhandlung ergab schließlich die bemerkenswerte Tatsache, daß die große Kriegsanleihe dem Morgan-Syndikat einen Gewinn von 9,550 Millionen Dollar (40 Millionen Mark) einbrachte.

land seine militärische Basis erheblich ausgebaut. Von einer großen Entspannung im Mittelmeer kann dabei einstweilen noch nicht die Rede sein.

Die nächsten amerikanischen Präsidentenwahlen werfen bereits ihre Schatten voraus. Sowohl vor dem verammelten Parlament wie auch auf dem großen Jacksonbankett seiner demokratischen Partei ist Präsident Franklin Roosevelt, der ja nach der amerikanischen Verfassung zugleich auch Chef der Regierung ist, scharf mit seinen innerpolitischen Gegnern ins Gericht gegangen. Aber auch die andere Seite will offensichtlich schweres Geschick auffahren und sie nützt dabei die beiden Sprüche, die das höchste amerikanische Gericht gegen die Industrie- und Landwirtschaftsgegner Roosevelts fällte, kräftig aus. Noch ist von keiner Seite der Präsidentschaftskandidat benannt worden, das bleibt vielmehr — der Ueberlieferung gemäß — den beiden großen Kongressen der demokratischen und republikanischen Partei vorbehalten. „Vorabstimmungen“, die amerikanische Zeitungen in letzter Zeit abhielten, geben natürlich kein

klares Bild. Man wird voraussehen dürfen, daß eben auch schon die Leidenschaft dieser Blätter von vornherein für einen bestimmten Kurs eingenommen ist. Die Republikaner, die in der amerikanischen Geschichte die meisten Präsidenten gestellt haben — nach Wilson ist Roosevelt der erste siegreiche Präsidentschaftskandidat der demokratischen Partei gewesen — rechnen mit einem starken Anwachsen ihrer Partei. Dagegen sehen die Demokraten über ihre Wahlkampagne das Leitwort „Fortsetzung der Rooseveltschen Politik — Kampf den alten Claqueurs“. Man ist erstaunt, wenn man feststellt, wie gering der Prozentfuß der Wähler bei früheren Präsidentschaftswahlen war. Auch die starke amerikanische Wahpropaganda hat nur mühsam größere Wählermassen in USA. auf die Beine bringen können. Neben den beiden großen Parteien spielen die „Außenleiter“ nach den bisherigen Erfahrungen eine sehr nebensächliche Rolle. Die Präsidentschaftswahlen erfolgen übrigens nicht direkt, die Wahlberechtigten wählen vielmehr „Wahlmänner“, die dann die eigentliche Wahl des Präsidenten vornehmen.

Eitel Kaper

Europa / Afrika Asien / Amerika

Bildbericht der OTZ.

7 DIZ. - Bilder



Dicht am Waldrand: bei Esens liegt der Hof „England“, jenseits des Esens Wittmunder-Kanals, an dem seine Bewohner beschäftigt sind.

In wohl keinem andern Volk der Erde ist die Sehnsucht, die Weite kennenzulernen, so stark verbreitet wie im deutschen. Regelmäßig Ferien zu haben und dabei die Möglichkeit zu finden, zu reisen, wünscht sich wohl jeder. Vor allem ist es auch das Ausland, das viele gern kennen lernen möchten, weil es dort nach den Reisebeschreibungen gar so Abenteuerliches zu erleben gibt. Wir haben in diesen Tagen eine kleine Weltreise unternommen, die uns über die Grenzen Ostfrieslands nicht hinausführte, uns aber doch Gelegenheit gab, Orte kennenzulernen, die, wenn sie schon nicht im Ausland liegen, so doch ausländische Namen tragen und daher in irgend einer Weise mit der Weite zusammenhängen müssen, wobei das „Wie“ leider in den meisten Fällen nicht mehr festzustellen ist.

Fahren wir also zuerst nach England. Auch hier müssen wir über den Kanal, aber es ist nicht der Narmelkanal, sondern nur der Esens-Wittmunder-Kanal, den es zu überqueren gilt, wenn man sich von Ogenbargen aus Esens näherte. Wenige hundert Meter hinter dem Kanal biegt bei einer Wirtshaus ein Weg in das Follenhaujener Gehölz ab. Der schön befestigte breite Weg hat auch unter den fortwährenden Regengüssen gelitten,

aber sprunghaft kommt man doch weiter, hier und da sieht man die Baumfäller an der Arbeit, mehrere Querwege werden überschritten und dann sieht man am Südwestende des Waldes „England“. Direkt am Wege nach Wagnersjeßeln steht das einsame Haus, das unter Bild zeigt. Wir treffen die Bewohner nicht an, sie arbeiten am Kanal, ruhig und friedlich liegt das Haus da, nicht als trüge es den Namen eines Weltreiches, das im Augenblick selbst nicht weiß, ob es Krieg oder Frieden will.

Und dann geht es weiter nach Amerika. Keine Rede davon, daß der Atlantische Ozean bezwungen werden muß, sondern wir fahren über Wittmund, dann südwärts die Straße bis Leerhage, biegen nach Westen ein und kommen an den Ostausgang der Gemeinde Kloster. Dann heißt es wieder zu Fuß in die „Wildnis“, ein unfertiger Sandpfad führt uns bis an die drei Gehöfte, die den Namen „Amerika“ tragen, von denen das größte auf unserem Bilde wiedergegeben ist. Niemand kann sagen, warum die Plätze so heißen, genug, sie liegen etwas mehr abseits als ihr großer Namensvetter, der immer neutral ist, bis es das Geschäft anders verlangt.

Nach einmal kommen wir auf der Weiterfahrt an einem „Amerika“ vorbei, es liegt dicht westlich von Hejel, bei Friedeburg. Mebersee ist also in dieser Ecke des Harlingerlandes anscheinend beliebt. Dieses zweite Amerika liegt übrigens ganz dicht bei „Rußland“. Es ist also so eng an Rußland gebunden, wie etwa Alaska an Sibirien und nicht durch die Weite des Stillen Ozeans davon getrennt.

„Rußland“ erfordert also auch von uns aus keine Reise nach dem Osten durch Polen oder die Randstaaten, sondern wir biegen in Friedeburg auf der Straße nach Wielede ab und sehen die Plätze schon von weitem tief im Lande liegen. Querselbein kommen wir bald an die alte Siedlung, Tannenschonungen stehen hier, und es sind eine ganze Anzahl Häuser, wie es auch unter Bild zeigt, die auf diesem kleinen Fleck Erde zusammenliegen. Hier gibt es auch so eine Art Erklärung für den seltsamen Namen, und man hört, daß „Rußland“ auch dem Namen nach nichts mit Rußland zu tun hat. Ein alter Rußmeister der uralten Festung Friedeburg hat hier sein Haus gebaut und damit der Siedlung keinen Namen gegeben. So soll es nach den Erzählungen wenigstens sein.

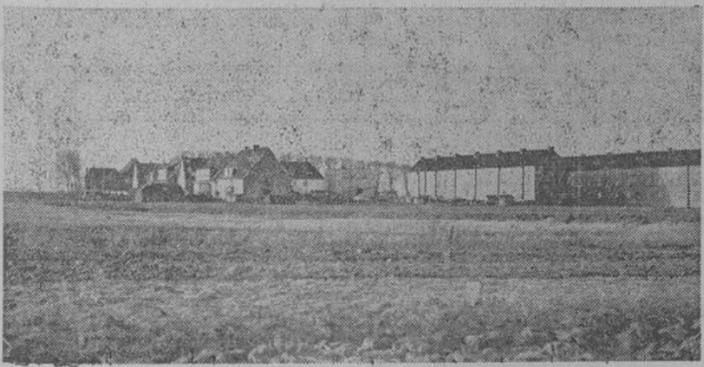
Unsere weitere Reise führt uns dann nach einer Emdener Siedlung, deren Namen für Rußland eine lächerliche Bedeutung hat, nach „Port Arthur“, erhielt doch hier der russische Kolonisten ersten Stoß, von dem er sich innerlich nicht mehr erholt hat. Port Arthur, das wir



Diese Gesamtansicht von Port Arthur zeigt, wie reger hier gebaut wird.



Die Torumerstraße auf Transvaal, die ebenso wie die gleichlaufende Wilgamerstraße ihren Namen von einem untergegangenen Dorfe hat



Transvaal in Emden, ein Stadtteil, der sich immer mehr vergrößert.



Die Graf-Enno-Straße in Port Arthur, auf der auch schon viele neue Häuser stehen.

meinen, ist aber viel friedlicher, es gibt hier nur wenige alte Häuser, dagegen sehr viele, die erst in den letzten Jahren erbaut wurden.

Nur wenige hundert Meter weiter sind wir schon in Südafrika, in „Transvaal“, ebenfalls einer Siedlung in Emden, in der die zahlreichen neugebauten die alten Häuser überwiegen. Neben den großen Reihenhäusern stehen zahlreiche kleinere Wohnhäuser, und der Weg nach Port Arthur wird in Kürze ebenfalls mit Häusern besetzt sein. Diese Plätze haben ihre Namen zu der Zeit erhalten, als Port Arthur und auch Transvaal an uns damals befreundete Mächte in Europa fielen, obwohl mindestens bei der Eroberung des Burenreiches die deutschen Sympathien nicht auf Seite der Engländer waren.

Unsere kleine Weltreise ist beendet, sicherlich gibt es in Ostfriesland noch mehr Stätten mit fremden Namen, sie sollen das Ziel einer weiteren Reise sein, wenn wir sie entdeckt haben.
Erich Mastus.



Blick auf „Rußland“ bei Friedeburg, eine größere Kolonie, die geschlossen abseits der Straße angelegt ist.



Ein Platz der Siedlung „Amerika“ bei Kloster im Harlingerland, die drei Gehöfte umfaßt.

Die Kreisleitertagung Weser-Ems in den Jadestädten

Im Zeichen der Einheit und Verbundenheit von Partei und Kriegsmarine

Die gestrige Tagung, die die Kreisleiter aus Weener-Ems, dazu den ganzen Gaustab unter dem Gauleiter und Reichsstatthalter Röber, den alten Vorkämpfer der Bewegung und treuen Mitkämpfer des Führers im Raume Weser-Ems, mit den führenden Verwaltungsvertretern aus dem Gau zusammenführte, kam im Zeichen der Verbundenheit zwischen Bewegung und Wehrmacht, in den Jadestädten selbstverständlich zwischen Partei und Kriegsmarine. Nur dank der Errettung des deutschen Volkes vor dem Untergang durch die NSDAP unter ihrem Führer Adolf Hitler, nur auf Grund der Einigung des Volkes auf einer gemeinschaftlichen weltanschaulichen Basis durch die nationalsozialistische Idee, die das deutsche Volk als Volks- und Blutgemeinschaft wieder zusammenführte und in ihm die Grundhaltung seiner Rassenseele, die heroische Haltung und den wahren Wehrgeist wieder erweckte, ist es möglich gewesen, daß die deutsche Wehrmacht wieder das gesunde deutsche Volk an der Arbeit des friedlichen Wiederaufbaues schließt. Die Jadestädte und der Kriegshafen Wilhelmshaven bergen einen wesentlichen Teil des Wehrmachtsteils, dem der Schutz der deutschen Küsten übertragen ist, der Kriegsmarine. Deshalb stand die gestrige Kreisleitertagung ganz im Zeichen der kameradschaftlichen Zusammenfassen zwischen Parteivertretern und Wehrmachtvertretern.

An der Tagung nahmen, wie schon kurz erwähnt, sämtliche Kreisleiter des Gauweser-Ems teil, dann der Gauinspekteur, unter Gauleiter und Reichsstatthalter Hg. Carl Röber und Gauleiter-Stellvertreter und Ministerpräsident Hg. Georg Soel, dann die führenden Vertreter des Staates bzw. der Verwaltung neben den genannten Leitern des Gauweser-Ems, unter ihnen der Leiter der Landesstelle des Reichspropagandaministeriums Schulze, Staatsminister Pauls, der regierende Bürgermeister von Bremen, Heider, die preußischen Regierungspräsidenten Resardt, Aurich und Eggers-Osnabrück, außerdem die Oberbürgermeister der beiden Jadestädte. An der offiziellen Eröffnungssitzung im Rühringstr. Rathausaal der für diesen feierlichen Akt den würdigen Rahmen gab, nahmen außerdem zahlreiche Vertreter der Kriegsmarine teil unter der Führung des kommandierenden Admirals der Marinestation Nordsee, Vizeadmiral Schulze, Befehlshaber der Linienflotte Konteradmiral Carls und Oberwerftdirektor Konteradmiral von Nordsee. Außerdem waren sämtliche Gliederungen der Bewegung entweder in der Eröffnungssitzung oder im weiteren Verlaufe der Durchführung der Kreisleitertagung anwesend, die Oberleitungsleiter zur Lüne, Oldenburg und Kleinbremen, SA-Gruppenführer Böhmker, der Führer der 24. SS-Standarte Schöne, Stabsleiter des Gebietes Nordsee der NS, Oberbannführer Finkenlöh.

Gauleiter-Stellvertreter Soel

eröffnete die diesjährige Kreisleitertagung in der Sitzung im Rathaus mit einem Gruß an den Führer. Dann wies er darauf hin, daß die diesjährige Tagung im ersten Jahre der wiedergewonnenen Wehrfreiheit in größerem Rahmen stattfindet, und zwar in den Jadestädten, dem Sitz der Kriegsmarine, deren Vertreter der Gauleiter-Stellvertreter herzlich willkommen hieß. Dann umriß er kurz die Aufgaben der Kreisleitertagungen, die jährlich an verschiedenen Stellen des Gauweser-Ems stattfinden werden und in denen Vorträge über die weltanschaulichen und organisatorischen Aufgaben der Partei einerseits und über die Aufgaben des Staates und der Wehrmacht andererseits dazu dienen, die in diesen Tagungen vereinten Kreisleiter der Partei, die Vertreter des Staates und der Wehrmacht in gemeinsamer Arbeit zusammenzuführen, eine Arbeit, die getragen ist durch die diese drei Grundorganisationen des deutschen Volkes einende nationalsozialistische Weltanschauung.

Dann begrüßte Gauinspekteur und Kreisleiter Hg. Wener die Teilnehmer an der Eröffnungssitzung und hob hervor, daß die Kreisleiter des ganzen Gauweser-Ems im Rahmen der gesamten Tagung erkennen würden, was gerade die Jadestädte als Sitz der Kriegsmarine dem vom Führer Adolf Hitler mit seiner Bewegung durchgeführten strengen Kampf verdanken.

Dann nahm als Vertreter der Kriegsmarine

Vizeadmiral Schulze

das Wort, um die Kameraden der Bewegung in der Marinestadt herzlich willkommen zu heißen und zugleich der Gauleitung für die Einladung zu danken. Sämtliche Teilnehmer wurden im Laufe der Tagung und im Rahmen der Besichtigungen einen

Einblick in den gesamten Kriegshafen gewinnen, zugleich auch in die Werk- und die Betriebe. Darüber hinaus aber, und das sei von besonderer Bedeutung, würden sie durch das Zusammenkommen mit den Offizieren und Mannschaften der Kriegsmarine erkennen, welcher Geist in der Wehrmacht und auch der Kriegsmarine lebendig ist, ein Geist, der letzten Endes in der nationalsozialistischen Weltanschauung seine Wurzeln hat.

Gauschulungsleiter Hg. Buscher

hielt dann einen Vortrag über die Grundlagen der nationalsozialistischen Weltanschauung, indem er das neue, junge und doch wieder aus Jahrtausend alten, in der nordischen Rassenseele wurzelnden Gedanken gewachsene Weltbild umriß, das die nationalsozialistische Weltanschauung, das die Idee unseres Führers Adolf Hitler anspricht. Er zeigte auf, wie das 20. Jahrhundert einerseits bestimmt ist durch die Beherrschung der Naturkräfte, dank der fortschreitenden Kraft des nordischen Geistes und der hochentwickeltesten modernen Technik. Während aber das 19. Jahrhundert, das Jahrhundert der geistigen Auflösung im Liberalismus und in marxistischen Materialismus, zugleich in der wissenschaftlichen und welt-

anschaulichen Verworrenheit, die sich in nichts deutlicher zu erkennen gab als in der so oft geforderten und vorgegebenen Voraussetzungslosigkeit des Denkens, zum Sklaven der Technik und der Maschine wurde, hat das 20. Jahrhundert seit der Besinnung auf die seelischen Grundkräfte des Volkstums und der Rasse ein ganz anderes Gesicht, sowohl in der seelischen Haltung wie in der Beherrschung der Technik und der Maschine und ihres Einflusses in den Dienst des Menschen und der Gemeinschaft. Der Nationalsozialismus hat wieder den Charakter und die seelische Haltung als das Bestimmende im menschlichen und im völkischen Leben erkannt und lebendig hergestellt, er hat damit das Sklavenzeitalter der Maschine zu überwinden verstanden. Keine Zeit ist gläubiger gewesen als die unsere, die den großen Ausbruch der Seele eines ganzen Volkes erlebt, das Wiedererwachen der seelischen Kräfte, des Wiedereinflusses der geistigen Kräfte, bestimmt allein aus den Grundwerten von Ehre und Freiheit. Damit aber, daß der deutsche Mensch aus diesen Grundkräften heraus wieder frei gemacht wurde, dadurch erst, daß er auf der Grundlage dieser heroischen Weltanschauung, dieses neuen, den ganzen Menschen erfüllenden jungen, kräftigen vorwärtsstürmenden Geistes und organischen Weltbildes zusammengeführt wurde zu der

Gemeinschaft des Blutes und damit des ganzen Volkes,

ist auch wieder die Voraussetzung geschaffen worden für das Wiederaufsteigen der Kraft des Schwertes. Denn nur durch die Kraft der Seele konnte dem Volke die Kraft des Schwertes wiedergeholt werden. Mit einem Wort Ulrich von Hutten, das das Wachsen eines starken Staates aus den Kräften der wieder zur kämpferischen Einheit erwachten und in Steiligkeit in die Zukunft marschierenden Gemeinschaft umriß, schloß der Gauschulungsleiter seine mit begeisterten Beifall aufgenommene Ansprache.

Das zweite Referat der offiziellen Tagung hielt dann

Korvettenkapitän Rühfus

über die Aufgabe der deutschen Kriegsmarine. Er umriß die grundlegende Aufgabe einer Kriegsmarine überhaupt, die erstens im Küstenschutz und zweitens in der Aufrechterhaltung der lebenswichtigen Seeverbindung liege und zeigte dann, wie die deutsche Kriegsmarine diese besondere Aufgabe im Rahmen der für die politische und natürliche Lage des deutschen Volkes zu erfüllen hat. Er umriß dabei zugleich ihren Aufbau und ging auf ihren Neuausbau ein, für den bekanntlich die Grundlage in Bezug auf Gesamttonnage wie Einzelkategorien in dem Marineabkommen mit England geschaffen ist. Er zeigte die Friedensaufgaben der Marine, die Bedeutung der Auslandsfahrten der Kreuzer und die hervorragende Anerkennung der Haltung der Besatzung und der Offiziere der Auslandskreuzer durch zahlreiche Pressestimmen. Er zeigte weiter die ebenfalls mit der Besonderheit des Einsatzes der Flotte und jeder Kampfeinheit zusammenhängende besonders hohe Verantwortung des Schiffsführers und Flottenführers, die nur dann mit wirklichem Erfolg ihre Aufgabe lösen können, wenn sie von der inneren Kraft und Befähigung wahren Führertums getragen sind. So erhielten die Vertreter der Bewegung einen kurzen, aber doch tiefen und ausschlusreichen Einblick in den Aufbau, die Aufgaben und die ganze Heranbildung der Kriegsmarine, des Wehrmachtsteils des nassen Elements.

Das Schlußwort der Eröffnungssitzung sprach

Gauleiter Röber.

Er dankte zunächst beiden herzlich, dem führenden Soldaten der Kriegsmarine, der zu der Tagung gesprochen hatte wie dem politischen Soldaten Heinrich Buscher, der als Vertreter der Bewegung die weltanschaulichen Voraussetzungen für die Einheit von Geist und Schwert umriß hatte. Der Kampf geht weiter, das war das Wort, das der Gauleiter als Appell an alle Hohensträger der Bewegung im Gau richtete, er wiederholte diesen Appell mit stärkster Eindringlichkeit, im neuen Jahre den nunmehr seit zwölf Jahren im Gau Weser-Ems geführten Kampf der Bewegung fortzuführen mit dem

Ziele das ganze Volk in unerschütterlicher Einheit im Geiste des Führers zusammenzufassen und durch seine Idee auszurichten. Die tiefe Verbundenheit zwischen Wehrmacht und Partei, in den Jadestädten zwischen Kriegsmarine und Partei werde aus dem Geist der Einsatzbereitschaft für den Führer, das Volk und die nationalsozialistische Idee in der gleichen unerschütterlichen Weise fortbestehen wie sie zwischen den Soldaten Adolf Hitlers im grauen und blauen Rock und den politischen Soldaten im braunen Rock bestanden hat. Mit einem Treuegelöbnis an den Führer schloß die Eröffnungssitzung.

An diese Eröffnungssitzung der Gesamttagung schloß sich dann die Reihe der Veranstellungen an, die alle dazu dienen, den Vertretern der Partei einen umfassenden Einblick in den Aufbau und das Leben der Kriegsmarine, des Kriegshafens und der Werk- und Betriebe zu geben. Es begann mit der Fahrt zur „Deutschland“, wobei gleichzeitig das Schwimmbad, in das die „Deutschland“ eingebaht war, besichtigt werden konnte. Auf dem Panzerkreuzer „Deutschland“ wurden alle Vertreter vom Kommandanten Kapitän z. See Kanger begrüßt. Damit war dann die Grundlage für die anschließende Besichtigung des Panzerkreuzers gegeben. Die anschließende Rundfahrt führte durch sämtliche Teile des Kriegshafens.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen in der Strandhalle folgte am Nachmittag der Besuch des Helmsriedhofes mit einer Kranzniederlegung des Gauleiters. Der Kranz des Gauweser-Ems trägt die Aufschrift: „Unseren gefallenen Kameraden. — NSDAP. Gau Weser-Ems.“

Bei der Kranzniederlegung sprach der Gauleiter tiefempfundene Worte über die unzählbare Gemeinschaft und das Band zwischen den Helden des Weltkrieges und der Bewegung Adolf Hitlers. Die Besichtigung der Garnisonkirche, in der ebenso wie im Helmsriedhof Stationspfarrer Konneberger die Führung übernahm, gab noch einmal Gelegenheit, die ganze Größe des Opfers und Einsatzes unserer Kriegsmarine im Weltkrieg in einem stillen Gebeten zu ehren.

Am Nachmittag folgte dann der Vortrag von Kapitänleutnant a. D. Hg. Crompton, Berlin, über die Fahrten des U. 41. Der Kameradschaftsabend im Parkhaus schloß dann diese von dem tiefen Geist echter Kameradschaft und tiefer Verbundenheit aller Teilnehmer der Bewegung und der Kriegsmarine sowie des Staates, wie auch der Vortrag des Nachmittags im Saale des Gesellschaftshauses sowohl die Teilnehmer der Tagung, wie starke Abordnungen sämtlicher Gliederungen, der Standortstruppen der Kriegsmarine, des Reichsarbeitsdienstes und der Hitlerjugend unter dem Banner des Hakenkreuzes vereint hatte.

Orüpfplörüning!

Wenn die Waschlauge nicht schäumt, ist hartes Wasser die Ursache! hartes Wasser wird weich und waschbereit durch einige handvoll Henko Bleich-Soda, die man etwa 15 Minuten vor Bereitung der Waschlauge in Wasser verrührt.

Germania in Lehe, Stern in Oldenburg

otz. Unsere beiden ostfriesischen Bezirksligamannschaften müssen morgen nach außerhalb reisen. Germania fährt nach Lehe und hat hier eine klare Chance, die sich die Leerer auch nicht entgehen lassen werden. Stern dagegen tritt mit der geschwächten Mannschaft einen schweren Gang an, denn der VfB. Oldenburg will erst geschlagen sein. In Brema und dem Militär SV. treffen sich zwei gleichwertige Mannschaften, so daß der Ausgang dieses Spiels als offen zu bezeichnen ist. Ebenso ist es bei dem Spiel Delmenhorst gegen Oldenburger Sportfreunde, wobei dem Platzbesitzer eine etwas größere Chance zugestimmt werden muß. Woltmershausen dürfte gegen die Bremer Sportfreunde wohl unterliegen.

VfB. Oldenburg — VfB. Stern Emden

Stern muß nach Oldenburg in die Höhle des Löwen zu dem Tabellenzweiten, der diesen Platz sicher mit allen Mitteln verteidigen wird. Da Stern mit geschwächter Mannschaft antreten muß, ist hier ein Erfolg oder ein ehrenvolles Abschneiden nur bei vollem Einsatz zu erwarten. Die Emdener müssen sich klar sein, daß ein weiteres Abgleiten in der Tabelle unvermeidlich wird, wenn sie die Spiele nicht in der stärksten Befahrung austragen, die zu haben ist und wenn sie nicht einiger sind als bisher. Wir hoffen, daß Stern, wenn schon nicht beide, so doch wenigstens einen Punkt mitbringt.

VfB. Lehe — VfB. Germania Leer

Germania steht, wenn nicht alles täuscht, am morgigen Sonntag vor einem vollen Punktgewinn. Die Leute von der Unterweser konnten am letzten Sonntag zwar Stern ein Unentschieden abfordern, gegen Germania dürfte das aber kaum möglich sein, wobei es keine Rolle spielt, in welcher Befahrung die Ostfriesen antreten.

Brema Bremen — Militär SV

Der Neuling wird gegen die starke Polizeimannschaft sicher einen sehr schweren Stand haben. Trotz des Platznachteils ist mit einem knappen Sieg der Wittenbeder-Mannschaft zu rechnen. Das Herbstspiel endete 0:2 für die Gäste.

Woltmershausen — Sportfreunde Bremen

Der Tabellenletzte mußte auch im Herbstspiel schon eine Niederlage von den Sportfreunden hinnehmen. Allerdings haben sie jetzt den Platzvorteil, was nicht unbedeutend ist. Trotzdem sollten die Gäste in diesem Spiel wieder einen knappen Sieg erringen.

SuS Delmenhorst — Sportfreunde Oldenburg

Der Ausgang dieses Spiels ist als offen zu bezeichnen, denn die Soldaten aus Oldenburg werden dem Platzbesitzer kaum etwas nachsehen. Doch könnte der Platzvorteil von entscheidender Bedeutung sein.

1. Kreisklasse

In dieser Klasse werden morgen vier Spiele ausgetragen, wobei Spiel und Sport Emden jedoch spielfrei ist. Stark interessiert vor allem das Spiel in Wilhelmshaven, wo die SV Aurich anzutreten hat. Westrhudersehn empfängt auf eigenem Platz VfB Wilhelmshaven und hat hier ebenso wie Frisia in Loga eine gute Chance, die gegen die Namensvettern aus Wilhelmshaven antreten. Außerdem spielt noch TuS gegen Viktoria in Oldenburg.

Wilhelmshavener SV. — SV. Aurich

Die Auricher müssen am Sonntag die Reise nach der Jade- stadt antreten und spielen wie auch die beiden anderen ostfriesischen Kreisligaverenine gegen Wilhelmshavener Mann-

schaften. Die Auricher sind auf Grund ihrer letzten Leistungen in der Lage, auch in Wilhelmshaven zu gewinnen und sollten sich auf jeden Fall die wichtigen Punkte erringen können.

Frisia Loga — Frisia Wilhelmshaven

Bei den Wilhelmshavener Mannschaften weiß man meistens nicht, wie man dran ist, einmal sind sie sehr gut, dann sind sie wieder nichts. Bringen die Platzbesitzer denselben Kampfsgeist auf wie gegen den Tabellenzweiten am letzten Sonntag, dann haben sie gegen diesen Gegner noch nicht verloren. (Schiedsrichter: Mits.)

Sportogg. Westrhudersehn — VfB. Wilhelmshaven

In diesem Spiel der beiden Klassenneulinge gehören die besseren Siegesaussichten unbedingt den Fehntjern. Nach einigen verunglückten Spielen mußte endlich wieder ein voller Punktgewinn herauspringen. Leiter dieses Treffens ist Erstkap.

Viktoria Oldenburg — TuS Oldenburg

Diese beiden Mannschaften haben sich stets harte Kämpfe geliefert. Es ist deshalb auch jetzt wieder mit einem spannenden Kampf zu rechnen. Der Platzbesitzer sollte aber doch einen knappen Sieg landen können.

Kreisklasse

Staffel Süd: Amisia Papenburg — Union Weener, Germania 2 Leer — Germania Papenburg, Flachsmeer — Frisia Loga 2, Wartingssehn — VfB. Heisfeld.

Reichsbahn — SuS Reserwe

Die 1. Fußballmannschaft des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins Emden spielt um 14 Uhr auf dem städtischen Sportplatz gegen die Reservemannschaft von Spiel und Sport Emden. Beide Mannschaften nehmen einen guten Tabellenplatz ein; es ist deshalb ein sehenswertes Spiel zu erwarten. Der Besuch wird sich lohnen.

Sportvereinigung Aurich-Senioren — TuS. Ems

otz. Seit einiger Zeit ist in der Sportog. Aurich eine Senioren-Fußballmannschaft ins Leben gerufen, die sich zum großen Teil aus Spielern der früheren Reservemannschaft zusammensetzt und sich zum Ziel gesetzt hat, kameradschaftlichen Geist zu pflegen und weiterhin dem Fußballsport zu huldigen. Als erster Gegner wurde nunmehr zum Sonntag die erste Herrenmannschaft des Turn- und Sportvereins Ems verpflichtet. Mit dem VfB. „Germania“ Leer schweben zur Zeit Verhandlungen, ein Spiel gegen die „Mittliga“ der Bezirksligisten auszutragen.

Für den kommenden Sonntag ist folgende Mannschaft formiert: Fangmann; Dirks, Jr., Schweers, H.; von Halle, Abegg, Molter, H.; Holtmann, Büfing, Hummrich, Drees, Klegner. Spielbeginn: 1/2 2 Uhr.

Die Rekordliste der Leichtathleten

Die deutsche Höchstleistungsliste in der Leichtathletik nach dem Stande vom 1. Januar 1936 ist erschienen. Die neue Rekordliste ist in jeder Beziehung aufschlußreich. Sie legt Rechenschaft über die im vorolympischen Jahr geleistete Arbeit ab, weiterhin deckt sie unsere Schwächen auf. Die erfreuliche Seite sind die im abgelaufenen Jahre festgestellten zahlreichen Leistungssteigerungen, die getront wurden durch 13 neue Rekorde. Davon entfallen zehn auf die Männer und diesmal nur drei auf unsere tüchtigen Frauen. Die größten Fortschritte wurden im Werfen und Stoßen erzielt. Ueberragend

von den insgesamt fünf neuen Bestleistungen sind hier der Speerwurfrekord von Gerhard Stöck mit 73,96 Meter, der Diskus-Weltrekord von Billi Schröder mit 53,10 Meter, die beiden Rekorde im Kugelstoßen von Hans Woelke mit 16,33 Meter und Th. Werring (beidarmig) mit 28,51 Meter sowie der Hammerwurfrekord von Erwin Balf mit 51,66 Meter. Die neuen Höchstleistungen im Laufen erzielten Fritz Schaumburg über 2000 Meter mit 5:28, H. Haag über 10 000 Meter mit 31:00,8 und über 2 Stunden E. Braesido mit 32:703,73 Kilometer. Im 110 Meter Hürdenlauf drückte Erwin Wegner die Rekordzeit auf 14,5 Sekunden und im Weitsprung schraubte Unteroffizier W. Leichum die Höchstleistung auf 7,73 Meter. Bei den Frauen ist die vielseitige Gisela Mauermaier mit ihrer phänomenalen Weltbestleistung im Distuswurf von 47,12 Meter zuerst zu nennen. Käthe Krauß fehte für 100 Meter die Rekordmarke auf 11,8 Sekunden fest und Elfriede Kunz bewältigte im Hochsprung die Rekordhöhe von 1,60 Meter. — Bemerkenswert ist, daß

7 Deutsche in der Europa-Rekordliste

Platz finden werden. In der von dem Ungarn Stanlovits der Europa-Kommission vorgelegten Europa-Höchstleistungsliste sind folgende deutsche Rekordleute aufgeführt: Jonath 100 Meter in 10,3 Sek., 200 Meter Körnig in 20,9 Sek., Weitsprung Leichum mit 7,73 Meter, Kugelstoß Woelke mit 16,33, Diskuswurf Schröder mit 53,10 Meter, Fehntampff Sievert mit 7824 Punkten, 4 mal 100 Meter Deutsche Nationalstaffel (Körnig, Lammers, Borchmeyer, Jonath) in 40,6 Sekunden.

Der älteste deutsche Rekord

ist die vor nahezu 28 Jahren, am 24. Oktober 1908, von dem heutigen Sportlehrer Paul Gonia (Berlin) aufgestellte Höchstleistung im 10-Kilometer-Gehen 45:43,6. Noch nicht ausgelöscht sind auch drei Rekorde des Gehsport-Veterans Hermann Müller. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß im Dreisprung die 15 Meter-Marke bisher noch von keinem Deutschen übertroffen werden konnte. Artur Holz stellte im Jahre 1922 den Rekord auf 14,99 Meter und in der langen Zeitdauer von 14 Jahren gelang es keinem unserer Springer, sich über den einen Zentimeter, hinter dem die Weltklasse zu zählen beginnt, hinauszuschwingen.

Im Allgemeinen spiegelt jedoch die deutsche Rekordliste einen Höchstleistungsstand wieder, der uns mit großer Zuversicht für das kommende Weltfest des Sportes, die Olympischen Spiele 1936 in Berlin, erfüllen kann.

Der Sport des Sonntags

Es ist eine bunte Fülle wichtiger Veranstaltungen, die der zweite Sonntag des neuen Jahres dem deutschen Sport besichert. Und doch, er bringt nicht das, worauf vor allem unsere

Wintersportler

seit fast drei Wochen sehnsüchtig warten — den Schnee! Nur wenige Wochen noch trennen uns von den IV. Olympischen Winterspielen. Allüberall in den europäischen Wintersportzentren brennt man geradezu darauf, endlich die letzten Auscheidungen bei günstigen Witterungsverhältnissen durchzuführen. Vergebens, die Natur läßt sich nicht befehlen! So kam aus Berchtesgaden die betrieblliche Nachricht, daß die Bayerischen Stimeisterschaften wegen zu schlechter Schneeverhältnisse bis nach den Olympischen Winterspielen zurückgestellt werden mußten. Auch die Westdeutschen Stimeisterschaften, die am Sonntag in Winterberg ausgetragen werden sollten, sind um zwei Wochen verlegt worden. So bleiben für Sonntag lediglich die Deutschen Kunstlaufmeisterschaften, die in Oberstdorf neben Nazi Herber und Ernst Baier ein ganz ausgezeichnetes Meldeergebnis gefunden haben. — International interessieren uns: der Eischneelauf-Länderkampf Ungarn-Österreich in Budapest und das erste Auftreten der USA-Olympia-Eishockeymannschaft am Sonnabend in Paris. — Im

Fußballsport

gibt es diesmal nichts Außergewöhnliches. Der Meisterschaftsbetrieb in den einzelnen Gauen läßt hier und da weitere Vorentscheidungen erwarten. In Paris kommt es zum Länderkampf Frankreich-Holland, dem vor allem die Niederländer mit großer Spannung entgegensehen. Nicht weniger als 12 000 Schlachtenbummler wollen Zeuge eines holländischen Sieges sein. Ungarns voraussichtliche Olympia-Eis trägt in Lyon ihr erstes Trainingspiel gegen Frankreichs Amateur-Auswahl aus. Englands Fußballsport wird am Sonnabend von der 3.

Cuprunde beherrscht. — Einige Berufssportveranstaltungen meldet der

Bogsport.

Die Kölner Rheinlandhalle eröffnet das neue Jahr mit geschickt zusammengestellten Kämpfen: Adolph Heuser bestreitet seinen ersten Schwergewichtskampf gegen Altmeister Hans Schönrad, während Meister Besselmann seinen Titel gegen Walter Müller (Gera) verteidigt. In Paris steht die Europameisterschaft im Federgewicht zwischen dem Titelhalter Maurice Holzer (Frankreich) und seinem Landsmann Laperjon auf dem Spiel. — Der

Radsport

hat drei größere Veranstaltungen auf dem Programm. In Stuttgart treffen Steffens, Hille, Lohmann, Siehl und Altenburger im Länderkampf auf die Schweizer Dinkelkamp, Kaufmann, Gilgen, Wanzentried, Bühler und Erne. In der Reichshauptstadt steht „Die Nacht“ dreizehn international starke Mannschaften in der Deutschlandhalle am Start, während in Münster die Olympiamannschaft der Bahnfahrer und ein „Vier Stunden“-Mannschaftsfahren die Veranstaltung machen. Drei

Hallenportfeste

vereinen am Sonnabend in Magdeburg und Sonntag in Berlin unsere besten Leichtathleten sowie in der Dortmunder Westfalenhalle des Westens stärkste Hallen-Handballmannschaften mit dem DSB Berlin im harten Wettstreit. — Unter

Verschiedenes

fällt diesmal Schwedens Hallen-Tennismeisterschaften in Stockholm mit deutscher Beteiligung, die 6. Olympia-Vorbereitungskämpfe unseres weiblichen Schwimmer-Nachwuchses in Dessau und der Kunstturnkampf Mitte-Brandenburg in Gera.

Die Deutsche Frau



Ämtliches Organ der ostfriesischen NS-Frauenvereine · Beilage der „DGF“

Als deutsche Siedlerin in Afrika

Siedlerin sein heißt: eine der größten und schwersten Aufgaben, die das Leben stellen kann, erfüllen. Die Frau, die als Siedlerin in Afrika lebt, muß diese Aufgabe unter den schwersten Bedingungen erfüllen. Sie lebt einsam, muß auf alle kulturellen Fortschritte verzichten, bekommt selten Nachricht aus der Heimat, muß ein unendliches Maß an Arbeit leisten, und der Erfolg ihrer Arbeit ist ganz und gar von den Launen der Witterung abhängig.

Bewundernswert ist, wie die deutschen Frauen in Afrika trotzdem das Schicksal zu meistern suchen. In enger Verbundenheit helfen sie sich gegenseitig. In Südwest sind die Farmer durch die mehrjährige Trockenheit in schwere wirtschaftliche Bedrängnis geraten, kaum eine Siedlerin kann sich für ihre vielen Aufgaben noch eine deutsche Hilfskraft halten. Deutsche Siedlerfamilien mit mehreren Töchtern helfen dann aus. Die Töchter nimmt der Siedlerin einen Teil ihrer Arbeiten ab, erhält aber dafür nur ein kleines Taschengeld, weil die Mittel nicht weiter reichen. Gleiches Schicksal hat die Menschen da draußen zusammengeschmiebet, sie helfen einander, damit jeder an seinem Platz ausharrt.

Es scheitert an der Geldfrage.

Manches deutsche Mädchen aus der Heimat würde gern nach Afrika gehen, um den deutschen Frauen zu helfen. Da aber die Mandatsregierung heute niemand ins Land läßt, der nicht 1000 Mark Einreisegeld stellen kann, so ist die Hilfe aus der Heimat ganz unmöglich geworden, denn außer diesen 1000 Mark müssen ja noch die Hin- und Rückreisegeld vorhanden sein. Niemand kann damit rechnen, in einigen Jahren das Rückreisegeld erspart zu haben. Jede Verbindung mit der Heimat wird dadurch noch besonders erswert, und mancher deutsche Farmersohn kann keine neue Siedlungsstelle gründen, weil die Mädchen aus der Heimat nicht herüberkommen können.

Die Sehnsucht, Nachrichten aus der Heimat zu empfangen, war nie so groß, wie in den letzten zwei Jahren. Alle wollen wissen, was in Deutschland vorgeht; sie fühlen, wenn eine starke Heimat hinter ihnen und zu ihnen steht, dann wird das Ausharren da draußen leichter.

Eine echte Gemeinschaft.

Wo es möglich ist, haben sich die Deutschen in Afrika zusammengeschlossen. Die Ortsgruppen der NSWB sind eifrig bemüht, Nachrichten aus der Heimat allen Mitgliedern zugänglich zu machen. Jeder deutsche Reisende, der nach Afrika kommt, wird herzlich aufgenommen und kann die vielen Fragen, die an ihn gestellt werden, kaum beantworten. Durch die französischen und englischen Zeitungen werden auch in Afrika viele Nachrichten über Deutschland verbreitet. Für die Siedlerfamilien ist es oft schwer, zu beurteilen, ob die Nachrichten auf Wahrheit beruhen oder nicht. Daher haben sich in Südwest- und Ostafrika immer mehrere deutsche Farmersfamilien zu einem Lesezirkel zusammengeschlossen. Neue Zeitungen und Zeitschriften aus der Heimat werden ausgetauscht, und das Gelesene wird eifrig besprochen. Fast jeder Ort hat hier auch eine deutsche Bücherei, die noch stets erweitert wird. Auch hier findet das neue Schrifttum starkes Interesse. Die Siedlerin ist ganz besonders dankbar für die geistige Anregung, die sie durch die Schriften aus der Heimat erhält, denn durch die übergroße Arbeit, die sie zu leisten hat, gerät oft die geistige und seelische Mitgift aus der Heimat in Gefahr, zugrunde zu gehen. Die Siedlerin spürt ganz deutlich, daß sie dann nicht mehr in der Lage ist, ihre Aufgaben an ihren Kindern zu erfüllen, und daß diese Kinder eines Tages dem Deutschtum verloren gehen.

Dieser Gefahr sucht man mit allen Mitteln zu wehren. Die deutschen Frauenvereine haben Schulheime gegründet, um die Kinder aufzunehmen, die auf entfernten Farmen aufwachsen. Viele Farmer sind aber nicht in der Lage, die hierfür notwendigen Ausgaben aufzubringen. Sie helfen sich dann auf andere Weise. Eine deutsche Hauslehrerin muß den Unterricht übernehmen und die Kinder nach deutscher Art erziehen.

Das Frauenwerk, die stärkste Stütze.

Ganz besonders dankbar sind die Siedlerinnen für die Hilfe, die ihnen durch das deutsche Frauenwerk zuteil wird. Sie können sich mit all ihren Nöten an die Heimat wenden und wissen, daß ihnen geholfen werden wird, soweit es irgend möglich ist. Manche Siedlerfrau erhält durch das deutsche Frauenwerk erst die Möglichkeit, ihre erwachsenen Kinder zu weiterer Berufsausbildung auf einige Zeit nach Deutschland zu schicken, und die Gewißheit, daß sie hier so erzogen und betreut werden, wie sie es sich nur wünschen kann. Erfüllt von den Er-

lebnissen in Deutschland lehnen diese Kinder dann nach Afrika zurück und tragen der Siedlerin ein Stück Heimat in ihr entlagungsreiches Dasein.

Alles für Deutschland!

Außer eiserner Gesundheit und starkem Willen, die Lasten zu tragen, muß die Siedlerfrau in Afrika unerschütterlichen Mut und Charakterstärke haben. Wie manche Familie steht nach harter Arbeit wieder vor dem Nichts, muß wieder von vorn anfangen unter den allerprimitivsten Verhältnissen. Und doch harren sie aus! Die Siedlerfrau in Afrika verkörpert beste deutsche Art, sie ist ein lebendiges Zeugnis für die deutsche Frau, wie wir sie wünschen. Wir Frauen in Deutschland müssen unseren Schwestern da draußen helfen, daß ihre Verbindung zur Heimat lebendig bleibt, aus der sie immer wieder neue Kraft schöpfen. Nur dann können sie auf ihrem Vorposten ausharren und ihre Mission für Deutschland erfüllen. — in —

Wer schafft neue Stoffmuster?

Von M. Schinz.

Durch die Pracht, die in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts am Hofe des „Sonnenkönigs“ in Frankreich entfaltet wurde, bekamen auch die Kleidermacher Aufträge, die es ihnen ermöglichten, immer Neues und Originelles zu schaffen. Aller Augen waren auf diesen Hof und sein Gebaren gerichtet, und man ahmte ihn nach, wo es nur ging. Breiteren Schichten der Bevölkerung war es natürlich verlagert, sich so einzurichten, so zu bauen oder das luxuriöse Leben zu führen, wie am Pariser Hofe. Ihnen blieb zur Nachahmung nur die Kleidung, wenn auch nicht im Stoff, so doch in der Form. Dadurch gelangte die französische

Mode zu einer Vorherrschaft, die sich wohl nur in Deutschland, das seine eigene Mode geschaffen, eingebüßt hat. Um nun eine deutsche Mode zu schaffen, brauchen wir künstlerische Kräfte, die schöpferisch arbeiten können, sowohl auf dem Gebiet der Modellgestaltung wie beim Entwurf neuer Stoffmuster. Der Modellgestalter braucht zu seiner Arbeit das neue Stoffmuster.

Unsere Textilfabriken sind nicht darauf eingestellt, neue Muster zu schaffen, das würde in ihrem Betrieb zuviel Zeit und Geld kosten, und Neuheitenwebereien haben wir natürlich nicht, da ja bisher der Bedarf danach noch nicht bestand.

Das Modeschaffen kann aber neue Muster nicht entbehren. Wer ist also in Deutschland zur Zeit in der Lage, neue Stoffmuster zu schaffen?

Wir besitzen bei uns ausgezeichnete Fachschulen für die Textilfabrikation. Sie sind zum Teil mit den neuesten Maschinen ausgerüstet, um den technischen und künstlerischen Nachwuchs zu schulen. Die Lehrsäle in diesen Schulen sind zugleich Fabrikationsbetriebe und Forschungsstätten. Je nach der Größe der Schule kann hier der Werdegang eines Kleidungsstückes von der Faser an beobachtet werden. Daraus ergibt sich auch, daß hier Studien gemacht werden können, zu denen ein einzelner Fabrikationsbetrieb nicht in der Lage ist.

Der Faden hat, bis er in die Weberei kommt, schon einen weiten Weg hinter sich. In großen Sälen an Handwebestühlen und an modernen Maschinen lernen die Schüler die verschiedenen Garne und ihre Verarbeitung kennen. Sind sie technisch und zeichnerisch genügend weit vorgebildet, dann werden sie im Entwurf geschult und gestalten mit Hilfe ihrer Lehrkräfte neue Muster. Soll nun von einem bestimmten Garn ein Stoff in einem neuen Muster hergestellt werden, dann muß es auf dem dafür geeigneten Webstuhl ausprobiert werden. Man kann nicht ein neues Muster zeichnerisch niederlegen und das nun einfach weben, so entsteht ein brauchbarer Stoff. Der Zeichner muß Webefachmann sein und sich selbst an den Stuhl setzen, um einen gebrauchsfähigen neuen Stoff zu schaffen. Er muß die Eigenschaften des Garnes genau kennen und danach den Webstuhl bestimmen, auf dem es zur Verarbeitung kommen soll. Oftmals müssen dann bei der praktischen Ausführung der Idee Änderungen vorgenommen werden, weil erst am Webstuhl das Muster zur endgültigen Entfaltung kommen kann. Ist dann das Stück fertig gewebt, dann muß der Stoff noch mancherlei Arbeitsgänge durchlaufen, um „fertig gemacht“ zu werden. Je nach dem verwendeten Rohmaterial wird er gewaschen, gespannt, geplüßert, gedämpft, gepreßt, und wie die Verfahren noch alle heißen, die dazu dienen, ihn ansehnlich und verkaufsfähig zu machen.

Ist eine Anzahl neuer Muster geschaffen und die Stoffe fertig gemacht, dann kommen die Textilfabrikanten, sehen sich das Muster an, um es dann in der kommenden Saison als Neuheit anzubieten. Die großen Modateliers, die mit neuen Modellen herauskommen, sichern sich beim Fabrikanten für eine gewisse Zeit das Vorrecht auf diese oder jene Neuheit. Der Stoff hat dann natürlich einen anderen Preis, als wenn er später in großen Mengen hergestellt wird und überall zu haben ist. Der Reiz des Modells liegt eben in der Neuheit und Seltenheit.

Unsere deutschen Textilschulen sind einst mit großen Opfern gegründet worden, um unserer Textilfabrikation gut geschulte Fachkräfte zu erziehen. Heute sind zu dieser Aufgabe noch neue und sehr bedeutungsvolle hinzugekommen. Durch die neuen Muster, die in diesen Schulen ausprobiert werden, kann in Deutschland ein eigenes Modeschaffen entstehen, das deutsche Art erkennen läßt. Dieses Modus kommt aber auch unserer Textilfabrikation selbst noch in anderer Weise zugute. Sind die Modelle, die das Ausland von uns erwirbt, aus ansprechend gemusterten, reizvollen Stoffen, dann werden auch diese Stoffe selbst in Deutschland gekauft!

Eine Reihe von Handwerkszweigen, wie die Schmutzfabrikation, die Taschen- und Hutfabrikation und andere, sind eng verknüpft mit dem Modeschaffen in Deutschland. Wenn es uns gelingt, in immer steigendem Maße das deutsche Modeschaffen in der Welt zur Geltung und Anerkennung zu bringen, dann wird sich das auch in diesen Handwerken sehr bald auswirken. Das Schaffen des einen hängt von der Arbeit des anderen ab!

Praktische Winke

Wenn die Möbelklemmen kommen.

Man schreibt es vielfach der feuchten Witterung zu, wenn Schranktüren und andere Türen klemmen und sich nur mit Mühe öffnen lassen. Alle Versuche, den Fehler zu beheben, nützen oft selbst bei Anwendung von Fett und Seife sehr wenig. Manche Hausfrauen schneiden in diesem Falle sogar einige Späne an den klemmenden Türen ab, ohne das erwünschte Ziel zu erreichen. In den meisten Fällen liegt der Grund auch ganz woanders. Das Möbelstück steht schief, es hat sich auf einer Seite gelockt. Der Rahmen der Tür ist nicht mehr senkrecht, und die Tür muß klemmen. Wenn man nun ein kleines Holzbrettchen unter die gefenkte Seite schiebt, hat man sofort den gewünschten Erfolg zu verzeichnen.

Zweckmäßige Haarpflege.

Zur zweckmäßigen Pflege des Haares gehört eine gründliche Kopf- und Haarwäsche, die regelmäßig alle acht Tage vorgenommen werden sollte. Nach der Kopfwäsche wende man stets ein Haarwasser an. Leidet man an Kopfschuppen, so sind glycerin- oder eierweißhaltige Kopfwässer empfehlenswert. Ist das Haar fettarm, so wende man Klettenwurzelöl, Arnika-Haaröl oder ein fetthaltiges Haarwasser an. Besteht Haarausfall oder mangelhafter Haarwuchs, so benutze man Franzbranntwein, Bay-Kum, Bienenwesselspirit, Birkenwasser und ähnliches.



„Unser täglich Brot“

Gemälde von Paehold (Deile, M.)

Die „Innenarchitektin“ — ein wichtiger Frauenberuf

Innenarchitektur ist Kleinarbeit. Nicht nur bei großen Wohnungen, nein, auch bei Wohnungs- und Wirtschaftskleinerung spielt die Frage, wie man sich die Wohnung einrichtet, eine große Rolle. Nun werden unsere Leserinnen fragen, woher denn die Innenarchitektinnen ihre Ausbildung beziehen, wie sie ihre natürliche Veranlagung zu diesem Berufe erweitern und vervollkommen können? Die Mittelschule muß mindestens besucht sein, eine praktische Ausbildung in einer Tischlerwerkstatt, die mit einer Prüfung vor der Innung und mit der Anfertigung eines Gesellenstückes zum Abschluß kommt, muß vorausgegangen sein, und dann kommt noch zu der praktischen Ausbildung die zeichnerische, die an irgend einer städtischen oder anderen Kunstgewerbs- oder Baugewerbeschule vor sich gehen muß. Und daß dann ein staatlich anerkanntes Schlußexamen erst die Berechtigung gibt, daß sich die junge Innenarchitektin auch wirklich so nennen darf, nun, das ist bei der heutigen Ordnung

aller Berufsangelegenheiten eine Selbstverständlichkeit. Innenarchitektinnen von heute sind Mitglieder der Reichskulturkammer, und daraus erzieht auch der Laie, welche eine hohe Bedeutung der heutige Staat den Innenarchitektinnen zugewiesen hat. Zum Dilettantismus ist im neuen Deutschland auch der Beruf eine Innenarchitektin zu schade, und die Bahnbreiterin — ein schöner deutscher Name für diesen schönen Frauenberuf — sollte dankbar sein, daß ihren volkreischerischen Aufgaben eine solche Würdigung zuteil wird.

Wichtige Wohnungsfragen machen sich oft schon bezahlt durch rechtzeitige Rateinholung. Man glaubt gar nicht, wie auch vom wirtschaftlichen Standpunkt aus die Mitarbeit einer Innenarchitektin der deutschen Hausfrau segensreiche Hilfe sein kann. Geschmackvoll und stilvoll wohnen soll und will auch der einfachste Volksgenosse: die deutsche Innenarchitektin will ihm helfen, diesem Sehnen praktische Gestalt zu geben.

Am Sonntag ist Einloß!



Unter dem Reichsausschuss für den Volksaufbau

Kreis Aurich

Deutsches Frauenwerk, Kreis Aurich.
Am Dienstag, dem 14. 1. 36, nachmittags 3 Uhr, findet bei Brems eine Tagung der Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft statt. Fräulein Heydemann, die Geschäftsführerin, wird zugegen sein. Alle Ortsgruppenfrauenvereinsleiterinnen, alle Referentinnen für Volksw. — Hausw. müssen erscheinen. Die Bezirks- und Ortsabteilungsleiterinnen des Reichsnährstandes sind ebenfalls herzlich eingeladen.
Kreisabteilungsleiterin für Volksw. — Hausw.
Schwantje Zimmermann,

Kreis Emden

NSDAP, Kreisgruppe Emden.
Die Erzieherinnen werden gebeten, das für das WSW. gearbeitete Wäsche- oder Bekleidungsstück bis zum 15. Januar an die unterzeichnete Kreisreferentin, Alstadsboomstraße 2, abzuliefern.
Dr. Borkenhagen, Kreisreferentin.

Kreis Norden-Grummhorn

NS-Frauenchaft Norden.
Monatsmitgliederversammlung der NS-Frauenchaft Norden findet am Dienstag, dem 14. Januar, abends 8.30 Uhr, in der Börse mit Verpflichtung statt.
Die Gaufrauenchaftsleiterin Frä. Klauing wird an diesem Abend unter uns sein. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.
Die Ortsfrauenchaftsleiterin, gez. Frau Hedden.

Kreis Wittmund

Deutsches Frauenwerk, Kreisring Wittmund.
An alle Ortsgruppen-, Stützpunkt- und Zellenleiterinnen der NS-Frauenchaft, Kreis Wittmund.
An alle Leiterinnen u. Amtswahlerinnen der dem Deutschen Frauenwerk angeschlossenen Frauenverbände des Kreises Wittmund.
Erste Zusammenkunft aller Wählerinnen einschließl. Blodfrauen des Kreises Wittmund im Jahre 1936:
am Donnerstag, dem 16. 1. 36, für Kreis Wittmund-West in Wittmund, Brauer am Markt, nachmittags 3 1/2 Uhr,
am Mittwoch, dem 22. 1. 36, für Kreis Wittmund-West in Gens, Parteilokal Meier, nachm. 3 Uhr.
Mütterchulungsleiterinnen und Abteilungsleiterinnen Volkswirtschaft — Hauswirtschaft haben auf jeden Fall zu erscheinen.
gez. Margarethe Janßen,
Kreisringführerin Deutsches Frauenwerk.

Amtliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Norden

Folgende Steuern und Abgaben sind bis zum 15. d. M. bei der unterzeichneten Kasse einzuzahlen oder zu überweisen:
1. Grundvermögens-, Hauszins- und Kommunalsteuer für den Monat Januar 1936.
2. Bürgersteuer für Monat Dezember 1935 für Arbeitnehmer.
3. Hundesteuer für das 4. Viertel des Rechnungsjahres 1935.
4. Gräfin-Theba-Schulgeld für den Monat Januar 1936.
5. Handlungsschulgeld für Januar 1936.
6. Haushaltungsschulgeld für Januar 1936.
Für nicht rechtzeitig entrichtete Steuern sind Säumniszuschläge von 2 v. H. des Rückstandes zu entrichten.
Norden, den 10. Januar 1936.
Die Kämmereikasse, Albers.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Emden

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Loguard Band 9 Blatt 35 und Wobelsum Band 6 Blatt 4 eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücksanteile von 1/2 am 11. März 1936, 11 Uhr, an der Gerichtsstelle, Hindenburgstraße Nr. 6 — Zimmer Nr. 31 —, versteigert werden. Gem. Loguard, GrdSt.Nr. Art. 10, Ackerland, Weide, Wiese, Wohnhaus mit Scheune u. Hofraum, Schweinehaus, Wagenremise in Bartschhausen, Flächgröße Nr. 99, Gesamtgröße 45,27,10 Hektar. GrdSt.-Kreuztr. 695,01 Tr. Gem. Wobelsum, Ktbl. 4, Parz. 27, GrdSt.-Nr. 82, Acker, Rüsimanns Zwölf, groß: 3,15,85 Hektar. GrdSt.-Kreuztr. 37,11 Tr. Der Versteigerungsvermerk ist am 21. September 1933 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer von 1/2 Anteil war damals der Landwirt Johann Beckmann Ringena in Bartschhausen eingetragen.
Amtsgericht Emden, 2. Januar 1936.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Emden Band 42 Blatt Nr. 20 eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke am 11. März 1936, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle Hindenburgstraße Nr. 6, Zimmer Nr. 31, versteigert werden. Gem. Emden, Ktbl. 22, Parz. 405/278, 274, 615/333, GrdSt.Nr. Art. 1730, Geb.St.Nr. Nr. 1530, Wohnhaus mit Nebengebäude, Hofraum und Hausgarten, Alter Markt Nr. 18, Gesamtgröße 1,88 Ar, Geb.St.Nr. Wert 800,—. Der Versteigerungsvermerk ist am 15. Dezember 1935 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals der Kaufmann Albrecht Drost in Emden eingetragen.
Amtsgericht Emden, 2. Januar 1936.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Pevsum Band 6 Blatt Nr. 36 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am 11. März 1936, 10 1/2 Uhr, an der Gerichtsstelle, Hindenburgstraße Nr. 6, Zimmer Nr. 31, versteigert werden. Gem. Pevsum, Ktbl. 5, Parz. 388/18 etc., GrdSt.-Nr. Art. 49, Geb.St.Nr. 88, Wohnhaus mit Anbau und Hofraum, Kirchhoffstr. 84, groß: 2,58 Ar, Geb.St.Nr. Wert 235,—. Der Versteigerungsvermerk ist am 12. September 1935 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals der Malermeister Hedde Wogberg in Pevsum eingetragen.
Amtsgericht Emden, 2. Januar 1936.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Emden Band 7 Blatt Nr. 9 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am 11. März 1936, 9 1/2 Uhr, an der Gerichtsstelle, Hindenburgstraße Nr. 6, Zimmer Nr. 31, versteigert werden. Gem. Emden, Ktbl. 19, Parz. 416/4, GrdSt.Nr. Art. 1832, Geb.St.Nr. Nr. 439, Wohnhaus mit Anbau u. Hofraum, Kleine Bräustr. Nr. 4, groß 1,16 Ar, Geb.St.Nr. Wert 700,—. Der Versteigerungsvermerk ist am 4. April 1935 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals der Kaufmann Diedrich Erfeling in Emden eingetragen.
Amtsgericht Emden, 2. Januar 1936.

Mit **Warta-Creme** wird Deine Haut gepflegt, geschützt u. aufgebaut

30 große Tube

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Groothusen Band 6 Blatt Nr. 20 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am 11. März 1936, 10 1/2 Uhr, an der Gerichtsstelle, Hindenburgstraße Nr. 6, Zimmer Nr. 31, versteigert werden. Gem. Groothusen, Ktbl. 4, Parz. 189/108, 190/109, GrdSt.-Nr. Art. 79, Geb.St.Nr. Nr. 24, Wohnhaus mit Stall, Hofraum, Hausgarten, an der Landstraße Groothusen-Manlag, Nr. 23a, Gesamtgröße 7,73 Ar, Geb.St.Nr. Wert 60,—. Der Versteigerungsvermerk ist am 15. Oktober 1935 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals der Arbeiter Keemt Niels in Groothusen eingetragen.
Amtsgericht Emden, 2. Januar 1936.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Emden Band 53 Blatt Nr. 34 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am 11. März 1936, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Hindenburgstraße Nr. 6, Zimmer Nr. 31, versteigert werden. Gem. Emden, Ktbl. 22, Parz. 406/279, GrdSt.Nr. Art. 963, Geb.St.Nr. 1529, Wohnhaus, Alter Markt 17, groß 47 qm, Geb.St.Nr. Wert 375,—. Der Versteigerungsvermerk ist am 11. Oktober 1934 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals die Firma Theodor Drost in Emden eingetragen.
Amtsgericht Emden, 2. Januar 1936.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Emden Band 61 Blatt Nr. 195 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am 11. März 1936, 9 1/2 Uhr, an der Gerichtsstelle, Hindenburgstraße Nr. 6, Zimmer Nr. 31, versteigert werden. Gem. Emden, Ktbl. 36, Parz. 21, GrdSt.Nr. Art. 2517, Geb.St.Nr. 1400, Wohnhaus mit Lagerhaus u. Hofraum, Rüstbahnndamm Nr. 6/7, groß: 2,77 Ar, Geb.St.Nr. Wert 3500,—. Der Versteigerungsvermerk ist am 9. August 1935 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals die Frau Remda Henze geb. Voget in Emden eingetragen.
Amtsgericht Emden, 2. Januar 1936.



Der gute Rat 22

Wie beschäftigen ich Kleinkinder?

Hast du dein Kleinkind wirklich lieb, dann fördere den Beschäftigungstrieb. Ein Kind spielt gern mit sich alleine, hat es nur Klöbchen oder Steine. Es braucht zum Spiel nicht teure Sachen, gib ihm, was es taputt kann machen. Die Neugier fragt in Kindersinnen: „wie sieht das Ding wohl aus von innen?“ Der schönen, guten Legespiele, gibt zu billigem Preise viele. Gib deinem Kind auch bunte Stifte, (doch Vorsicht, Farben sind oft Gift) laß malen es, so viel es will, dann ist es artig und ist still.

Wer für ein Kind eine ausgebildete und vertrauenswürdige Kindergärtnerin sucht, die entscheidende Beschäftigungsspiele kennt, sucht sie am besten durch eine Kleinanzeige in der D.Z.

Zu verkaufen

Am Auftrage werde ich wegen Fortzuges am

Dienstag, dem 14. Januar d. J., nachmittags 2 Uhr, im Auktionslokal Am Eiland, hierelbst, folgende

Einrichtungen und Mobiliargegenstände

und zwar:
1 eich. Ehzimmer-Einrichtung, bestehend aus: 1 Büfett, 1 Anrichte, 1 Ausziehtisch, 6 Lederfühl, 1 Sofa u. 1 K. Tisch,
1 nußb. Schlafzimmers-Einrichtung, bestehend aus: 2 kompl. Bettstellen mit Spiralmatratzen, 1 Waschtisch m. Marmorplatte, 1 Friseur-Toilette und 2 Nachtschränken,
1 Kücheneinrichtung, bestehend aus: Küchenschrank m. Marmorplatte, 1 Küchentisch, 1 Marmorphplatte, 1 Abwassertisch, 1 Eisschrank, 1 Grube, 1 Gasherd, 3 Stühlen,
1 nußb. Damenzimmers-Einrichtung, bestehend aus: 1 Vertiko, 1 Schreibtisch und 1 achtseitigen Tisch;

ferner:
1 Bücherschrank, 1 eichenen Schreibtisch, 1 Lederstuhl und 1 Pfühlsessel, 1 Regulator, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 weiß. Waschtisch mit Marmorphplatte, 1 weiß. em. Badewanne, 1 Wäschemangel, 1 Wäschekorb, 1 Waschgeschir, 1 Spiegel, 1 K. Stubenofen, 1 elektr. Lampe, 1 gr. gestrichenes Bild, 2 Ehzimmerbilder, 1 Fliegenschrank, 1 Saloufen, und was sonst vorhanden sein wird

im Wege freiwilliger Versteigerung öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Ferner habe ich im Auftrage eine

Reichentelefon-Anlage mit 7 Nebenstellen (8 Apparaten), System „Gul“, unter der Hand zu verkaufen.
Emden, den 11. Januar 1936.
Reinemann, Versteigerer.

Im Auftrage habe ich unter günstigen Bedingungen ein

Kleines Haus (5 Zimmer und Zubehör) an der H. Westerstraße zu verkaufen.
Johann Janßen, Norden, Posthalterlohne.

Unter meiner Nachweisung 1 tragende ältere

Sternstute gegen bar ev. auf Zahlungsfrist zu verkaufen.
Emden.
Reinemann, Auktionator.

Einige junge Kühe hochtragend, wäntedig und fahr, verkäuflich.
Nordwall, Hage.

Habe 10 Stück 5 Wochen alte Ferkel zu verkaufen.
Hinrich Lüden, Moordorf.

Im Auftrage haben wir ein in schöner, ruhiger Wohnlage Emdens belegenes, vor einigen Jahren erbautes modernes



Einfamilienhaus

mit Dampfheizung, Warmwasserheizung, Bad, Autogarage und Garten günstig zu verkaufen.

Reflektanten bitten wir dieserhalb mit uns in Verbindung zu treten.

G. J. Garrels & Sohn,

Poststraße 11, Telefon 2637

Für betr. Rechnung werde ich wegen Aufgabe des Haushalts am

Montag, dem 13. d. M., nachmittags 2 1/2 Uhr, beginnend, im Theis'schen Auktionslokale, hier, am Eiland, folgende gut erhaltene **Mobiliargegenstände etc.**

als:
1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 2 Küchenschränke, 4 Rohrstühle, 1 Sofa, 1 K. Eckschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 Korbstuhl, 1 Lehnstuhl, 1 eij. Stubenofen, 1 Kleiderkiste, 1 Vertiko, 1 Sofa, 1 Sotatisch, 1 Sessel, 1 K. rd. Tisch, 1 Bogeltischständer, 1 Kaffeewandmühle, 1 Fliegenschrank, 1 Tür. Kleiderschrank, 1 Schneidernähmaschine, 1 dto. Bod, 3 Oberbetten, 1 Regulator, 1 Tür. Kleiderschrank, 1 grünes Plüschsofa, 1 Spiegel mit Konsole, 1 Schentisch, 6 Stühle, 1 Aquarium mit Spiralmatratzen, 1 Waschtisch m. Marmorphplatte, 1 Friseur-Toilette und 2 Nachtschränken, 1 Kücheneinrichtung, bestehend aus: Küchenschrank m. Marmorplatte, 1 Küchentisch, 1 Marmorphplatte, 1 Abwassertisch, 1 Eisschrank, 1 Grube, 1 Gasherd, 3 Stühlen, 2 Borie, 1 Bettstelle m. Spiralfedermatratze, 2 einschläf. Bettstellen mit Matratzen u. Aufl., versch. Stühle, Bilder, Schildeereien, Nippachen, Glas- u. Porzellanzeug, Teppiche, Matten, Kissen und was mehr vorkommen wird,

in freiwilliger Versteigerung öffentlich meistbietend geg. Barzahlung verkaufen. — Bestätigung 2 Stund. vor dem Termin.
Emden, den 11. Januar 1936.
E. Peters, Versteigerer.

Verkaufe aus meiner höchstprämiierten Zucht

tragende Sauen, 1 tragende Stute, 3 eingetragene Bullen mit Höchstleistungen.
Agena, Landshafspolder.

Einige starke Eichenbäume

auf d. Stamm zu verkaufen.
Hinrich Valf, Moordorf.

2 sch. Bettstelle m. Matr., fast neuer grüner Stubenofen zu verkaufen.
Emden, Alte Reihe 4.

Habe ein kompl. Schiffsinventar

von 65 To. großem Schiff, da durch Anschaff. eines Motors überfl. gew. bill. zu verkauf. 5. Bekrends, Schiffsmascher, Emden, Westerbutvenne.

Ein sehr gut erhaltenes Klavier

umständehalber billig zu verkaufen. Hermann Hoffmann, Norden, Sielstraße 42.

Elektromotor Böge 4 PS mit Anlasser billigst zu verkaufen.
H. Boelfen, Steensfelde.

Gut erhalt. Kinderwagen

zu verkaufen oder gegen größeren zu vertauschen. Zu erfrag. u. E 878, D.Z., Emden.

Billig zu verkauf. gut erhalt.

Badeeinrichtung (fast neu) sowie ein

eichenes Büfett Nöh, Emden, Westerbutvenne 5.

Werkzeug-Maschinen

für Eisen- u. Holzbearbeitg., Feld- u. Normalbahngleise usw., neu und gebraucht, Kleische u. Gläbe, Bremen, A. d. Dreieck. Tel. 51717.

Lebertran-Emulsion
bei
B. Popkes, Jhrhove

Zu verkaufen

Zwangsvorsteigerung.
Am Dienstag, 14. Januar, vormittags 11 Uhr, werde ich auf dem **Zentralviehmarkt** Emden **2 fette Schweine** öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.
Popowski, Vollz.-Beamter, Emden, Kirchstraße 20.

Sade emen schönen, wachamen 3jährigen
Schäferhund
günstig abzugeben.
Dupré, Parrelt.

Zu verkaufen gute tragende schwarze
Stute
und deren Kind, schwarzes Hengstfüllen, oder gegen zeitliche Kuh zu vertauschen.
Ruben, Harsweg.

Ferkel zu verkaufen
Sippe Janssen, Rahestermoor.

Hochtragendes rotbuntes
Stammrind
verfüßlich.

W. Jhnen, Engerhase.
Eingetragener Form- und Leistungsbulle
zu verkaufen.
4jähr. Durchschnittsleistung der Mutter: 5926 kg Milch, 193 kg Fett, 3,26 %; Leistung d. Mutter vaterl. 1935: 6202 kg Milch, 242 kg Fett, 3,90 % Durchschnitt.

E. S. Grünfeld, Westringaburg bei Amdorf, Post Loga, Kr. Leer.

Pachtungen

Flottes Kolonialwaren-Geschäft mit Wohngelegenheit im Mittelpunkt der Stadt günstig zu verpachten.
Schriftl. Angebote unter E. 880 an die „D.Z.“ Emden.

Zu mieten gesucht

2-3 Zimmer
mit Küche, leer oder möbl., in Auriich gesucht.
Schriftl. Angeb. unter A 10 an die D.Z., Auriich.

Zu vermieten

Abgeschlossene große sonnige
Wohnung
zu vermieten zum 1. Februar. Auch **2 Büroräume.** — Schriftl. Angeb. unter E. 879 an die „D.Z.“ Emden.

In meinem angekauft. Hause, zwischen beid. Bleichen Nr. 3, sind im Erdgesch.
3 schöne Büroräume
per 1. März d. J. zu vermieten.
Dr. med. Barghoorn, Emden.

Laden mit Werkstatt
mit oder ohne Wohnung, an bester Lage in Wittmund zu vermieten.
Zu erfragen in der D.Z.-Geschäftsstelle in Wittmund.

Meine renovierte
4-Zimmer-Oberwohnung
mit Zubehör, Rudolf-Cuden-Allee 1 (Pferdemarkt) ist zu vermieten.
Marie de Bries, Auriich, Pferdemarkt 1.

Stellen-Angebote

Gesucht zum 1. Februar oder später ein zuverlässiges
Mädchen
für kleinere Landwirtschaft.
Gastwirt Friedr. Eulen, Halstrup bei Westerstede.

Suche möglichst zu sofort
Stube
im landw. Betriebe b. Fam.-Anschl. und Gehalt. Gehilfsinnen vorhanden.
Frau Wiltfang, Damhusen, Post Uttum, über Emden.

Für eine größere Landwirtschaft, im Krummhörn suche ein
älteres Fräulein
bei Familienanschluss und gutem Gehalt. Melten Bedingung. Auskunft erteilt die D.Z., Emden, unter E 875.

Zu sofort oder Februar ein
Dienstmädchen
gesucht.
Wäfen, Meer-Mand bei Wirdum.

Zum baldigen Eintritt
Kochlehrfräulein
gesucht.
Bewerberinnen von außerhalb Emdens bevorzugt. Angebote an **Central-Hotel, Emden.**

Suche zum 1. Februar eine ältere
Haushälterin
b. einem alleinstehenden Witwer 2 Kühe werden gemolken.
Börjes J. Hinrichs, Münteböe, Post Georgsheil.

Suche auf sofort oder sp. junges,
fauberes Mädchen
für Laden und Haushalt.
Gerhard Hummerich, Schlachtere, Emden, Große Brückstraße 83, Tel. 2889.

Suche zum 1. 2. für mein Gemischtwarengeschäft auf d. Lande ein
junges Mädchen
mit guten Nähenkenntnissen. Selbige muß etwas Hausarb. mit übernehmen. Hausmädch. vorhanden. Ang. erb. unter Nr. 590 an d. D.Z., Norden.

Suche zum 1. Februar für landwirtschaftlichen Haushalt gewandtes, kinderliebes
junges Mädchen
nicht unter 18 Jahren, bei vollem Familienanschluss und Gehalt.
Frau Ernst Janssen, Ostense bei Emsen.

Suche zum bald. Antritt ein
zuverläss. Mädchen
von 16 bis 18 Jahren.
Frau Albert Meyer, Veenhusen bei Neeremoor.

Suche zu Ostern für mein Eisen-, Kurz- u. Spielwarengeschäft einen kräftigen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Gottfr. S. Wienholz, Auriich, Fernsprecher 514.

Gesucht auf sofort ein
Schmiede-Lehrling
J. Pflüger, Schmiede und Schlosserei, Wirdum.

Großhandlung in Emden sucht zum 1. Februar oder 1. März tüchtigen

Buchhalter
Bewerbungen mit Bild unt. Angabe der Gehaltsansprüche und Zeugnisabschriften unter E 877 an die D.Z., Emden.

Suche auf sofort einen
Kleinfnecht
A. Ohling, Koriichum.

Für oder Mechaniker gesucht, der selbständig arbeiten kann und dem an Dauerstellung liegt. Bewerbung. sind zu richt. an
Doppel-Automobil-Zentrale
Rid. Müller, Westerstede i. D. Fernruf 210.

Vertreter für Gummiabfälle von betannter Markenfirma gesucht. Es wollen sich nur Herren melden, die bei zahlungsähiger Schuhmacher-Kundenschaft eingeführt sind und große Umsätze gewährleisten. Angebote unter U. 215 an Ala Anzeigen A. G., Hannover.

Original-Zeugnisse
sind wichtige, für den Besitzer oft unersehbare Dokumente, die wegen der Gefahr des Verlustes den Bewerbern schreiben niemals beigefügt werden dürfen. Zeugnisabschriften und Lichtbilder verhe der Bewerber mit seiner Adresse damit die Rücksendung möglich ist

Stellen-Gesuche
Gebildete Stiefriesin
29 J., ev., i. all. Zweig. d. Haush., f. Wirkungsstr. i. H. f. Stadthaus, o. frauenl. Haush. j. 1. 2. o. sp. Geh. n. Uebereinf. Sät. Ang. unt. E 874, D.Z., Emden.



Den ganzen Tag

nur eine Füllung

Anthrazit-Eiformbriketts halten lange vor und geben wenig Asche.

Darum brennt **ANTHRAZIT Eiform-BRIKETS**

Gesucht auf sof. od. später ein landwirtschaftl. Gehilfe der alle Arbeit mitverrichtet u. gut m. Pferd. umg. kann. Dieder. Farms, Wunderloh, Post Oldenburg-Land.

Matrose
für Motorschiff gesucht, nicht unter 17 Jahren.
Hinrich Kroon, Koriichmoor, Post Warfingsfehn.

Seriöse Firma
sucht für ihr Futtermittel mögl. in der Landwirtschaft bekannten und eingeführten

Vertreter
Erste Konditionen! Eilschriften mit Bild unter
S. G. 2035 an Ala, Hamburg 1.

Dauerverdienst! Durch Ausbau unsl. Arbeits-Gemeinschaft erh. wieder viele Herren angen. Erstenz b. sof. beginn. hob. Einkommen. Beruf gleich. Ausl. tosten. **Bullas-Keramik, Koblenz 7.**

Stuttgarter Chem. Fabr. sucht b. höchster Provision u. Reisepesen **Vertreter**
z. Verkauf von Fußbodenpflegemitteln u. Desinfektionsmitteln. Gut. Verkäufer ist Gelegen. gebot. Alleinvertretung f. d. ganz. Gau zu erhalten. Angebote an **Karl Kopp, Fabrik d. Kopalins-Präparate, Stuttgart, Sidstr. 2.**

Vertreter
für Schilder, Bestecke und Neuheiten überall ges. Hoher Verdienst. Muster frei.
Pölters & Schäfer W.-Barmen 53 Fabrik.

Anzeigentexte

gesondert belegen! Nicht im Brief mit anhängen. Nur

deutliche Schrift
garantiert fehlerfreie Wiedergabe

Für 15jährigen Schüler wird
landw. Lehrstelle
auf Marschplatz gesucht.
Angebote unter E 876 an die D.Z., Emden.

Für einen freibamen und fleißigen
jung. Bankbeamten
wird nach beendeter Lehrzeit zum 1. April 1936 eine geeignete Anfangsstellung gesucht. Zuverlässiger Buchhalter, Maschinenschreiber u. Stenografist.
Angebote erbittet die **Juniter Bank, Juit.**

Zu kaufen gesucht

Kaufe ständig b. sofort. Kasse **fette Kälber und fette Schweine**
Angebote erbeten.
B. Andreeßen, Gr.-Midlum.

Suche ständig **hochtragende Kühe und Rinder** anzukaufen und bitte um sofortige Angebote. **Denhard Plagge, Bingham, Fernruf Leer 268.** Annahmen auch bei **M. Hagen, Osterland.**

Drück! Muidn din Jüdu!
Kaufe nur in deutschen Geschäften!

Vermischtes
Zugelaufen
ein Hund (Tigerdooge). — Gegen Erstattung der Untertan abzuholen.
Wallerich Grüning, Odenhausen bei Remels

MUSEUM
Montag, 13. Januar, 20.30 Uhr
Vortrag mit Lichtbildern
Lehrer **Hollenberg** über: „Die Vogelwarte Helgoland“
Eintritt für Nichtmitglieder 30 Pf.

Bekanntmachung des WSW.

Die noch vorhandenen
Kartoffeln
sollen restlos ausgegeben werden.

Um eine geregelte Verteilung vornehmen zu können, eruchen wir alle Kontrollnummerninhaber ihren Bedarf bis **Dienstag, 14. Januar**, schriftlich mitzuteilen. Anschrift und Kontrollnummer sind genau anzugeben.

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1935/36
Kreisführung Emden

Gewinnauszug
4. Klasse 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Vorse gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag 9. Januar 1936
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 328894
2 Gewinne zu 50000 M. 136825
2 Gewinne zu 3000 M. 159218
10 Gewinne zu 2000 M. 29087 139082 288886 357557 358099
6 Gewinne zu 1000 M. 42728 137297 262968
20 Gewinne zu 800 M. 30262 30670 139247 193529 202139 262927
269383 306209 316345 351251
58 Gewinne zu 500 M. 3686 15742 35816 42073 51632 59473
72144 73674 102279 102960 119284 120345 127603 131462 140897
140847 141074 149714 207919 214199 221444 222922 222935 230214
269379 275029 300968 306325 369297
180 Gewinne zu 400 M. 1329 2768 5681 6581 7540 8628 9061
10081 14027 15541 15124 22787 23207 28498 31442 32814 36019
36871 38771 41005 47383 54629 56981 57810 62919 62355 64161
66532 68725 67810 92938 107584 109852 110621 116702 116945
119751 127892 130396 130706 138480 160313 165302 169165 170891
176500 177748 179136 188023 195062 198518 198553 198560 204321
205807 226432 226867 232247 233930 238983 240466 251557 251781
255631 258038 259079 265144 268410 272090 277161 282989 286211
296856 325699 336361 351032 356166 359740 380410 382177 383263
388235 370301 371804 376964 382757 383945 387818 391405 396478

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 165857
4 Gewinne zu 3000 M. 36680 223975
4 Gewinne zu 2000 M. 47667 377975
20 Gewinne zu 1000 M. 26352 118499 127110 203954 211191
285447 337698 342170 360681 363048
14 Gewinne zu 800 M. 22375 40007 58657 84709 116966 171340
369368
48 Gewinne zu 500 M. 5694 8508 20093 20841 24942 36510 37614
39733 44489 49047 55814 59436 97033 120510 148783 206103
256255 306682 306919 337293 338134 352872 356921 372652
178 Gewinne zu 400 M. 3463 3972 5500 6178 6212 8342 14256
16248 17194 17970 18791 36168 41913 51174 58282 58315 63758
64920 67109 78378 81978 83733 85258 86522 86818 91588 95476
97284 89331 101889 104082 108404 109753 124338 127774 137157
140960 144082 149626 155603 156751 158094 162145 162906 169452
164333 164794 169769 175108 192237 195503 196683 197777 198981
207346 210601 215512 219275 220646 224582 225181 227860 236391
240802 258259 260099 270654 271447 274578 279743 281518 284841
288906 289512 290780 291167 293225 298599 300110 302037 312128
326939 337117 347066 357662 384804 384893 389784 390828

Die Ziehung der 5. Klasse der 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie findet vom 8. Februar bis 13. März 1936 statt.

Wirtschaft / Schiffahrt

Schiffsbewegungen

Reederei Schulte u. Bruns, Emden. „Gottfried Bueren“ 8. 1. von La Plata nach Amsterdam. „Johann Wessels“ 4. 1. von Geddingen in Stockholm. „Elise Schulte“ 10. 1. von Emden nach Narvik. „Asten“ 7. 1. von Narvik nach Rotterdam. „Europa“ 9. 1. von Hamburg nach Emden. „Konjunkt Schulte“ 9. 1. von Delfzijl nach Emden. „Patria“ 9. 1. von Emden in Stockholm.

Norddeutscher Lloyd, Bremen. „Astoria“ 8. 1. Le Havre n. Hamburg. Bremen 9. 1. Cherbourg. Donau 7. 1. Uden n. Delfzijl. Friderun 8. 1. Rabaul n. Hongkong. Gneisenau 9. 1. Duesant p. n. Palma de Mallorca. Goslar 8. 1. St. Thomas n. Antwerpen. Main 9. 1. Yokohama. Trave 8. 1. Genua n. Port Said.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen. „Altenfels“ 8. 1. Hamburg. „Frauenfels“ 9. 1. Hamburg. „Freienfels“ 8. 1. Rhavnagar. „Lichtenfels“ 9. 1. Perim p. Stahled 8. 1. Porto.

Dampfschiffahrts-Ges. „Neptun“, Bremen. „Azar“ 9. 1. Valencia. „Andromeda“ 8. 1. Rotterdam n. Danzig. „Apollon“ 8. 1. Barcelona. „Bellona“ 8. 1. Oporto. „Diana“ 9. 1. Holtenau p. n. Rotterdam. „Egeria“ 8. 1. Robit p. n. Rotterdam. „Elin“ 8. 1. Bergen n. Drontheim. „Eifel“ 9. 1. Gibraltar p. n. Malaga. „Feller“ 8. 1. Antwerpen n. Bremen. „Feronia“ 8. 1. Helsingborg. „Gullos“ 8. 1. Cartagena n. Bremen. „Hercules“ 8. 1. Sevilla n. Cadix. „Irene“ 9. 1. Königsberg. „Rio“ 8. 1. Oporto. „Luna“ 8. 1. Rotterdam. „Minos“ 9. 1. Brunsbüttel p. n. Königsberg. „Nepiun“ 8. 1. Stettin n. Rotterdam. „S. A. Nolze“ 9. 1. Königsberg n. Danzig. „Olders“ 9. 1. Santander. „Orest“ 9. 1. Holtenau p. n. Rotterdam. „Oskar Friedrich“ 9. 1. Burgstaaken. „Ray“ 9. 1. Emden p. n. Köln. „Pollux“ 9. 1. Rotterdam n. Köln. „Palas“ 8. 1. Lübeck n. Stockholm. „Soh.“ C. „Kuß“ 8. 1. Oporto. „Schlagau“ 8. 1. Köln n. Rotterdam. „Stella“ 9. 1. Rotterdam. „Triton“ 8. 1. Desstrand n. Bremen. „Uranus“ 8. 1. Barberg n. Albus. „Victoria“ 9. 1. Korröping. „Vulcan“ 9. 1. Brunsbüttel p. n. Kiel.

„Argo“ Reederei AG., Bremen. „Adler“ 9. 1. London n. Bremen. „Albatros“ 9. 1. Hull. „Amista“ 8. 1. London. „Butt“ 8. 1. Rotterdam n. Kopenhagen. „Drossel“ 8. 1. Reval. „Erpel“ 9. 1. Rotta. „Geier“ 8. 1. Holtenau p. n. Antwerpen. „Optima“ 8. 1. Brate n. Rotterdam. „Schwalbe“ 8. 1. Antwerpen n. Reval. „Schwan“ 9. 1. London. „Taube“ 2. 1. Hamburg n. Tarragona. „Wachtel“ 8. 1. Königsberg n. Brate.

Unterweser Reederei AG., Bremen. „Fechenheim“ 9. 1. Rotterdam. „Gonzenheim“ 7. 1. Montevideo. „Griesheim“ 10. 1. Portland. „Me“ fällig. „Reithelm“ 9. 1. Rotterdam. „Eftersheim“ 10. 1. ab Thamschaon.

Reederei F. Laeisz GmbH., Hamburg. „Pontos“ 8. 1. v. Dover. „Panther“ 8. 1. v. London.

Kidmers Linie, Hamburg. „Claus Kidmers“ 8. 1. v. Singapur. „R. C. Kidmers“ 8. 1. v. Yokohama. „Bertram Kidmers“ 7. 1. v. Port Said.

Hamburg-Amerika-Linie. „Hansa“ 9. 1. von Neuyork nach Cobe. „Hagen“ 9. 1. Bishop Red passiert nach Bremen. „Daffland“ 9. 1. in Antwerpen. „Seattle“ 8. 1. in Grays Harbour. „Apphilia“

9. 1. in Greenock. „Poselidon“ 9. 1. von Rio de Janeiro nach Magallanes. „Stahurt“ 9. 1. von Bordeaux nach Antwerpen. „Ultona“ 9. 1. Cap Finisterre passiert nach Le Havre. „Halle“ 9. 1. von Marjelle nach Oran. „Neumarkt“ 9. 1. in Suez. „Nordmarkt“ 9. 1. in Cebu. „Burgeland“ 9. 1. von Rotterdam nach Hamburg. „Rheinland“ 9. 1. Gibraltar passiert nach Port Said. „Ruhr“ 9. 1. von Hongkong nach Shanghai. „Savenstein“ 9. 1. Duesant passiert nach Hamburg.

Hamburg Süd. „Antonio Delfino“ 9. 1. von Rio de Janeiro nach Santos. „General San Martin“ 9. 1. St. Vincent passiert. „Madrid“ 9. 1. von Lissabon nach Vigo. „Monte Carmelito“ 8. 1. von Rio de Janeiro nach Bahia. „Epiana“ 9. 1. Duesant passiert. „Ulrich“ 9. 1. in Hamburg. „Amalfia“ 9. 1. von Pernambuco nach Maceio. „Bahia“ 10. 1. Fernando Noronha passiert. „Birkenfels“ 9. 1. in Santa Fé. „Hohenstein“ 8. 1. in Rio de Janeiro. „Münster“ 10. 1. Duesant passiert. „Niederwald“ 10. 1. von Antwerpen nach dem La Plata. „Nienburg“ 9. 1. in Antwerpen. „Parana“ 10. 1. Duesant passiert. „Raport“ 9. 1. in Santos.

Deutsche Afrika-Linien. „Wameru“ 8. 1. von La Palma. „Wagogo“ 10. 1. Bliffingen passiert. „Wadali“ 10. 1. Norderney passiert. „Wakama“ 10. 1. Bliffingen passiert. „Tübingen“ 9. 1. von Matadi. „Wolfram“ 8. 1. Duesant passiert. „Urundi“ 9. 1. Bliffingen passiert. „Tanganjika“ 9. 1. in Antwerpen. „Wanoni“ 9. 1. von Daresalam. „Usaramo“ 8. 1. von Mombasa. „Nassa“ 10. 1. Bliffingen passiert. „Muanja“ 8. 1. Duesant passiert.

Odenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei Hamburg. „Melilla“ 8. 1. von Huelva nach Lissabon. „Larache“ 9. 1. von Port Lyautey nach Larache. „Travemünde“ 9. 1. in Ceuta. „Tanger“ 9. 1. in Geddingen. „Palajes“ 9. 1. Duesant passiert. „Tenerife“ 10. 1. Duesant passiert. „Odenburg“ 10. 1. Dungenes passiert.

Seereederei „Frigga“ AG., Hamburg. „Regir“ 9. 1. von Waim in Emden. „Frigga“ 9. 1. von Narvik nach Emden. „August Thyssen“ 8. 1. von Delfzijl nach Emden.

H. C. Horn, Hamburg. „Frida Horn“ 7. 1. in San Juan. „Mimi Horn“ 8. 1. von Landstrona nach Hamburg.

Reederei F. Laeisz GmbH., Hamburg. „Pontos“ 8. 1. von Dover. „Panther“ 8. 1. von London.

Wesermünder Fischdampferbewegungen.
Am Markt gewesene Dampfer. Wesermünde-Bremerhaven. 9. Jan. Aus der Nordsee: Berlin. Von Island: Adolf Hiltel. Wesermünde, Sonne. Von der norwegischen Küste: Spreuefer, Deutschland, Roland, Fritz Schröder, Heinrich Lehner, Ernst Kühling (Teilsadung). Vom Weißen Meer: Jeten. Am Markt erwartete Dampfer. Von Island: Dr. Rudolf Wahrendorff, Budapest, Dresden, Weser. Von der norwegischen Küste: Haltenbank, Baden, Ernst Kühling (Restladung). Vom Weißen Meer: Oskar Regnabet. Aus der Nordsee: Jener. In See gegangene Dampfer. 8. Jan. Nach Island: Else Bösch. Nach der norwegischen Küste: Island, Spitzbergen. Zum Weißen Meer: Franz.

Marktberichte
Auricher Wochenmarkt vom 10. Januar.
Der Wochenmarkt war gut besetzt. Der Auftrieb betrug 320 Schweine und Ferkel. Der Handel war mäßig. Käufer: Schweine 20-35 M., 4-6 Wochen alte Ferkel 10-13 M.

Zwei neue Stinnes-Motorschiffe
Das auf der Flensburger Schiffswerft AG., Flensburg, erbaute, 4500 Tonnen große Frachtmotorschiff „Cläre Hugo Stinnes 1“ der Hugo Stinnes Reederei AG., Hamburg, dessen Stapellauf am 12. Oktober stattgefunden hat, ist nach Zurücklegung seiner am 6. Januar im Februartermin stattgefundenen erfolgreichen Probefahrt von Vertretern der Auftraggeberin übernommen und sofort in Dienst eingestellt worden. Ein Schwester Schiff des Motor Schiffes „Cläre Hugo Stinnes 1“ befindet sich auf derselben Werft noch im Bau.

Hamburg-Bremer Spediteurvertrag
Verbindliche Mindestsätze ab 1. Februar.
Um den Wettbewerb in geregelter Bahnen zu lenken, ist vom Verein Hamburger Spediteure e. V. und vom Verein Bremer Spediteure e. V. der Hamburg-Bremer Spediteurvertrag über die einheitliche Regelung der Speditionsgebühren in Hamburg und Bremen für die Beförderung der fob-Lieferung, der Verschiffung und der damit verbundenen Nebenleistungen, sowie für die Verteilung und Ueberweisung von Sammel-ladungen abgeschlossen worden. Der Vertrag hat die Genehmigung des Reichsverkehrsministers als Preisüberwachungsstelle auf dem Gebiete des Verkehrsministeriums erhalten. Die im Vertrag vorgesehenen Mindestsätze sind ab 1. Februar für sämtliche Seehafenspediteure verbindlich.

Wieder große Seefischfänge
Das Fischerglück ist dem deutschen Volke wieder einmal ganz besonders gewogen. Zahlreiche Fischdampfer bringen von den Fischgründen, vor allem von der norwegischen Küste, außerordentlich große Fänge. Die Anlandungen bestehen überwiegend aus Seelachs und Kabeljau die sich bei den Verbrauchern als ganze Fische zum Kochen, als Carbonade und Filet zum Braten besonderer Beliebtheit erfreuen.
Kabeljau und Seelachs werden auch von der deutschen Fisch-industrie in steigendem Maße zu geräucherter Stückerarbeit und bieten damit einen willkommenen Ersatz für die jetzt nur knapp zur Verfügung stehenden Heringe und Bückinge. Hoffentlich machen die Hausfrauen von dem reichlichen und billigen Angebot an Seefischen entsprechenden Gebrauch.

Deutsche Seefischhandels-AG., Cuxhaven.
Die Ges., deren U.K. von 600 000 RM. sich zu etwa 98 Prozent im Besitz der „Nordsee“ Deutsche Hochseefischerei Bremen-Cuxhaven AG. befindet, erzielte 1934-35 einen Gewinn von 80 938 RM., der sich um den Verlustvortrag von 72 438 RM. auf 85 000 RM. verringert.
Norwegen baut mehr Motorshippe.
Die seit Jahren sich bemerkbar machende Tendenz der Bevorzugung von Motorshippen in der norwegischen Handelsflotte hat auch im abgelaufenen Jahr 1935 zu einer weiteren Steigerung der Motorshipptonnage auf Kosten der Dampfer-tonnage geführt. Am Jahreswechsel bestand die norwegische Handelsflotte aus 1732 Dampfern mit 1 933 024 BRT. und 2081 Motorshippen mit 2 075 668 BRT. Während die Dampfer-tonnage sich im verfloffenen Jahr um 44 Schiffe mit 85 241 BRT. verringerte, hat sich die Motorshipptonnage um 79 Schiffe mit 167 918 BRT. vergrößert.

Der Motor der Familie
wird mit Energie geladen. Die kluge Frau weiß, was ein gestuener stets „quick“ lebendiger Mann braucht. Sie weiß, daß im Erwerbkampf die Kräfte überanstrengt werden und Herz und Nerven leicht unterliegen. Deshalb hat sie stets Quick mit Lezithin bereit, das erfrischend und leicht verdaulich aufnimmt. Doppelte Arbeits-leistung und höhere Leistung ohne aufzuputzen durch **Quick** mit Lezithin.
Quick und Dr. Ernst Richters Frühstückskrauttee... aus einer Quelle.

Herzliche Einladung zu den
Evangelisations-Vorträgen
in der Wohnung von Wwe. Moltzhausen in Stapel vom 13. bis 19. Januar 1936, abends 7.00 Uhr.
Redner: Prediger W. Sfigkeit, Norden
Themen:
Montag: Brauchen wir heute noch die Bibel?
Dienstag: Was sagt uns unser Gewissen?
Mittwoch: Was halten wir von der Sündenbock-Theologie?
Donnerstag: Kann uns das Beten etwas nützen?
Freitag: Wie stehen wir zum alten Glauben?
Sonntag: Wem gehört dein Herz?

Als Likör-Spezialität empfehlen wir unsern
„Rum mit Rum“
hergestellt aus reinen Naturprodukten und edtem Jamaica-Rum.
Folts & Speulda / Leer
Spirituosenfabrik. Telefon 2280.

HEIZE, KOCH, BADE, WASCHE
sparsam mit
Union
Briketts

Harlingerland
Verein ehem. Landwirtschaftsschüler, Esens
Zu dem am 18. d. Mts. in Peters Turnhalle in Esens stattfindenden
WINTERFEST
ladet ein der Festausschuß.
— Anfang 7 Uhr —

Die Kreisbauernschaft Wittmund
hält in der Woche vom 12. bis 18. Januar 1936 im Rahmen der Erzeugungs-schlacht in folgenden Orten
Versammlungen
für alle Reichsnährstandsmitglieder und die Landjugend ab:
Montag, 13. 1. 36, abends 8 Uhr, bei Meyden, Wilmsfeld
Dienstag, 14. 1. 36, abends 8 Uhr, bei Wiendholz, Regenmeerten
Mittwoch, 15. 1. 36, abends 8 Uhr, bei Eckhoff, Durhase
Donnerstag, 16. 1. 36, abends 8 Uhr, bei Alders, Altkunntstfel
Freitag, 17. 1. 36, abends 8 Uhr, bei Hertens, Friedeburg

Neben einem Vortrag: „Futterbeschaffung auf heimatl. Scholle“ finden Filmvorführungen statt und Aussprache über alle Reichsnährstandsfragen.
Der Kreisbauernführer, ger. E. Reents

Lehrlings-Eignungsprüfung für Kaufmanns- u. Industrielehrlinge
Am Donnerstag, dem 16. Januar ds. Js., 14 Uhr, in der städtischen Berufsschule in Esens.
Am Freitag, dem 17. Januar ds. Js., 14 Uhr, in der städtischen Berufsschule in Wittmund.
Schulzeugnisse sind vorzulegen.
Schriftliche Anmeldung bis zum 14. ds. Mts. für Wittmund an Herrn Gewerbeoberlehrer Carl Bösch, Wittmund.
Für Esens an den Unterzeichneten als Vorsitzender des Prüfungsausschusses der Industrie- und Handelskammer
R. Andreefen, Esens,
Bubberstraße.

Landespropst Meyer Aurich
predigt Sonntag um 10 Uhr in der Kirche zu Esens
Zur Zucht empfohlen:
Leistungsbulle „Lotte“
Vater: Ang. und Pr.-B. „Lorb“ 39 675. — Mutter: Prämientuh „Antje“ 157 013 (dreimal prämiert). Hervorragende Leistungen. Gedgeld Mindestsatz.
Erich Martens, Utern.

Mein angekaufter
junger Dackel
in und außer dem Hause empfohlen.
(Stallung vorhanden.)
Harm Hinrichs, Uteft.
Verschleimung
Halsentzünd., Husten, Bronchial-Katarrh, asthm. Beschwerden.
Baden-Baden
Pastillen halber im Fachgesch. 40 u. 90 J.
Proben durch Badep., Baden-Baden.

Keine Mißerfolge. Sie wissen! Angeler oder
Satruper-Viehwaschpulver!
ist seit 1836 unbestritten das Radikalmittel. Für trockene Wäsche verwendet der Landwirt das Satruper Vieh-waschpulver.
Zu haben in Apotheken u. Drogerien
Apothek Marienhaf
Apothek Hage
Ad. Sindemann, Drogerie, Norden
Apothek Remels.
W. de Beer, Bagband

Apothek in Wittmund.
Apotheker Harenberg's **Viehstreu-pulver**, seit 40 Jahren bewährt. Das einzig sichere Mittel zur trock. restl. Vertilg. jed. Ungeziefer, b. Vieh. In Pat. z. 50 Jpp., 90 Jpp., 1.75 R.M. Allein echt i. d. Apoth. Wittmund
Vermischtes
Achtung! Achtung!
Oberbayern in Stickschuppen bei Velde (Kreis Leer)
Am Sonntag, dem 12. Januar, abends 7 Uhr, im Gasthof „Zur Post“ großer
bayerischer Theaterabend
(Zunbrettel-Lustspiel)
Gaudi - Stimmung - Humor
Nach dem Theater Tanz
Es ladet freundl. ein die Direktion der Oberbayern.

1/4 Hansa Lloyd
Tonner Typ Columbus
wirtschaftlich, zuverlässig, schnell
mit vierfach 6-Zylinder 900 cm³ Motorleistung durch Hochdruck- und Schwingschlepp-Verfahren. RM 2850.- Preis incl. RM 3180.- ab Werk

Stammstier „Atlas“
Nr. 42505
deckt für Mindestsatz.
G. Lottmann, Wilmstedde.
Der Bulle „Quirius“
Vater „Quitt“, Mutter Prämientuh „Kena“ — Leistung der Mutter im 5jährigen Durchschnitt 4789 Kg. Milch, 169 Kg. Fett, 3,52 Prozent — deckt bis auf weiteres für Mindestsatz.
F. Noosten, Kloster.

Emden
Lindenhof-Emden
 Sonntag nachmittag:
Teetanz
 Abends Gesellschaftstanz

Reichshof
 täglich Künstler-Konzert
 — Die 3 lustigen Kölner —
 Sonntag nachmittag:
 Das beliebte Familien-Kaffeekonzert!
 Abends: Gesellschaftstanz!

Vinooruzne Löwe, Emden
 Täglich Künstler-Konzert mit Zwischenstücken

Geschäftseröffnung
 Den geehrten Einwohnern von Greetsiel und Umgebung zur gef. Kenntnis, daß ich in Greetsiel ein **Elektro-Installationsgeschäft** eröffnet habe.
 Ich bitte höflichst, mein Unternehmen zu unterstützen.
Johannes Nicolai, Elektromeister.
 Fernruf: Greetsiel 25.



H.W. Janssen
Emden * Neutorstr. 2-3

Bettfedern, Daunend, Inlett, Bettwäsche

Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen für Ehestands-Darlehen und Kinderbeiträgen

1 weiterer Doppel-Lalzug Auto-Sonderfahrt
 nach Bremen am 23. Jan., Fahrpreis hin und zurück 4,50 M.; nach Hannover zum Silbentiede-Rennen, hin u. zur. 7,50 M. Anmeld. erb. Fahrradhaus Frieden, Emden, Fernruf 3934.

Juno-Hochleistungsherde
 eingetroffen!

Jentsch & Zwicker!
 EMDEN
 Oefen / Herde / Gasgeräte

Betten

Oberbetten, gestreift, mit 7 Pfd. Federn, 1 1/2-bettig, Stück 13,50 RM
 Kopfkissen, gestreift, komplett, mit 2 Pfund Federn Stück 3,50 RM

Oberbetten, rot Inlett, 2-bettig, mit 8 Pfd. gut gereinigten Federn, Stück 18 RM, 22 RM, 30 RM, 39 RM
 Oberbetten, rot Inlett, 1 1/2-bettig, mit 6 Pfund gut gereinigten Federn, Stück 15 RM, 19 RM, 26 RM, 35 RM
 Kopfkissen, rot Inlett, komplett, mit 2 Pfund gut gereinigten Federn Stück 3,80 RM, 4,50 RM, 6,50 RM, 8,50 RM

Oberbetten, rot oder blau Inlett, mit 5 Pfund daunenhaltigen Gänsefedern, Stück 28 RM
 Kissen, dazu passend, Stück 7,80 RM

Rot Inlett, tarbeht und lederdicht 140 cm breit, Meter 2,10 RM, 160 cm breit, Meter 2,30 RM
 Kissenbezüge, Stück 1 RM, 1,30 RM, 1,50 RM

Bettlaken, 150/200 cm, Stück 2,80 RM, 3,30 RM, 3,80 RM, 4 RM
 Bettdecken in allen Preislagen
 Streifensatin, 140 cm breit, Meter 1,30 RM, 1,50 RM
 Streifensatin, 160 cm breit, Meter 1,50 RM, 1,80 RM
 Nessel in allen Breiten und Preislagen
 Metallbettstellen, 50/100, weiß lackiert, Stück 13,50 RM, 17 RM und bessere
 Metallbettstellen, 90/190, weiß, mit Fußbreit, Stück 21 RM und bessere

Schonerücken für Matratzen Stück 1 RM, 1,20 RM, 1,60 RM
 Strohsäcke, Aufleger in großer Auswahl
 Steppdecken, Stück 7,80 RM, 13,50 RM, 15 RM, 17 RM, 20 RM
 Betttücher und -Decken Stück 1,75 RM, 2,00 RM, 2,80 RM
 Schlafdecken Stück 2,80 RM, 3,50 RM, 4 RM, 5 RM
 Wollene Schlafdecken Stück 7,50 RM, 8,50 RM, 9,00 RM, 10,50 RM

Große Auswahl in Teppichen, Gardinen und Vorhangstoffen

Peter Eilts
 Am Delft 27-28 EMDEN Fernsprecher 2474
 Annahmestelle in Bedarfsdeckungsscheinen für Ehestandsdarlehen und Kinderbeiträge!

Damenmäntel
 jetzt besonders billig!
H. Cassens, Emden
 Kleine Brüdstraße 26

MÖBEL-Lackierwerkstatt
 für neue und alte Möbel
J. W. v. d. Linde, Emden, Poligießerstraße 3

Nur eine Minute!

Eine Minute — in der Hast des Lebens ein winziger, unbeachteter Augenblick. Aber in ihr werden Menschen geboren, sterben Menschen, erfüllen sich Schicksale.

für Sie kann eine Minute sehr kostbar sein. Überdenken Sie in dieser kurzen Zeitspanne einmal folgendes: Sie oder Ihre Familie können erkranken. Kosten entstehen, die bezahlt sein wollen. Dann müßten Sie eine Hilfe haben, die Ihnen diese Sorge abnimmt.

Unsere **Lebensversicherung** wird in solchen Fällen allen Wünschen gerecht. Für einen kleinen monatlichen Beitrag von 4 RM an können Sie sich diesen wertvollen Schutz sichern. Unterrichten Sie sich kostenlos und unverbindlich durch unsere Druckschrift

Deutscher Ring
 Krankenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit
 Hamburg 36 / Karl-Mack-Platz 1

Intassoziation Emden
Georg Grelte, Mittelwallstraße 3

**Lehrlings-
 eignungsprüfungen**

Anmeldungen zu den Lehrlingsseignungsprüfungen für Kaufmanns- und Industrielehrlinge sind mit Angabe des gewählten Faches bis zum 15. Januar an die Industrie- und Handelskammer in Emden zu richten.
 Emden, den 11. Januar 1936.

Industrie- u. Handelskammer
 für Ostfriesland und Papenburg.
 Weinwäscherei
 Blättererei
Frifia
 Emden, Beulienstraße 3

Krankheit kostet Geld
 Für nur monatlich 6 60 RM versichern wir Sie, Ihre Frau und Ihr Kind
Deutsche Mittelfröndkrankenkasse
VOLKSWOHL
 Vers.-Verein a. G. / Sitz Dör. mund
 Bez.-Dir. Hans Georg Garrels
 Emden
 Nellerlanderstr. 35. Ruf 3129
 Vertreter allerorts gesucht

Reparaturwerkstatt
 für Elektromotoren,
 Anterwitelei
Johann Siemers, Emden
 Beulienstraße 18. Telefon 3223



Gerhard Duhn, Emden
 Gr. Mäldern-Str. 11. Tel. 2878

**Wäscherei und
 Plätt- u. ei-Maschinen**
 Fabrikniederlassung
Gebr. Poensgen A.-G.
 Hamburg 15, Spaldingstr. 160, Ruf 21 23 14

Wer wünscht
 bei mancherlei Haut-Trostschäden, Hautjucken, Milchschorf, Fiechten, Ausschlag guten Erfolg? „Spräim“ gibt was Sie erhehlen. 50 Gr. Bad, 0,75, 100 Gr. 1,50, 150 Gr. 2.—
Emden: Drog. Smit Neuestr. 42.
Beer: Halmer, Norden: Jonten

Halte meinen Bullen
„Felix“ 42381
 zum Decken empfohlen.
 Nur gesunde Tiere werden zugelassen.
Deckgeld Mindestfab
Frau E. Wilderfs Wwe.
Note-Verwerk

Schneider-Artikel!

Baumwollserge, 1,0cm breit Meter 1,50 RM, 1,90 RM
 Wollserge, 140 cm breit, Meter 2,50 RM, 3,50 RM
 Kunstseide, 140 cm breit Meter 3 RM, 3,30 RM und bes ere
Aermelfutter Meter 0,70 RM, 0,90 RM 1.— RM, 1,10 RM 1,30 RM
Elsengarn-Aermelfutter Meter 1,20 RM
Rollenfutter und Croise Meter 0,75 RM, 0,90 RM
Wattierleinen Meter 0,80 RM 0,90 RM 1,10 RM
Roßhaar Meter 0,90 RM, 1,10 und besser
Futter für Damenmäntel und Kostüme, 140 cm breit, Meter 1,50 RM 2,20 RM, 2,50 RM, 3,00 RM
Waite, Zwischenfutter, Knöpfe und Nähzutaten billigst
Mantelstoffe für Damen in modernen Stoffarten 140 cm breit, Meter 3,50 RM, 3,80 RM, 4,50 RM 5,50 RM, 6,50 RM
Kammgarn und Chevlot, dunkelblau, ca 140 cm breit, Meter 4,20 RM, 5,50 RM. 8.— RM

Peter Eilts * Emden
 Am Delft 27-28. Fernruf 2474.

Dauerwellen-Haus
J. Müller, Emden, Am Delft
 Billige Preise. Volle Garantie



Edelweiß-Räder
jetzt billiger.
 Jetzige Preise und Katalog kostenlos
 Lieferung direkt an Private
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg W

Empfehle zur Zucht den durch seine Nachzucht bekannten Prämienbullen



„Admiral“
 Nr. 38 300
 Mutter: D. L. G. Kuh „Alta II“ 18088 im D. R. L. B. eingetragen.
 In 305 Tagen: 7474 kg Milch, 288 kg Fett, 3,85%
Deckgeld 30.00 Mark
 Den aus der Herde des Herrn Dr. Olmanns gelaufenen Jungbullen



„Juwel“
 Nr. 42 750
 Vater: „Altor“ Nr. 40 867
 Mutter: „Frieda I b“ 293 675
 Mutter-Färsenleistung 5567 kg Milch, 202 kg Fett, 3,63%
 Großmutter Frieda I D. R. L. B. 9160 kg Milch, 374 kg Fett mit 4%
 Vaters-Mutter Höchstleistung 1933 = 6700 kg M., 301 kg F., 4,45%
Deckgeld 50.00 Mark
 Vertalber dürfen nicht zugeführt werden.

Coquard. Heinr. Ganders

Wieviel Creme braucht man hierzu?

In einem großen Haushalt übersteht man gewöhnlich keine Möglichkeiten zum Sparen. Gerade wenn man täglich viel Schuhe zu putzen hat, ist es nicht unerleidi, wieviel Creme bei jedem Eintauchen in die Dose auf die Bürste kommt. Wenn Sie Diamantine mit Sparsief



benutzen, bekommen Sie nur so viel Creme auf die Bürste, daß die Borsten gerade benetzt sind — und das genügt vollständig, um den Schuh in kürzester Zeit blank zu bekommen. Auf diese Weise können Sie in Ihrem Haushalt doch noch etwas sparen.

Diamantine
 mit Sparsief

Nationalsozialistischer Aufbau an der Saar

Gauleiter Bürkel über die Pionierarbeit der Bewegung

Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht in einer Meldung aus Neustadt a. d. S. eine Unterredung eines Mitgliedes der Schriftleitung des „V.B.“ mit dem Gauleiter des Gau's Pfalz-Saar, Bürkel. Der Gauleiter gab neben umfassenden Erklärungen über die im verflossenen Jahr geleistete Arbeit die grundsätzlichen Maßnahmen bekannt, die im kommenden Jahr für das nationalsozialistische Aufbauwerk an der Saar bestimmend sein werden.

Auf die Frage nach der Entwicklung auf politisch-organisatorischem Gebiet erwiderte Gauleiter Bürkel: Der Gang der Entwicklung an der Saar hängt von der gesamten staatspolitischen Entwicklung des Reiches ab. Wie die Dinge auch immer verlaufen mögen, das Primäre wird für uns immer das politische Leben sein.

Zur wirtschaftlichen Lage

erklärte Bürkel: Der binnen-deutsche Markt hat sich im Laufe des verflossenen Jahres als aufnahmefähig erwiesen. Unsere Erwartung, daß man im Reich der besonderen Lage Verständnis entgegenbringen werde, ist nicht enttäuscht worden. Wir hoffen, der noch bestehenden Schwierigkeiten, über die wir uns durchaus nicht hinwegtäuschen, durch weitgehende Industrieumstellung Herr zu werden. Daß wir im Grenzland schon wegen der geographischen Lage immer im Kampf stehen werden, ist uns selbstverständlich. Wir wollen keine Ausnahmebehandlung, denn der Saarländer läßt sich seine Stimme nicht bezahlen — ebensowenig wie er sie sich nicht von gewisser Seite ablaufen lieh. Die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, mit denen wir bereits begonnen haben, und jene großen Projekte, die schon in ihren Einzelheiten geplant sind, wie zum Beispiel die Saargebietung, größere Straßenbauten und Häuserreparaturen, erscheinen mit in der Hauptsache als Zwischenmaßnahmen, die uns die notwendige Zeit geben, normale wirtschaftliche Verhältnisse und damit Arbeit für jeden Volksgenossen zu schaffen.

Die Frage des „V.B.“-Mitarbeiters wegen der Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung im Saarland beantwortete Gauleiter Bürkel folgendermaßen: Auf diesem Gebiet bleibt uns noch sehr viel zu tun. Das Saarland hat die ganze politische Entwicklung des Reiches sozusagen in Konzentration durchzumachen. Dabei sind die besonderen Gegebenheiten nicht außer acht zu lassen; die Gegner Deutschlands kämpften in der bekannten gemeinen und hinterhältigen Weise bis zum letzten Augenblick. Dann kam der deutsche große Sieg und die vernichtende Niederlage jener Clique internationaler politischer Verbrecher. Es kam die große Umstellung und Umgestaltung. Es bleibt bei uns als Aufgabe

die restlose seelische Eingliederung aller Volksgenossen an der Saar — eine große erzieherische Aufgabe.

Die Saarländer sind, das haben sie ihrem Volk und aller Welt bewiesen, deutsch bis ins Mark. Diesem Deutschtum muß man nur die nötige Definition geben. Wir sagen: Jeder Deutsche ist Nationalsozialist. Dem Saarländer aber muß man nun in einem Anschauungsunterricht zeigen, daß jeder Nationalsozialist ein Deutscher ist.

Die NSDAP. wird prozentual im Saarland am stärksten im ganzen Reich sein.

Alle Mitglieder Deutschen Front erheben Anspruch darauf, würdig zu sein, in die NSDAP. aufgenommen zu werden. Die Deutsche Front zählt mehr als 90 v. H. aller Wahlberechtigten. Es wird mir nie in den Sinn kommen, auch nur einen einzigen dieser braven Männer abzulehnen, sofern sich nicht in einzelnen Fällen herausstellen sollte, daß die Zugehörigkeit zur Deutschen Front nur Fassade gewesen ist. Diese Fälle sind aber gewiß äußerst selten. Meinen stärksten Glauben habe ich an dem saarländischen Arbeiter. Er war einer unglaublichen politischen Kanonade seiner Gegner ausgesetzt. Trotz allem hielt er stand, ohne Geld und ohne die Bildung höherer Schulen. Er hatte den gesunden Instinkt, und wo der Instinkt gesund ist, da läßt sich die gerechte und gesunde Sache immer gewinnen.

Ueber die Ziele auf kulturellem Gebiet teilte der Gauleiter mit, daß

in Saarbrücken ein neues Theater und ein Grobender gebaut werden würden.

„Zunächst soll damit die Gewähr geschaffen werden, daß wir gewissen fremden Einflüssen wirksam entgegenreten können, und dann wollen wir aber auch mit diesen Mitteln die Brücke der Verständigung und des Verständnisses schlagen.“

Zum Schluß äußerte sich Bürkel über die kirchliche Entwicklung. Er führte aus: „Eine sogenannte Kirchenfrage gibt es bei uns im Saarland nicht. Die kirchenpolitische Entwicklung steht im Zeichen der absoluten Ruhe. Wenn es auch noch den einen oder anderen gibt, der den Herrgott gegen einen irdischen Richter reklamiert, so überlassen wir das getrost der vernünftigen Erwägung des gläubigen Volkes. Wer früher für die Heimkehr der Saar gebetet hat, der kann jetzt nicht gegen Deutschland beten. Und im übrigen kann hier jeder, wie überall im Reich, nach seiner Façon selig werden.“

Acht Todesopfer eines Bootsunfalls in Serbien

Wie die Blätter aus Bruchewaj in Mtschewien melden, ertranken bei einem Bootsunfall acht Menschen. Ein Boot, das mit neun Personen besetzt war, geriet auf der Morawa in eine Stromschnelle und wurde gegen einen Felsen geschleudert. Das Fahrzeug sank sofort. Von den Insassen konnte sich nur einer retten. Die Leichen der acht Ertrunkenen sind noch nicht geborgen worden. Es handelt sich hier um eine Gesellschaft, die während der Feiertage Verwandte besucht hatte.

Schwere judenfeindliche Ausschreitungen im Teschener Schlesien.

In den Dorfgemeinden Andrychau und Ryski bei Bielitz kam es zu schweren judenfeindlichen Ausschreitungen. Etwa 100 junge Leute zogen durch die Dörfer und stießen gegen das Judentum Schmährufe aus. Vor den jüdischen Geschäften wurde halt gemacht und mit Steinen gegen die Schaufenster geworfen. Zahlreiche jüdische Geschäfte wurden verwüstet. Die polnische Polizei griff mit einem starken Aufgebot gegen die Kundgeber ein, wobei vom Gummiknüppel Gebrauch gemacht werden mußte. 16 junge Leute, darunter die Anführer der Kundgebungen, wurden verhaftet. Die Ruhe konnte erst nach Stunden wiederhergestellt werden.

Amerikanisches Rathaus in die Luft geslogen

Wie aus Pendleton (Indiana) gemeldet wird, wurde das dortige Rathaus am Donnerstagabend durch eine Explosion völlig in Trümmer gelegt. Das Unglück ereignete sich während der ersten Sitzung des neugewählten Gemeinderates. Am Freitag früh gelang es den Rettungsmannschaften, vier Tote zu bergen. Außerdem wurden 13 zum Teil schwer Verletzte festgestellt. Ueber die Ursache des Unglücks wird bekannt, daß ein Schlosser, der am Abend vorher in einem Schacht unter dem Rathaus gearbeitet hatte, die Explosion verursacht haben soll. Er hatte an der Arbeitsstelle seine Brille verloren. Beim Suchen zündete er ein Streichholz an, worauf die Flamme in dem Schacht angeflammte Gase entzündete.

Verläßt Japan die Flottenkonferenz?

Reuter über die Anlage neuer Stützpunkte im Stillen Ozean. Der englische Außenminister Eden gab am Freitag im Carlton-Hotel zu Ehren des amerikanischen Unterstaatssekretärs Phillips ein Essen, an dem u. a. der amerikanische Botschafter Bingham, der Führer der amerikanischen Flottenabordnung Norman Davis und der Erste Lord der Admiralität Lord Monsell teilnahmen. Phillips gehört bekanntlich der amerikanischen Flottenabordnung an.

Das Ausscheiden Japans aus der Flottenkonferenz wird schon heute in London als sicher angesehen. Nach Reuter werde dieser Schritt höchstwahrscheinlich schon in den allernächsten Tagen vollzogen werden.

Ein späterer Reuter-Bericht stellt eine Mahnung an Japan dar, vor seinem Austritt aus der Konferenz eine Reihe von Fragen sorgfältig zu überlegen. Reuter deutet hierbei drei Möglichkeiten an, die das Ausscheiden Japans im Gefolge haben werden:

1. Eine Neuausrichtung der britischen Politik im Fernen Osten;
2. ein engerer Zusammenschluß zwischen England und Amerika in fernöstlichen Fragen;
3. die Streichung der Bestimmung der Nichtbefestigung aus dem Washingtoner Vertrage.

Obwohl, so sagt Reuter weiter, weder von der britischen noch von der japanischen Abordnung eine Bestätigung oder eine Leugnung zu haben sei, erhalte sich in Konferenzkreisen hartnäckig das Gerücht, daß Außenminister Eden bei seinen Besprechungen mit den Japanern diese politische Frage aufgeworfen habe. Es wird hinzugefügt, daß ein Fallenslassen der Bestimmung des Washingtoner Vertrages, die die Anlage neuer Befestigungen im Stillen Ozean verbietet, bedeutsame Auswirkungen auf die Flottenpolitik sowohl Englands als auch Amerikas haben werde. England würde dadurch instandgesetzt, Hongkong zu befestigen, während Amerika einen Flottenstützpunkt auf den Philippinen errichten könne.

Der Zug des Unwetters über Europa

Sturm über der Nordsee

Holländisches Motorfrachtschiff vermisst.

Der über der Nordsee wütende Sturm erreichte in der Nacht zum Freitag Windstärke 10. Nachdem er in den Morgenstunden etwas abgeklaut war, frischte der Sturm am Vormittag wieder auf. In der Nähe von Borkum geriet nachts ein englischer Dampfer in Seenot.

Aus Norderey wird gemeldet, daß seit dem 2. Januar der holländische Motorfrachter „De Hope“ aus Zoutkamp vermisst wird. Das Fahrzeug befand sich mit Stückgütern auf der Reise von Hamburg nach Norderey. An Bord befanden sich drei Mann Besatzung und die Frau des Kapitäns. Mit dem Verlust des Schiffes muß gerechnet werden.

Der Weg des Orkans

Der orkanartige Sturm, der am Freitag mittag über Westdeutschland hinwegbrauste und von dem besonders die Stadt Düsseldorf schwer heimgesucht wurde, nahm nach Feststellung des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim seinen Weg von der deutschen Grenze über Köln, Essen, Dortmund, das Sauerland bis zur Weser.

Das Wirbelsternsystem liegt über der nördlichen Nordsee. Am Freitag um 8 Uhr befand sich das Zentrum des Wirbels zwischen der Nordküste Englands und Skandinaviens. In Essen-Mülheim wurde bei dem Durchgang der ersten W3 um 13 Uhr eine Geschwindigkeit von 70 Stundenkilometer gemessen.

Trifft eine Kaltluft bei ihrem Durchzug auf größere östliche Warmluftmassen, dann nimmt ihre Stärke und Kraft zu. Dies scheint besonders in Düsseldorf der Fall gewesen zu sein. Eine zweite W3 die um 15 Uhr auftrat, hatte eine etwas geringere Geschwindigkeit von ungefähr 60 Stundenkilometer.

Aus dem übrigen Industriebezirk liegen bisher keine Meldungen über Unwetterchäden vor.

Besonders schweren Schaden richtete das Unwetter in der Schamottefabrik Koppers in Oberkassel an. Eine langgestreckte Fabrikhalle wurde umgeweht. Die großen Schornsteine stürzten um und fielen auf die benachbarten Privathäuser. Nicht weniger als sechs Personen wurden schwer und sechs leicht verletzt.

Auch im Heerdtter Hafen waren die Wirkungen des Wirbelsturmes verheerend. Dort stürzte ein Lokomotivschuppen ein, wobei eine Person getötet und zwei schwer verletzt wurden. Hart an der Stadtgrenze an der Boshelter Straße stürzte ebenfalls eine Fabrikhalle ein. Die Zahl der Opfer betrug in diesem Falle einen Toten, fünf Schwerverletzte und eine ganze Reihe Leichtverletzter. Die Wucht der Windhose läßt sich daraus erkennen, daß Mauern von 50 Zentimeter Dicke einfach umgeworfen wurden.

In der Städtischen Tonhalle in Düsseldorf wurde das Dach des großen Kaisersaales abgedeckt, von dem Sturm weggetragen und über Häuser und Gärten niedergeworfen. Hier sind glücklicherweise keine nennenswerten Unfälle hervorgerufen worden. Auch an einer ganzen Reihe anderer Häuser wurden Dächer abgedeckt.

Stürme und Ueberschwemmungen in England

Das Unwetter und der Sturm hielten in England auch am Freitag an. Dadurch verschärfte sich die Lage in den Ueberschwemmungsgebieten. Die Eisenbahnstation Cospel Dal ist zur Zeit völlig vom Wasser umspült. In der Grafschaft Gloucestershire ertranken 150 Schafe. Die eine Zeitlang stark gefährdete Hängebrücke in Anglesey wurde für den leichteren Verkehr wieder freigegeben, da die Beschädigung der Brücke nicht so groß war, wie ursprünglich angenommen wurde. Unter dem stürmischen Wetter hat besonders die Küstenschiffahrt zu leiden. Die Fischer von Lowestoft haben in den letzten sechs Tagen 12 Mann verloren. Erst am Freitag wurde wieder ein Fischer über Bord gespült. Der Untergang des britischen Frachtdampfers „Bradda“ in der Mündung des Mersey vor Liverpool steht nunmehr fest. Von der sechsköpfigen Besatzung konnte nur ein Matrose schwimmend das Ufer erreichen. Wie gemeldet, wurde bei Formby Point fünf Leichen an Land gespült. Man glaubt, daß die Toten mit den fünf vermissten Besatzungsmitgliedern der „Bradda“ personengleich sind.

Großes Kultivierungsprojekt im Münsterland

Zwischen dem Oldenburger Münsterland und dem Kreis Grafschaft Diepholz liegt das sogenannte „Große Moor“, das sich von jeher auf die Wirtschaftsstruktur des dortigen Gebietes schädlich auswirkte. Die maßgebenden Stellen haben daher jetzt den Plan gefaßt, das Moor zu kultivieren und den Arbeitsdienst mit der Ausführung des Projektes zu betrauen. Die Ausschließung des Goldenstedter Moores ist volkswirtschaftlich von größter Bedeutung. Es handelt sich um eine Fläche von 680 Hektar, die zur Zeit noch unbenutzt liegt. Die Kostenanschläge liegen bereits vor. Danach stellt sich die Belastung für einen Hektar weidlicher Fläche auf 130 Mark, wozu bei Ausführung mit einfacher Klappdrainage noch weitere 20 Mark kommen. Das gilt als tragbar.

Der erste Bauabschnitt des Gesamtplanes, der die westliche Hälfte des Goldenstedter Moores umfaßt, bietet für das dort stationierte Arbeitslager für zwei Jahre volle Beschäftigung. Es besteht auch die Möglichkeit, Siedlerstellen zu errichten, die am Rande des Moores auf Sand bauen können. Auch ist die Ausschließung für die Torfwirtschaft von großer Bedeutung. Die Gesamtumsetzung nimmt vier bis fünf Jahre in Anspruch. Sowohl die Entwässerungs- als auch die Wegeverhältnisse werden zwischen Preußen und Oldenburg so geregelt, wie es für beide Teile zweckmäßig ist. Mit der Einbeziehung des Dreiecksmoores vergrößert sich die zu kultivierende Fläche auf rund 800 Hektar.

27. Januar bis 8. Februar Inventurverkauf

Für den letzten „Inventurverkauf“ sind die Tage vom 27. Januar bis 8. Februar festgesetzt worden. Nach einer Anordnung des Reichswirtschaftsministeriums trägt dieser Saisonverkaufsplan in Zukunft den Namen „Winterverkaufsplan“, dem Ende Juli ein „Sommerverkaufsplan“ folgt. Die hauptsächlichsten Warengruppen, die zu diesem Inventurverkauf zugelassen sind, umfassen die Textilien, vor allem Bekleidungsgegenstände und Schuhwaren, dann aber auch einzelne Lederwaren, sowie Glas und Porzellan. Beim Verkauf sämtlicher Warengruppen sind jedoch die bekannten Beschränkungen, entsprechend den Anordnungen des Reichswirtschaftsministeriums, zu berücksichtigen.

Kreuzer „Karlsruhe“ in Batavia eingetroffen

Kreuzer „Karlsruhe“ ist am Freitag vormittag in Batavia eingelaufen. Der Aufenthalt in Batavia ist auf sechs Tage berechnet.

Adlerschild des Reiches für Geheimrat Ashoff.

Der Führer und Reichsanwalt hat mit Urkunde vom 9. Januar 1936 dem Geheimrat Professor Dr. Ludwig Ashoff in Freiburg i. Brsg. anlässlich seines 70. Geburtstages am 10. Januar d. J. in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die deutsche Gesundheitswissenschaft dem Adlerschild des Deutschen Reiches verliehen.

Keine Südtiroler Flüchtlinge in Bayern.

Die Meldung eines ausländischen Nachrichtenbüros, nach der am Donnerstag mehrere hundert Deserteure aus Südtirol in Bayern eingetroffen seien, entbehrt jeder Grundlage. Ebenso sind die Behauptungen ausländischer Blätter über die Errichtung von Flüchtlingslagern für Südtiroler Deserteure und über den Aufenthalt von Hunderten Südtiroler Flüchtlinge auf deutschem Boden frei erfunden.

Druck und Verlag: NS-Gandelslag Wejers-Ems, G. m. b. H., Zweigniederlassung Emden. — Verlagsleiter: Hans Paeh. Hauptredakteur: J. Meno Kollerts; Stellvertreter: Karl Engelke. Verantwortlich für Innenpolitik und Bewegung: J. Meno Kollerts; für Außenpolitik, Wirtschaft und Unterhaltung: Eitel Kaper; für Heimat u. Sport: i. B. Erich Mastus, sämtlich in Emden. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichshaus. — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schim, Emden. — D. L. XII, 1935: 15 776. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 11 gültig. Nachschaffel B. — Unsere Meldungen dürfen nur mit ausdrücklicher Quellenangabe 24 Stunden nach Erscheinen übernommen werden.



Wie beneidete sie ihre Freundin

Warum? War sie schöner? Der Spiegel sagte: nein, Du bist auch hübsch. — Denn er war galant — aber er war auch frisch: Sie ist gepflegter als Du. Komme nicht mit der Ausrede: Ich habe keine Zeit. Simi Spezial hat Kampf und Hamamelis ist das bewährte Haidermittel unsrer Zeit. Es braucht nicht Stunden — nur Minuten. Die Haut ist belebt! Sammetweich der Seint — es gibt keine Sorgen mehr um Pidel und Pusteln — sie verschwinden, weil Simi Spezial einzigartige Tiefenwirkung hat; Straßenstaub und Fett entfernt ein Wattebausch, befeuchtet mit Simi Spezial. Ein klares Gesicht ist reizvoll schön, und Schönheit gibt Selbstvertrauen, und Erfolg auf allen Gebieten — in Beruf — Geselligkeit und Liebe. Eine kluge Frau opfert Minuten, um Jahre zu gewinnen! Ihr hilft Simi Spezial, mild, mit Kampf und Hamamelis. Flaschen zu 0,85, 1,40, 2,07 in allen einschlägigen Geschäften.

Makulaturpapier
zu haben in der
DSB. Emden.

Staatliches Ulrichs-Gymnasium in Norden.

Anmeldungen für das neue Schuljahr in der Zeit vom 13. bis zum 18. Januar. Sprechstunden des Direktors vormittags 11 — 12 Uhr. **Ites.**

Wir haben laufend Verwendung für **tragende Gchafe** und bitten um Angebote.
Dänischer Milchschaf-Zuchtverein e. V., Norden
Fernsprecher 2055.

MGKDV. Marienhafen

Großes Militär-Wohltätigkeits-Konzert

ausgeführt von der VI. Marine-Abt., Emden
Leitung Obermusikmeister Bartholomäus
am Mittwoch, 15. Januar 1936
im „Braunen Hause“ in Marienhafen
Eintrittspreis: Vorverkauf 40 Pfg., Abendkasse 50 Pfg. / Nach dem Konzert
Verlosung / Ball

Es ladet freundlichst ein: **Der Obmann Alferts**

Aurich

Landw.-Aukt.-Halle, Aurich

Sonntag, den 12. Januar
abends 6 Uhr

Tanz!

Dingroße / Wilhelmsfehn

Am Sonntag, dem 12. Dezember
Kameradschaftsabend
Theater und Tanz, Anfang 6 Uhr

Norden

Einzelmöbel,
Herren-, Speise-, Wohn-
u. Schlafzimmer, Küchen
Kleinstmöbel, Polstermöbel
Meze Steen
Norden
Hindenburgstraße 69
Gegr. 19. 0, Tel. 2142
Annahme v. Ehescheidungs- u.
Bedarfsdeckungsscheinen.

Drillmaschinen
in 3 verschiedenen Modellen
sowie ab Lager lieferbar.
D. Olmanns, Sage,
Maschinenhdg. Fernr. 2577.



Teegeschirre
Kaffeegeschirre
Eschgeschirre
für 12 und 6 Personen,
stets in großer Auswahl zu
bekannt billigen Preisen.
M. Lampe, Norden
das Haus der gut. Geschenke

Bekanntmachung

Wir machen unsere Stromabnehmer darauf aufmerksam, daß die Elektriker, Herr **Goemann, Aurich** und Herr **G. A. Klasse** in **Pewsum** von uns zur Ausführung elektrischer Anlagen zum Anschluß an unser Leitungsnetz nicht zugelassen sind. Wir werden in Zukunft Anlagen, die von diesen Herren installiert sind, nicht mit Strom beliefern.

Stromversorgungs-Aktiengesellschaft Oldenburg-Ostfriesland Betriebsverwaltung Leer

Habe zum 1. Januar den Klempnerbetrieb eingestellt

bin aber gern bereit, Arbeitsaufträge für Klempnerei und elektrische Installation anzunehmen und für deren sachgemäße Ausführung mich einzusetzen

Mein großes, gut sortiertes Lager in elektr. Beleuchtungskörpern und Geräten kann jederzeit zwanglos besichtigt werden. Neu aufgenommen habe ich Lampenschirmgestelle, Seidenkordel, Fransen, Nähseiden und ähnliche Kurzwaren.
Bitte beachten Sie meine Schaufenster!
FRAU C. FISCHER Ww., AURICH
elektr. Bedarfsartikel und Kurzwaren.

Deutsche Christen Forlik-Blaukirchen
Deutsch-christliche
Feierstunde
am Montag, dem 13. 1. 1936,
abends 7 1/2 Uhr, im Jugendheim.
Es spricht: Landespropst Meyer.

Bandessen
in größeren und kleineren
Mengen gibt laufend ab
Ostfriesische Tageszeitung,
Emden, Blumenbrüderstraße,
Fernsprecher Nr. 2081/82.



Am Sonntag zinkt mit Dampf ins Lüftung in den Dampf

Sonntags-Dienst der praktischen Ärzte
vom 11. 1. 12 Uhr bis 12. 1. 22 Uhr
Dr. med. Kehler
Große Brückstraße
Fernruf 2400

Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken
Vom 11. 1. bis 17. 1.
Neue Apotheke
Martin-Fauserstraße, Ecke
Bahnhofstr., Fernruf 3883

Familiennachrichten

Die glückliche Geburt eines **gesunden Mädchens** zeigen in dankbarer Freude an
Bürgermeister
J. Terveer und Frau
Anna, geb. Mansholt
Dikum, den 9. Januar 1936

Wir zeigen hocherfreut die Geburt des fünften Kindes, eines Knaben, an
Pennß, Oskionovlov Sib und Seon
Timmel / den 10. Januar 1936

Ihre Verlobung geben bekannt
Friederika Gaathoff
Hinrich Friesenborg
Afelsberg Januar 1936 Moorlage

Statt Karten:
Ihre Verlobung geben bekannt:
Christine Frerichs
Gerd Redenius
Ruhe 13. Januar 1936 Kirchdorferfeld

Ihre am 2. Januar vollzogene Vermählung geben bekannt
Jan Schipper
Gertrude Schipper
geb. Hartung
Groningen (Holland), Duderkerkerstraat 77

Hebammenlehrer
Wolhoff
Telefon 93 Grobeledn
Strachholt

Timmel, 10. Januar 1936.
Heute mittag entschleunigt und ruhig meine liebe Mutter, Sawiegermutter und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Henrika Schoon
geb. Harms
im 74. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Familie Zeldhoff.
Beerdigung am Dienstag, nachm. 1.30 Uhr in Timmel.

Aerztlicher Sonntagsdienst Aurich
11.—12. 1. **Dr. Brahm**
Osterstraße 42. Telefon 225.

Krankheitshalber fällt die Sprechstunde vorläufig auf Dr. Hüchtemann
Facharzt für innere Krankheiten, Emden

Die Verlobung mit Fräulein **Hinrika Göden, Sandhorst** ist nicht ihrerseits, sondern **meinerseits** gänzlich aufgehoben.
Aurich, den 9. Januar 1936.
Walter Degelemann.

Nachruf.
Ganz unerwartet verloren wir unsere liebe Kameradin
Edith Müller
durch eine heftige Krankheit.
Mit großer Freude kam sie vor einigen Tagen zu uns und war bereit, in Treue und Kameradschaft unserem Volke zu dienen.
In tiefer Trauer:
Ihre Arbeitsdienst-Kameradinnen des NS-
Arbeitsdienstes
Deutscher Kameradenschafts-
Moorort.

National-Sozialistische Arbeitsverfugung e. V. Ortsgruppe Aurich.
Nach schwerer Krankheit verschied heute unsere liebe Kameradenfrau
Grete Meyer
In seltener Treue hat sie unermüdet für ihre Ortsgruppe gewirkt. Wir werden ihrer stets in Dankbarkeit gedenken.
Aurich, 10. Januar 1936.
Der Ortsgruppenobmann

Statt Karten!
Für die Beweise freundlicher Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sagen wir unseren
herzlichsten Dank.
Im Namen der Hinterbliebenen
Frau Anna Grünfeld Wwe.
geb. Sartorius.
Emden, den 9. Jan. 1936.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachm 2 Uhr von der Kapelle des Krankenhauses aus statt. — Beteiligung der Kameraden ist Ehrenpflicht.

Danksagung.
Für die uns beim Heimgang unseres lieben, einzigen Sohnes von so vielen Seiten erwiesene Teilnahme sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
J. Kampmann u. Frau
geb. de Groot.
Emden.

Danksagung!
Allen, die uns anlässlich unseres schmerzlichen Verlustes ihre Teilnahme erwiesen haben, sprechen wir auf diesem Wege unsern tiefempfindenen Dank aus
Familie Wolberts.
Norddeich, den 11. Januar 1936.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschleunigten sagen wir hierdurch unsern
herzlichen Dank.
J. Heyen und Frau
nebst Kindern und allen Angehörigen.
Bedekaspeel, den 11. Januar 1936.

Emder Bestattungshaus
Carl Poppinga & Söhne
EMDEN, Große Straße 16
Fernsprecher 2990 und 3418.
Särgen in allen Preislagen u. jeder Holzart.
Sto. bewasche / Trauerzimmerdekorationen



vereinigt mit

Leerer Anzeigebblatt

Allgemeiner Anzeiger



Folge 9

Sonnabend, den 11. Januar

1936

Leere Nord und Land

Leer, den 11. Januar 1936.

Es gibt keinen Aufstieg, der nicht beginnt bei der Wurzel des nationalen, völkischen und wirtschaftlichen Lebens, beim Bauern.

So etwas nennt sich Januar, Hartmonat!

Der Landmann wünscht, daß der Januar mit hellem, klärendem Frost über die ungetrockneten Erdschollen geht. Unscheinbar aber soll sein Wunsch nicht in Erfüllung gehen; denn so ganz seltsam hat der Januar sich aufgemacht. An Stelle der erwarteten Kälte bringt er frühlingswarme Lüste, wenn auch zeitweise mit unsanftem Sturmesbrausen. Wirft man aber einen Blick auf das Thermometer, dem man doch wohl trauen darf, halten wir getrennt annähernd 10 Grad Wärme. Und das nicht erst, als kurz nach Mittag die Sonne ihre Strahlen herniederschickte, sondern schon am Morgen. Wir erleben Januartage, die eigentlich in den März hinein gehören. Schauen wir über die weiten Hammrückflächen, wundern wir uns über das so früh einsetzende neue Grün, das den im Herbst so grau aussehenden Weiden- und Felsarbeiten ein ganz anderes Gesicht gibt. Betrachten wir die Sträucher in Gärten und Anlagen, sind wir erstaunt darüber, wie weit sich schon die Knospen entwickelt haben; es ist, als wollten sie jeden Augenblick durchbrechen zum Licht. Und auf den kahlen Ästen und Zweigen sitzen die Vögel, vorfrühlingsfröhlich und probieren ihre Stimmen, als wollten sie sagen, daß die Not des Winters mit Eis und Kälte für die geliebte Welt schon vorüber ist.

In mannigfacher Hinsicht ist ja zu wünschen, daß der Januar milde verläuft. Wir hoffen aber auch, daß das die Erde nicht nachkommen wird, daß Februar und März uns nicht das an Frost und Kälte bescheren, was der Januar zu geben versäumt hat.

Wer spart am meisten?

Der Deutsche neigt durchgängig zur Sparfahigkeit; überall in deutschen Ländern wird nachhaltig gespart. Und doch zeigt sich, daß auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet, in den einzelnen deutschen Gauen unterschiedlich Rücklagen gebildet werden. Wertvolle Aufschlüsse gestattet hier die Statistik der deutschen öffentlichen Sparkassen, bei denen bekanntlich rund drei Viertel aller Sparanlagen niedergelegt sind. Auf den Kopf der Bevölkerung kommen nämlich an Sparkasteneinlagen beispielsweise in Ostpreußen 115 RM., in Pommern 223 RM., in Brandenburg 226 RM., in Niederschlesien 168 RM., in der Provinz Sachsen und in Thüringen 200 RM., in Niedersachsen 257 RM., in Schleswig-Holstein 230 RM., in Mecklenburg 215 RM., in Bayern 138 RM., in Sachsen 230 RM., in Baden 247 RM., in Hessen 207 RM. Diese Zahlen zeigen, daß nicht in allen Landesteilen der Durchschnitt der 202 RM. auf den Kopf der Bevölkerung beträgt, erreicht wird. Dennoch wäre es falsch, etwa aus einem niedrigen Durchschnittssatz auf geringe Sparfahigkeit der Volksgenossen bestimmter Gebiete zu schließen. Nicht nur die Sparwilligkeit des einzelnen ist nämlich ausschlaggebend für die Höhe des durchschnittlichen Sparguthabens, sondern auch die allgemeine Wirtschaftslage, die Sparfähigkeit. Es gibt bei dem mannigfaltigen Gesicht der deutschen Wirtschaft selbstverständlich von Natur aus ärmere und wohlhabendere Gogenden. In einzelnen Gegenden macht sich die Wirtschaftsförderung stärker bemerkbar als in anderen. Unter Beachtung dieser Umstände kann eine niedrige Durchschnittsziffer eine ebenso hohe Sparleistung wiedergeben, wie ein höheres Durchschnittsguthaben. Vergessen sei schließlich auch nicht, daß nicht nur die Sparkassen für die Anlage von erspartem Gut in Betracht kommen, sondern daß es daneben noch andere Formen der Geldanlage gibt. Immerhin aber sind die oben angegebenen Zahlen bezeichnend, denn sie zeigen, wenn von Vergleichen einmal abgesehen wird, daß im Durchschnitt jeder Deutsche — insgesamt werden bei den Sparkassen 33 Millionen Sparkonten geführt — ein Sparguthaben von etwa über 200 RM. in eigenem Namen.

Rückgang der Verkehrsunfälle

Obgleich sich der Bestand an Kraftfahrzeugen von 13 478 im Jahre 1934 auf 16 342 im Jahre 1935 erhöht hat, ist nach Ablauf des verflossenen Jahres festzustellen, daß die Zahl der Verkehrsunfälle im Jahre 1935 um 251 niedriger war als im Jahre 1934. Die Zahl der Verletzten und Getöteten dagegen ist gestiegen. Die Gesamtzahl der Unfälle belief sich im Jahre 1935 auf 2526, die der Verletzten auf 1434, der Getöteten auf 47, während im Jahre 1934 die Zahl der Unfälle 2797, der Verletzten 1398 und der Getöteten 44 betrug. Durch diese Unfälle ist Leben und Gesundheit vieler Volksgenossen vernichtet bzw. erheblich geschädigt worden. Der durch diese Zusammenstöße verursachte Sachschaden ist, daß im Jahre 1934 1803 und im Jahre 1935 2590 Fahrzeuge beschädigt wurden, außerordentlich groß. Der Polizeipräsident fordert daher abermals alle Verkehrsteilnehmer auf, die Verkehrsvoorschriften genau zu beachten. Die verschärften Maßnahmen gegen Verkehrsunfälle, die im Monat Dezember 1935 zu 14 vorläufigen und 5 gänzlichen Führerscheinentziehungen führten und die einseitige Sicherstellung von 446 Fahrrädern notwendig machten, werden in gleicher Weise im Jahre 1936 fortgesetzt.

Unfälle auf der Straße

otz. Vom Pferd geschlagen. In der Wilhelmstraße war ein Kutscher damit beschäftigt, einem Pferd den geloderten Bauchriemen wieder festzuknallen. Dabei glitt er aus und kam zu Fall. Das erschreckte Pferd schlug aus und traf den Mann am Kopf. Dadurch erhielt er eine klaffende Wunde. Eine Anwohnerin leistete dem Verletzten erste Hilfe. Später mußte er sich in ärztliche Behandlung begeben.

otz. Kinder haben einen Schutengel. Gestern abend überquerte ein vierjähriges Mädchen die Kirchstraße unmittelbar vor einem Auto. Dem Lenker des Kraftwagens, der schon nichts Gutes ahnte, gelang es, seinen Wagen in dem Augenblick zum Stehen zu bringen, als die Kleine auf der Straße zu Fall kam. Es ist als ein Wunder zu betrachten, daß das kleine Mädchen vollkommen unverletzt sich wieder erheben konnte.

otz. Unfall. Als eine Hausfrau die Decke in der Küche abhefte, brach die schon etwas altersschwache Leiter, auf der sie stand, zusammen. Durch den Sturz erlitt die Frau eine schmerzhafteste Hüftquetschung.

Zum Friedrich-Silber-Abend

otz. Am 17. Januar veranstaltet der Männergesangsverein „Euterpe“ einen Friedrich-Silber-Abend, an dem besonders das Volkslied gepflegt werden soll. Vor 75 Jahren starb Friedrich Silber, der in einem eng begrenzten Kreis wirkte und dessen Schaffen zu wenig bekannt geworden ist. Dem Volkslied galt seine besondere Liebe. Gern verarbeitete er im Volk entstandene Weisen. Das Volkslied des 19. Jahrhunderts ist ohne Silber kaum denkbar. Auf ihn geht die Pflege des schlichten Volkslieds in den Kreisen der Männergesangsvereine zurück. Seine Lieder zeichnen sich durch die Wärme der melodischen Empfindung aus. Den melodischen Einschlüssen wir an den Liedern Silbers ganz besonders. Seine Schöpfungen sind allgemein bekannt. Nennungen von Tharau: „Es geht bei gedämpfter Trommel Klang“, „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten“, „Nun lob wohl, du kleine Gasse“, „Morgen muß ich fort von hier“, „Ach du klarblauer Himmel“ — all diese Lieder gehen auf Silber zurück. Das ist vielen unbekannt. Die Lieder „Ich hatt' einen Kameraden“, „In einem kühlen Grunde“, „Morgenrot“ sind nur von ihm bearbeitet. Volksmelodien sind von ihm vielfach bearbeitet worden. Von Friedrich Silber stammen die 12 Heite Volkslieder, gesammelt und für vier Männerstimmen gesetzt. Diese Hefte enthalten 144 Lieder. Er dachte den Männern ein besonders die Pflege des Volkslieds zu, da er den dunklen, einheitlichen Klang für besonders geeignet hielt. Für Silber ist der vierstimmige, schlicht harmonische, durchaus homophone Chorjah bezeichnend. In seiner „Darmonie- und Kompositionslehre“ verlangt er von allen Stimmen einen „natürlichen, fließenden Gesang“. Das Volk schätze die Lieder Silbers auch entsprechend ein und würdige in ihnen den Ausdruck seines eigenen Empfindens.

Jahresarbeitsbericht der NS.-Frauensschaft, Ortsgr. Leer

otz. Das Jahr 1935 war für die NS. Frauenschaft Leer ein reich gezeichnetes Jahr. Auch wir können die Worte der Parteigenossin Ellen Semelroth aus der NS. Frauenwarte für uns anwenden. „Stolz und freudig beschließen wir das dritte Jahr des nationalsozialistischen Reiches, ein Jahr des Aufbaues durch Arbeit und Opfer.“ Wir wissen es, Kraft und Willkraft wird auch das Jahr 1936 von uns fordern, doch freudig und stark bejahen wir Frauen die Härte unserer Zeit und sind bereit, in unerschütterlicher Treue zum Führer aus den Kräften unseres Glaubens und unseres Herzens uns und unsere Arbeit unter das Geißel des Nationalsozialismus zu stellen. Nur durch Kameradschaft, Disziplin in großen und kleinen Dingen, Opfer an Zeit und Geld vieler unbekannter Volksgenossinnen konnte unsere Arbeit, die wir nachfolgend schildern wollen, geleistet werden. Alle Arbeit wurde nicht getan um Dank und Lohn, sondern allein aus Liebe für ein hartes, freies Deutschland und seinen Führer Adolf Hitler. Unser Führer kann sich auch im vierten Jahr des nationalsozialistischen Reiches auf die Frauen verlassen. Um die Leserinnen und Leser für unsere Arbeit zu interessieren und zur Mitarbeit anzuregen, lassen wir einen Jahresarbeitsbericht folgen.

An Versammlungen wurden abgehalten: 12 Pflicht- und Schulungsabende, 12 Heimabende, 24 Amtswalterinnenbesprechungen und 1 Großkundgebung zusammen mit der NSB. Auf dieser Großkundgebung redeten Reichsfrauenführerin Gertrud Scholz-Kluntz und Hauptamtsleiter Hilgenfeldt. Es wurden ca. 12 000 Volksgenossen erfasst. Die NS. Frauenschaft nahm an 5 Kundgebungen der NSDAP teil. Die NS. Frauenschaft führte im Anfang des Jahres eine Werbung im Auftrag der Gauleitung durch. Es wurden 500 Werbebriefe verteilt, in welchen alle Frauen, die sich berufen fühlten, am Wohl unsers Vaterlands mitzuarbeiten, aufgefordert wurden, in unsere Reihen einzutreten. Es folgten 200 deutsche Frauen diesem Ruf.

Am 1. Mai verkauften Mitglieder der NS. Frauenschaft 2000 Maiplaketten. 3000 Plaketten wurden für den Reichsmütterdienst verkauft. Daneben wurde für den Reichsmütter-

Für den 12. Januar:

Sonnenaufgang 8.44 Uhr Mondaufgang 21.16 Uhr
Sonnennuntergang 16.35 Monduntergang 9.58

Hochwasser

Borkum 1.16 und 13.46 Uhr
Norderney 1.36 und 14.06 Uhr
Leer, Hasen 4.06 und 16.38 Uhr
Weener 4.56 und 17.28 Uhr
Westrauderfehne 5.30 und 18.02 Uhr
Papenburg, Schleuse 5.35 und 18.07 Uhr

Gedenktage

1632: Reichsfreiherr Dodo zu Zimm- und Knipphausen als königlich schwedischer Generalfeldmarschall auf dem Schlachtfeld von Dahlenburg gefallen.
1893: Ministerpräsident Hermann Göring geboren.
1893: Alfred Rosenberg geboren.

Für den 13. Januar:

Sonnenaufgang 8.43 Uhr Mondaufgang 22.26 Uhr
Sonnennuntergang 16.37 Monduntergang 10.10

Hochwasser

Borkum 1.48 und 14.16 Uhr
Norderney 2.08 und 14.36 Uhr
Leer, Hasen 4.40 und 17.08 Uhr
Weener 5.30 und 17.58 Uhr
Westrauderfehne 6.04 und 18.32 Uhr
Papenburg, Schleuse 6.09 und 18.37 Uhr

Gedenktage

1830: Enno II. entschließt sich, die lutherische Bremer Kirchenordnung in Ostfriesland einzuführen und gerät dadurch in Gegnerschaft zu den reformierten Priestern Ostfrieslands.
1935: Die Saar ist frei. (90,8 v. H. für Deutschland).

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabe Bremen

Das gestern erwähnte Luftdruckgebiet hat den Tiefdruckern bis vor die norwegische Küste gezogen. Der Stärke des Luftdruckes entsprach die Geschwindigkeit der Luftbewegung, es wurde an allen Küstenstationen Südwestwind gemessen. Mit diesen Winden drang trockene Luft nach Mitteleuropa ein und brachte eine Temperatur, wie sie nur selten bei uns beobachtet wird. Am Freitag mittag wurde 13,0 Grad abgelesen, ein Temperaturwert, der seit dem 1. Januar 1877 nicht mehr beobachtet worden ist, selbst Temperaturen von 12 Grad und mehr sind in den 60 Jahren seit 1876 nur fünfmal im Januar beobachtet worden. Auch in der Höhe ist die Temperatur stark angestiegen, das Mittelgebirge meldet 5-8 Grad Wärme und selbst der Saumlitz hat in 2500 Meter Höhe noch null Grad zu verzeichnen. Über Westdeutschland trat mit kalten Gewittern im Laufe des Freitag nachmittag eine Abkühlung auf 9-10 Grad ein. Immerhin noch eine unwinterliche Temperatur, während das Tagesmittel seit Freitag ab nicht Ende April üblichen Werten entspricht.

Ausföhen für den 12. und 13. Januar: Bei lebhaften Winden aus westlichen Richtungen bewölkt, Schauerniederschläge, allmähliche Abkühlung.

otz. Andauer des Unwetters? Seit vorgestern morgen kann man immer wieder beobachten, daß Scharen von wilden Gänsen den Hambruch am Emsdeich überfliegen in Richtung zum Vintennand. Wenn kühnliche recht behalten sollen, wird das stürmische Unwetter anhalten.

Morgens Einloggen!

viele Nichtmitglieder sich am Kochen für Kranke beteiligten. Manches alte Mütterchen haben wir bis zu ihrem letzten Tag mit Essen versehen. Allen deutschen Frauen, die uns bei dieser Arbeit halfen, sei ein herzliches „Gott vergelt's!“ zugerufen.

Es wurden ferner durch unsere Vermittlung ausgegeben: 257 Liter Milch, 135 Eier, 42 Weißbrote, 12 Pfund Butter, 110 Flaschen Most. Andere Zellenmütter machten über 300 Besuche bei Volksgenossen, die Rat oder Hilfe brauchten.

An Arbeiten für die NSB. und das W. H. W. wurde geleistet: Es wurden täglich von der Betreuerin der Kinderreichen gemeldete bedürftige Familien versorgt und betreut.

Von der Betreuerin der Kinderreichen und den Vertrauensfrauen der NSB. wurden über 800 Besuche ausgeführt. Meist waren es Besuche zwecks Mütter-, Kinder- oder Verwandtenversicherung. Häufig waren es aber auch Aufklärungsbesuche über Wohn- und Schlafverhältnisse, um mit der rechten Hilfe einsehen zu können.

Genäht wurden: 132 Kissenbezüge, 43 Frauenhemden, 24 Mädchenhemden, 24 Knabenhemden, 8 Nachthemden, 48 Män-

nehernde, 34 Bettbezüge, 73 Moltonlaten, 6 Meider, 14 Unterröcke, 1 Schürze.

Gestrickt wurden: 150 Paar Strümpfe, 38 Unterjaden. Eingekocht wurden für das WSW: 1280 Vierfunddosen Bohnen, 932 Zweifunddosen Apfelsauce, 170 Zweifunddosen Birnen. Ferner 327 Dosen Schweinefleisch, 80 Dosen Leberwurst, 40 Dosen Rotwurst, 32 Dosen Sülze, 23 Dosen Fett.

Fleißig und ausdauernd schafften hierbei unsere Frauen für die Gemeinschaft. Das Einweiden des Gemüses nahm Wochen in Anspruch, während das Fleisch in einigen Tagen verarbeitet werden mußte. Ungefähr 6 Wochen nahm auch die Verteilung der Meider und Wäsche an die vom WSW betreuten Familien in Anspruch. Dieser Verteilung ging das Sortieren der gesammelten Mittelkleidung und Schuhe voraus. Unsere Vertrauensfrauen schafften fast täglich vom Morgen bis Abend im Ratsteller, um auch dieser Aufgabe Herr zu werden. Ferner wurde in der Bettenausgabe geholfen.

Während der Wintermonate wurden von unseren Frauen für die vom WSW betreuten Familien 13 000 Pfund Lebensmittel ausgewogen und ausgegeben.

Es wurde in der Mütterberatungsstelle mitgeteilt. Wir möchten an dieser Stelle noch einmal darauf hinweisen, daß die Mütterberatung von einer Kinderärztin geleitet wird, und daß sich hier jede Mutter für ihren Säugling und ihr Kleinkind unentgeltlich beraten lassen kann. Die Mütterberatungsstelle wird jetzt fleißig besucht.

Es wurden 11 Säuglingswandlerkörbe mit voller Ausrüstung verliehen. Es wurde für das WSW eine Tüten-sammlung durchgeführt, und zwar folgendermaßen: Unsere Zellen- und Modmütter gaben kurz vor Weihnachten die Tüten in ihrer Zelle aus und sammelten sie einige Tage darauf gefüllt wieder ein. Die Tüten wurden dann in einem Raum an langen Tischen von unsern Frauen ausgepackt, sortiert, und je nach Kopfzahl und Bedürftigkeit wieder eingepackt, um bei der Weihnachtsfeier der NSDAP, am 22. Dezember an die einzelnen Familien ausgehändigt zu werden. Es wurden insgesamt 1200 Palette gepackt und 500 Süßigkeitstüten.

Neu aufgezogen wurde die Jugendgruppe der NS-Frauen. Die Jugendgruppe beteiligte sich an allen Arbeiten der NS-Fr. und wirkt bei der Ausgestaltung unserer Pflichtstunden mit. Sie hält aber mit ihrer Führerin eigene Heimabende ab und treibt Sport, Spiel und Wandern. An Müttererschulungskursen wurden abgehalten: drei Kochkurse, zwei Nähkurse, ein Säuglingspflegekurs und 6 Wochkurse. Um diese Kurse zu organisieren, war

Der Bezugspreis für die „NS“ nebst Heimatbeilage für Leer und Reiderland beträgt nach wie vor in der Stadt . . . 1.70 Mk. und 30 Pfg. Bestellgeld in den Landgemeinden 1.65 Mk. und 51 Pfg. Bestellgeld

eine intensive Werbung durch Versammlungen, Schriften und Plakate nötig. Für den Bestverkauf z. B. verteilten wir 3000 Flugblätter. Der Erfolg war, wir konnten sechs Kurse einrichten. Für die NSDAP wurde für 150 Amtswalter Nachtquartier besorgt. Es wurden 300 Karten für die Kreis-funkstelle verkauft. Ferner 200 Karten für das Stück „Erb-erbum“. Es wurde im November die Eintopf-sammlung durchgeführt. 200 Arbeitsdienstmänner wurden mit Mittagsessen versorgt und 130 Arbeitsdienstmännerinnen wurden mit Kaffee und belegten Broten bewirtet.

Für 40 Pimpfe wurden Fahrradwimpel genäht und ge-flickt, außerdem 6 Fanfarenklänge. Für 40 Hitlerjungen wurde für 3 Tage Morgen- und Abendkaffee gespendet, für 40 Kreisleiterinnen Quartier besorgt und 100 handgeschickte Tischentwässer für das Hofstadtsgebiet verkauft. Es fanden 35 Nebungsabende des Lautenspiels statt.

Es wurde in diesem Jahre die Abteilung Volks-wirtschaft-Hauswirtschaft eingerichtet. Diese Ab-teilung wirkt an den Heimabenden der Frauenschaft und des Frauenvereins aufklärend durch Vorträge und Kurse über volks- und hauswirtschaftliche Belange. Ferner führt sie eine große Werbung für Milch und Düngerverwertung zusammen mit dem Milchwirtschaftsverband durch. Diese Werbung fand großen Widerhall bei den Hausfrauen. Es wurden Kostpro-ben und Rezepte verteilt. Zu den Aufgaben der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft gehört auch die Arbeit der Süßmolkerei, ferner die in diesem Jahre eingerichtete Web- und Spinnstube. Die Webarbeiten wurden zum großen Teil verlost, für die NSDAP wurde gesponnen. Die Süßmolkerei der NS-Frauenarbeit konnte in diesem Jahre 12 000 Most tel-tern. Geworben wurde durch Verteilen von 2000 Flugblät-tern, Plakaten und Vorführungen. Besonders auf der „Braunen Messe“ wurde den Besucher die Bereitung des Mostes gezeigt und Kostproben verteilt. Es wurden 4500 Gläser Most ausgehändigt. 4 Volksgenosinnen konnten wäh-rend der Sommermonate ihr Brot bei der Süßmolkerei ver-dienen. Die Vertrauensfrau für das Heimstätten- und Sied-lungs-wesen war der Stadtverwaltung beim Ueberprüfen der gemeldeten Haushaltungen behilflich. Auf der „Braunen Messe“ stellte die NS-Frauenarbeit in neun verschiedenen Ständen aus ihrer Arbeit und der Arbeit des Reichsmütterdienstes aus und führte auch die Verlosung durch. Im Dezember dieses Jahres wurde die NS-Frauen-schaft geschlossen. Sie erhält ihren Nachwuchs nur durch Ueberführung aus dem BDM. Neu-Aufnahmen werden jetzt nur noch durch die Abteilung Hauswirtschaft-Volkswirtschaft in das deutsche Frauenwerk getätigt. Die Zusammenarbeit mit der NSDAP und ihren Gliederungen, besonders mit der NSB, wird getragen von gegenseitigem Vertrauen und guter Kameradschaft. „Wir wollen in Treue dienen unserm Volk!“ Dies Motto unserer Reichsführerin soll auch in die-sem Jahr unser Leitpruch sein.

Morgen Eintopf-sammlung!

otz. Die Eintopf-sammlungen sind der eiserne Bestand un-seres Winterhilfswerkes. Die sich stets steigenden Erträge einer freiwillig übernommenen Verpflichtung sind ein Beweis für die immerste soziale Wandlung und einzigartige Disziplin eines ganzen Volkes. Höchster Einsatz und Opferbereitschaft wird auch morgen die Voraussetzung eines neuen Erfolges sein. In Leer hat sich die Militärkameradschaft des Reichs-triegerbundes für die Sammlung zur Verfügung gestellt.

Der Richter und Heroldsmann

Schöffengericht Emden

Unverzollten Tabak unter den Horden versteckt.

Im Oktober 1934 fiel dem Zollbeamten eine Gruppe von drei Personen im Emden Außenhafen auf, die beim Passieren der Zoll-grenze angehalten hatten, keine zollpflichtigen Waren bei sich zu haben. Bei der Untersuchung wurde dann auch tatsächlich bei allen dreien Tabak gefunden. Während die Männer bereits abgeurteilt sind, hatte sich jetzt die Ehefrau des einen Mannes zu verantworten. Bei ihr wurden von der Untersuchungsfrau fünf Palette Tabak unter den Horden hervorgeholt. Da sie sonst in einem guten Ruf steht und nicht vorbestraft war, blieb es bei der Mindeststrafe. Das Gericht ließ auch den vom Staatsanwalt vertretenen Standpunkt, daß sie wegen Bandensmuggels zu bestrafen sei, fallen und erkannte auf 3000 RM. Geldstrafe, ersatzweise für je 300 RM. einen Tag Gefängnis und 10 Tage Gefängnis. Der Tabak wird eingezogen und der Zollbe-hörde Veroffentlichungsbescheinigung zuerkannt.

150 RM. Geldstrafe wegen Verleumdung.

Als ein Bremer Einwohner aus einem jüdischen Schlachterladen kam, in dem er gekauft hatte, wurde er dieserhalb von einer Frau angehalten und zur Rede gestellt. Er entgegnete ihr darauf nicht. Erst im Laufe des Abends, nachdem er sich ein gutes Quantum Alkohol zu Gemüte geführt hatte, wurde er stark. Er machte sich auf den Weg, um der Frau nun die schuldig gebliebene Entgegung zu geben. Der Sohn des Hauses schlug ihm jedoch die Tür vor der Nase zu. Nun ließ sich der Mann zu schweren Verleumdungen gegen die Familie hinreißen, für die er nun laut Urteil 150 RM. raus-riden muß.

Eine blutige Rauferei in Bellen.

Im August v. J. kam es in Bellen anlässlich einer Festlichkeit zu einer blutigen Rauferei, die einen der Beteiligten wegen gefährlicher Körperverletzung auf die Anklagebank brachte, da er mit einem Bier-glas dreingeschlagen hatte. Beim zweiten Treffen der Gegner soll sich schließlich ein großer Knäuel aufeinander losbrechender Personen auf dem Boden gewälzt haben. Die Beweisaufnahme ergibt, daß der Angeklagte nicht den ersten Schlag geführt hat und daß sich der Zustand nicht einwandfrei klären läßt. Antrag und Urteil lauteten daher auf Freispruch auf Kosten der Staatskasse.

Betrachtungen am Wochenende

Das letzte Schuljahresviertel hat begonnen. Noch ist hier und da eine Lücke auszufüllen. Denn Ostern möchte doch jeder verfeiert werden. Das Wetter ist dazu angehen, sich ein-mal hinzusetzen und nach Kräften zu pauken. Von heute auf morgen kann man einfach nicht alles behalten. Das kann erst ganz allmählich kommen. Wichtig ist es beim Lernen von Gedichten. Abends quält man sich damit ab, daß etwas hängen bleibt, und man kann und kann es nicht behalten. Er-wacht man dann am Morgen aus süßem Schummer, dann sitzt das Gedicht wie geschmiert. Die Tage, die wir in Nebel und Regen augenblicklich mitleiden, verbringen wir am besten bei der Arbeit. Ich habe meine Spaziergänge mit mei-ner Freundin Veronika auch schon erheblich eingeschränkt. Ich möchte aus zarter Rücksichtnahme vermeiden, daß sie Schaden an ihrer Gesundheit nähme. Die Zeit der ausgie-bigten Ausflüge ist vorbei. Wenn ich nun nicht so viel mehr auf die Straße komme, so passiert aber trotzdem immer noch genug. Kinder, die es nicht lassen können, hängen sich an fahrende Wagen und sind nicht eher zufrieden, als bis sie einmal ganz gehörig himmelfallen. Kürzlich fiel von einem Milchwagen eine Milchkanne mit gewaltigem Krach herunter, und der Inhalt ergoß sich zur Erde. Unholde treiben ihr Wesen und beschädigen Anlagen. Bei meiner großen Korre-spondenz, die ich zu führen habe, dachte ich an den Tag der Briefmarke. Der Postmeister Stephan, der viel für die För-derung des Postwesens getan hat, kündigt vor meinem geistli-chen Auge auf. — Bei dem vielen Regen der letzten Zeit bin ich ganz trüb-sinnig geworden. Es ist schon richtig, daß es in diesem Jahr durchschnittlich mehr geregnet hat als in den letz-ten 30 Jahren. „Regentropfen, die an dein Fenster klopfen“ ist jetzt angebracht zu sagen. Es dauert noch eine Zeitlang, bis die „Sonnenstrahlen, die in dein Fenster fallen“ sie wie-der abblenden. Auf dem Bande ist man eifrig beim Schweine-schlachten. Auch der Humor fehlt dabei nicht. Gar zu gern sucht man dem lieben Nächsten die Schweinepöbchen wegzunehmen. Ueberall werden jetzt Jagden veranstaltet. Einige Jäger haben dabei ein ungeheures Glück. Ein Loggermatrose hat das Geßir eines jungen Hais mitgebracht. Es ist erstaunlich, wie scharfe Zähne das Tier hat.

Die Bauernschule in Leer hat ein anderes Gesicht erhalten. Ein neuer Flügel wurde angebaut. Nun können Jungbau-ern und Jungbäuerinnen hier geschult werden. Auch unsere Kurzschriftler haben im neuen Jahr mit frischer Arbeit be-gonnen. Durch regelmäßige Übung werden sie es in zähr-er Arbeit zu Spitzenleistungen bringen. Kurzschrift und Ma-schinenschriften sind aus dem täglichen Leben gar nicht weg-zudenken. Mit den Bauarbeiten ist auch wieder begonnen. Kein Frostwetter hindert den Fortgang der Arbeiten. Zu einem Schaufensterwettbewerb wird aufgerufen. Da wird man sehen können, wer Geschmac hat und am schönsten aus-stellen kann. Ein Böttchermeister, der 50 Jahre seinem Ber-uf nachgegangen ist, hat den Ehrenmeisterbrief erhalten. Das Handwerk regt sich wieder. Die Zimmern halten jetzt ihre Jahresversammlungen ab. Ich will nun nicht mehr zu Hause sitzen, sondern bei einer Reihe von Vergnügungen, die jetzt kommen, das Langbein schwingen. Das muß zur Ab-wechslung einmal sein und bringt mich auf andere Ge-danken.

Frisius.

otz. Yoga. Hohes Alter. In körperlicher und geistiger Freiheit feierte Opa Poppen seinen 81. Geburtstag. 44 Jahre ist er in einem landwirtschaftlichen Betrieb tätig. Auch der Rentner Dietrich Müller feierte seinen 81. Geburtstag. Auch er erfreut sich noch großer Mäßigkeit. Beide haben für alle Tagesneugierigen lebhaftes Interesse.

otz. Yoga. Beginn der Bautätigkeit. Infolge der milden Witterung werden schon jetzt Neubauten in Angriff genommen, die erst zum Frühjahr geplant waren. So hat man auch mit den Arbeiten zur Errichtung eines Neubaus an der Straße nach Logabirum begonnen. — Von einem Windstoß zu Boden geworfen. Eine Junge wurde von einem Windstoß mit seinem Fahrrad zu Boden geworfen. Er kam mitten auf der Straße zu Fall. Ein ihm entgegen-kommender Kraftwagen mußte bis zum Radfahrweg aus-weichen, um den Jungen nicht zu überfahren.

otz. Logabirum. Aufforstungsarbeiten. In den hiesigen Forsten sind die Holzfallarbeiten zum größten Teil beendet. Durch sachgemäße Aufforstung wird der Baumbestand in den Forsten und Waldungen erhalten. Die steigende Besucherzahl zeugt davon, daß die Waldungen sich großer Beliebtheit erfreuen. Auch die Spaziergänger sollten alles Mögliche zur Schonung des Baumbestandes tun. Es ist durch-

Ein Viertelhundert Vorkafen erreicht!

Als der Vorkafende dem nächsten Angeklagten, einem gewissen Albert Juen, vorhält, daß er bereits 26 mal vorbestraft sei, be-berstet dieser sofort. Rein Herr Richter, nur fünfundszwanzigmal! Ich hatte das Recht, auf seiner „Weltreise“ sein mit der Laute be-gleitetes, schmalziges Liedlein ausgerechnet einem Emden Kriminal-beamten an der Woltbusenlandstraße „zu Gehör zu bringen“. Es wurde zur Rede gebracht und man glaubte in ihm auch den Ent-deckter zu haben, der kürzlich einem Lehrling eine Tasse aus dem Hausflur gestohlen hatte. Die Tasse wurde später in der Nähe des Hauses wiedergefunden. Der Angeklagte bestritt den Diebstahl. Der Staatsanwalt beantragte wegen Bettelns und Landstreichens vier Wochen Haft und Unterbringung in einem Arbeitshaus und wegen Diebstahls 2 Jahre Gefängnis. Der gute J. meinte, er ginge lieber ins Buchtshaus als in das Arbeitshaus, das habe er nun wirklich nicht verdient. Das Gericht läßt diesen Fleck noch einmal an ihm vorbeigehen und verurteilt ihn wegen Bettelns zu 6 Wochen Ge-fängnis, wovon 3 Wochen auf die Untersuchungshaft angerechnet werden. Von der Anklage des Diebstahls und des Landstreichens wird er freigesprochen.

Es waren meist Kinderlein.

Ein junger Mann aus Meer-moor hatte sich zu verantworten wegen Hausfriedensbruchs, Körperverletzung, Sachbeschädigung, Verleumdung unerlaubter Beziehungen zu einem jungen Mädchen unter 16 Jahren und schließlich wegen Bedrohung. Die Anklage wird schon etwas milder, als die Schwere selbst auf der Bildfläche erscheint, die Verleumdung bedroht und verlegt sein sollte. Sie stellt die Sache sehr harmlos dar. Es seien meistens Spielereien gewesen. Es ergibt sich, daß das Mädchen einen sehr schlechten Leumund hat und es mit der Wahrheit nicht so genau nimmt. Das Urteil lautete auf 15 RM. Geldstrafe wegen einfacher Körperverletzung und Sachbeschädigung in zwei Fällen. Im übrigen erfolgte Freispruch auf Kosten der Staats-kasse.

Ein Verkehrsunfall.

Auf der Straße von Holtvorschiebe nach Dieleerbeide ereignete sich im November vorigen Jahres ein Verkehrsunfall, bei dem ein Wagen im Halbkreis auf ein junges Mädchen auf dem Fahrrad an-fuhr. Der Vorfall konnte nicht restlos geklärt werden, da die Zeu-gen keine einwandfreien Aussagen machen konnten. Antrag und Urteil lauteten auf Freispruch auf Kosten der Staatskasse.

aus nicht nötig, ihre Namen in Baumrinden einzuschneiden. Das Abschreiben von Zweigen ist eine bedauerliche Unsitte. Auch sind verbotene Wege nicht für den allgemeinen Verkehr be-rechnet. Das Rauchverbot im Walde sollte vor allen Dingen beachtet werden.

otz. Meerhausen. Zusammenstoß zwischen Rad- und Motorradfahrer. Beim Einbiegen in einen Sandweg prallte ein Radfahrer mit einem Motorradfahrer zusammen. Beide Fahrer kamen zu Fall. Die Räder wur-den erheblich beschädigt.

otz. Meer-moor. Filmvorführung. In zwei Jugend-vorstellungen wurde weit über vierhundert Kindern das herrliche Filmwerk „Der alte und der junge König“ gezeigt. Auch die Abendvorstellung brachte ein volles Haus. Wieder-um war besonders stark die Jugend vertreten, die nur eine Meinung hatte: dieser Film war der beste, der bis jetzt gezeigt wurde.

otz. Warfingsfehn. Hohes Alter. Am morgigen Sonnt-ag wird die älteste Einwohnerin unseres Fehns, die Witwe Frau Sikelina Coordes, geb. Brückmann, in Ostwarfings-fehn 94 Jahre alt. Unsere hochbetagte, ehrwürdige Mitbürg-erin kann auf ein Leben voll Mühe und Arbeit zurück-blicken. Sie wurde am 12. Januar 1842 zu Warfingsfehn polber geboren, zu einer Zeit, als hier noch alles unbegabtes Hochmoor war. Die Hauptarbeit der Ansiedler war damals das Abtorfen von Grund und Boden. Die wenigen Bo-wohner der hiesigen Gegend, konnten sich damals den Tod durchs Fenster hereinbringen. Die Binnenschifffahrt gelangte dann erst später zur Blüte. Trotz ihres hohen Alters ist Oma Coordes noch von stammesweiser Mäßigkeit. Sie magt noch kleine Spaziergänge, strickt, liest die Zeitung und da ihr Gehör noch nicht nachgelassen hat, vermag sie auch an der Unterhaltung teilzunehmen.

otz. Warfingsfehn. Hohes Alter. Am 22. Januar dies-tes Jahres kann ein Alter unserer Gemeinde, Heije Bentz, seinen 82. Geburtstag feiern. Heijesohn erfreut sich noch außerordentlicher geistiger Frische und nimmt vor allem an allen Ereignissen im dritten Reich regen Anteil. Keine Wahl ließ unter blinder Heijesohn vorbeigehen, ohne daß auch er dem Führer seine Stimme gab. Sehr gern erzählt er heute aus seiner 30jährigen Tätigkeit als Wehshändler und glaubt, daß er heute sofort wieder handeln könne, wenn seine Augen gesund wären. Wir wünschen unserm Alten auch weiterhin lange Jahre die hohe Freude an unserm ihm verjüngenden Deutschland.

otz. Odersum. Beschädigte Wasserleitung. Die Wasserleitung vom Sietief zur Schiffswerft wurde beim Anren eines Schiffes beschädigt. Ein Taucher besserte den Schaden aus. — Neue Milchkontrollere. Als Milchkontrollere wurde für die Gemeinde Tergast W. Ra-veling-Odersum, für die Gemeinde Ganderum Fröh Gilers-Odersum angestellt.

Odersum. Von den Odersumer Werften. Auf der neuen Helling von Johann Wiese & Sohn wurde die Motorjacht „Helene“, Kapt. Zimmermann-Odersum einer gründlichen Reparatur unterzogen. Der Schiffsboden wurde ausgebessert und neu gestrichen usw. Nach Fertigstellung ist das Schiff wieder abgefahren. Auf die freigewordene Hel-ling wurde die Motorjacht „Dollart“, Kapt. Wessels, Heimat-hafen Papenburg gelegt. Es wurden verschiedene Repara-turen an dem Schiff ausgeführt. — Der Motorjahn „He-lene“, Kapt. und Eigentümer Hermann Schepers, Heimat-hafen Haren a. d. Ems, ladet unterhalb vom Odersumfeld sechs Muthschiffe voll Kiesland für Borkum.

otz. Südgeorgsfehn. Hunde wollen richtig be-handelt sein. Ein Mann hatte sich in der Hiesigen Ge-gend einen Hund gekauft. An einem Strid führte er das Tier neben dem Fahrrad mit sich. Der Hund wurde aber störrisch und biß den Käufer, als er nun mit Schlägen zum Ziel zu kommen hoffte. Darauf machte der Hund lehr und lief wahrscheinlich zu seinem früheren Besitzer zurück.

otz. Timmel. Gerichtstage. Der erste Gerichtstag im neuen Jahr findet heute im Gasthof Dufgräbe statt. Die weiteren Gerichtstage sind vom Landgerichtspräsidenten auf den 6. Februar, 5. März, 2. April, 7. Mai, 4. Juni, 2. Juli, 6. August, 3. September, 1. Oktober, 5. November und 3. Dezember festgesetzt. Grundbuchsachen, Auflassungen, Kauf- und Uebertragungsverträge, Vormundschafs-sachen, sowie Verträge verschiedener Art können auf den Verhö-rungen erledigt werden.

Olub am Rindmoor

Weener, den 11. Januar 1936.

Anpflanzung von Maulbeerbäumen

otz. Zur Förderung und Unterstützung der Seidenraupenzucht ist geplant, in geeigneten Gegenden des Reiderlandes den Maulbeerbaum als Einfassung der Landstraßen anzupflanzen.

Mit der verstärkten Anpflanzung von Maulbeerbäumen soll vor allem die Seidenraupenzucht in unserer engeren Heimat gefördert werden.

otz. Künstlerspiele der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ kommen nach Weener.

otz. Ein Weeneraner auf überfälligem holländischen Motorjoger.

otz. Appell der Freiwilligen Feuerwehr.

otz. Verkauf eines Bauplazes.

otz. Groß-Saltborg.

otz. Jengum. Schuß vor dem Sturm.

otz. Weenermoot. Von der Ortsgruppe der NSDAP.

otz. Stapelmoor. Wegeausbesserungsarbeiten.

otz. Stapelmoor. Von der Landstraße.

Vom Ostfriesischen Stutbuch

Das Ostfriesische Stutbuch hält am Freitag, den 17. d. M., seine erste ordentliche Mitgliederversammlung ab.

Rindfunkt-Programm

- Hamburg: Montag, 13. Januar
6.00: Wehrst., Morgenbrud., Gymnastik. 6.25: Wetter. 6.30: Frankfurt: Morgenmusik. 6.45: Wobeneingangsb.-Brud.

Das heidnische Dorf

Roman von Konrad Beste

27 Copyright Albert Langen-Georg Müller Verlag, München.

Ferdinand lachte: „Willst du mein Gepann kaufen...?“
„Kausen nicht... nein, kaufen nicht... Nun laß uns man wieder reingehen...“

„So, so... Na, aber was eure Mädchen sind, das sind doch alles Seelen von Menschen...“
„Die Mädchen...? Das ist gewiß, mit denen ist gut auszukommen.“

unsanft beiseite. Er ging zum Tisch, lachte, schenkte die Gläser voll. Halb mechanisch lachte er:
„Also ein Auto... Proßt! Möchtest du auch ein Auto haben, Paul?“

Glück muß der Mensch haben

Roman von
AXEL RUDOLPH

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

10

IX.

Warum? Warum nur hat Martha Ebner diesen alten, längst wertlosen Brief abgeschickt?

Ja, wenn sie das selbst wüßte! Sie sitzt auf ihrem Schemel in einer Zelle des Moabiter Untersuchungsgefängnisses und grübelt, grübelt, grübelt.

Als Untersuchungsgefängene darf sie ihre eigenen Kleider tragen, aber sie hat sich die übliche Gefängnisstracht geben lassen, das grobe, hellblaue Uniformkleid. Teils aus der nüchternen Erwägung heraus, daß sie in der Haft ihr gutes Kleid, ihr einziges, verderben wird, teils auch aus einem Gefühl der Selbstzerfleischung heraus. Verhaftet, ins Gefängnis gebracht, der Beihilfe zum Mord angeklagt! Warum dann nicht auch dieses! Ganz auskosten die Schande. Sträfling sein unter Sträflingen.

Man behandelt sie nicht schlecht im Untersuchungsgefängnis. Das Essen ist gut, sie hat in arbeitslosen Tagen oft viel dürftiger und schlechter gegessen. Die Abteilungs-Wachmeisterin ist korrekt und ruhig, schimpft und schikaniert nicht. Die Zelle ist kein verschmutztes, verlaustes Loch, sondern ein sauberer kleiner Raum mit buntem Wandanstrich.

Aber die Verhöre sind entsetzlich. Diese stundenlangen Verhöre, zu denen sie zu den verschiedensten Zeiten geholt wird. Jedesmal, wenn draußen auf dem lauen Flur Schritte sich der Türe nähern, wenn der Schlüssel der Wachmeisterin klirrt, fährt Martha Ebner angstvoll zusammen. Sie haßt diese Männer von der Kriminalpolizei, die sie immer wieder mit denselben Fragen peinigen, haßt das verschlossene Gesicht des Untersuchungsrichters Dr. Borsch. Man hat es mit Güte und Freundlichkeit versucht, sie zu einem Geständnis zu bringen. Aber wenn sie immer und immer wieder ihre Unschuld herausschreit, wenn sie stets von neuem sagt, was wahr ist: daß sie diesen unglückseligen Brief von ihrem Kollegen Jimmy erhalten hat, daß dieser Jimmy nicht der gefuchte Jimmy Dsworth ist und daß sie seinen eigentlichen Namen nicht mehr weiß, dann werden die Gesichter der Beamten gelangweilt und verdrießlich. Sie fühlt genau, diese Männer glauben ihr kein Wort. Für sie ist Jimmy nur der übliche „große Unbekannte“, den die Verbrecher vorschreiben, letzten Endes nur ein indirekter Beweis für ihr schlechtes Gewissen.

Was helfen dagegen die tröstenden Worte, die der Gefängnisgeistliche, der sie ab und zu auf ein paar Minuten in ihrer Zelle aufsucht, spricht!

Drei Monate schon sitzt Martha Ebner in der Untersuchungshaft. Es steht nicht gut um sie. Selbst der junge Offizialverteidiger, den man ihr beigegeben hat, schüttelt unmutig den Kopf. Man hat Ermittlungen angestellt. Der einzige Junge, der eventuell Marthas Angaben wenigstens teilweise bestätigen könnte, der damalige Master der „Manschuria“, ist im vorigen Jahre an einer Lungenentzündung gestorben. Der Kapitän des Schiffes hat vor der Polizei ausgesagt, daß seines Wissens kein neuer Mann in Hamburg angeheuert worden sei. Von dem Verschwinden Jimmy Dsworths im Hamburger Hafen weiß er nichts.

Grübeln. Grübeln. Grübeln.

Warum mußte sie nur diesen Brief abschicken? Immer wieder sieht Martha Ebner das Bild vor sich, wie sie, unter alten Sachen Fremden, den verschlossenen Briefumschlag fand, bewundert die Aufschrift las. Sie hat erst nachdenken müssen, ehe ihr die Erinnerung kam. Ach Gott ja, den Brief hatte ihr ja damals in New York Jimmy zur Beförderung gegeben, ehe er türmte. Sie hat ein wenig geküßelt und der vergangenen Zeit nachgeträumt. Ach ja, das war ja Jimmy gewesen. Jimmy, der seine Kerl, mit dem sie sich damals so nett angefreundet hatte während der Liebesfahrt. Jimmy, der in Amerika sein Glück machen und ihr dann ein Haus mit Garten kaufen wollte. Unschlüssig hat sie den Brief in den Händen gedreht. Zerreißen? Fortwerfen? Absenden und Adressat werden ihn längst verloren gegeben haben, bestimmt nicht mehr auf ihn warten. Und der Inhalt kann nach vier Jahren wohl auch keine Bedeutung mehr haben. Sie hat den Brief auf ihren Nähtisch gelegt und nicht mehr daran gedacht. Aber einige Stunden später, als sie zum Abendbrot einkaufen wollte und den Inhalt ihrer Börse nachzählte, fiel ihr zwischen Groschen und Fünzigpfennigstücken eine einzelne Briefmarke in die Finger. Da hat sie, ohne viel zu denken, die Marke aufgeklebt, den Brief mitgenommen und ihn in den Kasten geworfen. Ordentlich ist Martha Ebner immer gewesen. Auch in kleinsten Dingen. So hat sie mit Bleistift auf der Rückseite des Umschlags ihre Straße und Hausnummer geschrieben, ehe sie ihn in den Kasten warf. Keine Ahnung hat ihr gesagt, was daraus entstehen könnte. Im Gegenteil, sie hat, als der Brief in den Kasten fiel, so etwas wie eine kleine Befriedigung empfunden, wie jemand, der ein Vergeßenes findet.

Und dann sind eines Tages zwei stattliche Männer in ihrer Stube gestanden und haben gefragt, ob sie den Brief an Geheimrat Schüller abgeschickt habe. Die Hausbewohner haben unten vor der Türe geklopft und gezischt, als sie mit den beiden Männern die Treppe hinunterschritt. Uniform trugen sie nicht, die beiden, aber jedermann wußte: Polizei! Die Ebner hat etwas ausgegessen.

Grübeln. Grübeln. Grübeln.

Wie hieß er doch, der gute Junge, der ihr damals den Brief gegeben? Er hat ihr einmal seinen Namen genannt, aber Martha zermartert vergebens ihr Gehirn, um ihn sich ins Gedächtnis zurückzurufen. Für sie war er „Jimmy“, weiter nichts. Wo mag er sein? Untergetaucht in der Weite Amerikas, vielleicht verkommen wie so viele da draußen, vielleicht auch längst wieder abgeschoben nach Deutschland. Wenn man nur wüßte, wenn man nur den Namen wüßte! Jimmy würde bestimmt für sie eintreten. Aber alles Grübeln hilft nichts. Der Name bleibt verschollen, und die Beamten zuckten skeptisch die Achseln.

Tage schwinden, Wochen. Rechts und links die kalten Bellenwände. An der einen Seite, hoch oben, das vergitterte Fenster, an der anderen, drohend und massig, die

schwere, verschlossene Jellentür. Einmal am Tage ein taumelndes Wandern die schmale Galerie entlang, die Treppen hinunter. Stumpfsinniger Kreisgang mit drei Schritten Abstand im Gefängnishof. Und wieder grübeln, grübeln, grübeln.

*

„Ist natürlich Bloch“, sagt im Präsidium der Kriminalkommissar Hölberling, der den Fall Cornmater bearbeitet, zu dem Assistenten, „aber wir müssen auch diesem großen Unbekannten nachgehen. Er soll ja deutscher Staatsangehöriger gewesen sein. Also schreiben Sie an das deutsche Konsulat in New York. Man soll uns verständigen, falls dort ein Deutscher bekannt ist, der seinerzeit auf der „Manschuria“ gearbeitet hat.“

„Weggeworfenes Geld, Herr Kommissar“. Hölberling denkt nach.

„Vielleicht doch nicht so ganz. Daß die Ebner ihren Namen als Absender auf den Brief geschrieben hat, spricht für ihr gutes Gewissen. Es ist auch auffällig, daß sie trotz aller Kreuzverhöre die Geschichte von dem großen Unbekannten immer gleich erzählt. Leute, die so etwas sich aus den Fingern saugen, pflegen sich sonst bei mehrmaligen Verhör in Widersprüche zu verwickeln oder neue Details hinzuzuerfinden.“

„Herr Kommissar glauben wirklich...?“

„Nein“, sagt Hölberling energisch, „das glaub ich nicht, mein Lieber. Aber daß die Ebner die Tat zumindest nicht allein ausgeführt hat, scheint mir klar. Ich glaube sogar schwachlich, daß sie überhaupt als direkte Täterin in Betracht kommt. Jedenfalls hat sie einen männlichen Komplizen. Es wäre nicht ausgeschlossen, daß an ihrer Geschichte doch etwas dran ist und daß der große Unbekannte, wenn wir ihn erwischen, sich als der eigentliche Mörder, Jimmy Dsworth oder wie er sonst heißt, entpuppt. Fügen Sie dem Schreiben an das Konsulat also bei, daß der Gesuchte verdächtig ist, an dem Morde der Mrs. Cornmater beteiligt zu sein.“

X

„Es ist Ihnen also klar, Winifred, daß ich reisen muß?“ Winifred Layne studiert noch einmal stirnrunzelnd den Zeitungsbericht, steht dann auf.

„Es ist klar, Mr. Kaumer, daß Sie der Frau helfen müssen. Aber Sie können das doch von hier aus. Formulieren Sie Ihre Aussage und senden Sie dieselbe an die Polizei in Berlin oder an das deutsche Konsulat. Das wird wohl genügen. Möglichenfalls können Sie doch wohl auch hier — wie nennt man das? — ich glaube, „polizeilich vernommen“ werden.“

Kaumer springt erregt auf.

„Und inzwischen fällt drüben vielleicht die Entscheidung über Martha Ebner. Die Behörden arbeiten langsam. Zwischen hier und Berlin liegen Tausende von Meilen und, was schlimmer ist, Dutzende von Instanzen. Bis das erledigt ist... Herrgott, und inzwischen sitzt Martha im Gefängnis, unschuldig, vollkommen unschuldig! Ihr Name wird durch den Dreck gezogen, durch die Zeitungen geschleift. Am Ende tut sie sich ein Leid an in ihrer Verzweiflung! Oder das Gericht verurteilt sie! Und ich bin schuld daran! Ich! Ich! Ich hab ihr den Brief gegeben. Diesen verdamnten Brief mit den Blutflecken! Und da soll ich ruhig hier sitzen... warten... Ausgeschlossen! Ich habe die Pflicht, hören Sie, Winifred, die Pflicht, selber zum deutschen Konsulat zu gehen, dem Konsul die Dringlichkeit der Sache vorzustellen und dafür zu sorgen, daß meine Aussage gleich nach Berlin übermittelt wird. Telegraphisch übermittelt wird!“

Winifred sieht fast zu dem Erregten auf.

„Wollen Sie den Claim 8777 aufgeben, Mr. Kaumer?“ Kaumer bleibt auf seinem Sturmhauf durch das Zimmer stehen.

„Ich denke nicht dran. Ich werde“ — er kneift die Augen ganz schmal zusammen — „ich werde heimlich hier verschwinden und nach Erledigung der Angelegenheit unmerklich wieder zurückkehren.“

„Sin und zurück sind's zwölf Tage, selbst beim schnellsten Reisetempo“, sagt Winifred trocken. „Glauben Sie, daß man eine so lange Abwesenheit nicht merken würde?“

Ernst Kaumer preßt die Zähne knirschend zusammen.

„Es muß... es muß gehen!“

„Und wenn es nicht geht?“

Er sieht ihr starr in die Augen.

„Lieber den Claim verlieren, als nicht alles tun, um eine Unschuldige zu retten“, sagt er verbissen.

Winifred steht auf. Mit einer weichen Bewegung legt sie dem Manne die Hand auf die Schulter.

„Lonely, Sie sind ein harter Mann der Wildnis, ein Goldkönig — und dazu ein großer Junge! Sie wollen sich in dies Abenteuer stürzen. Nicht um eine unschuldige Frau zu retten, sondern um die Frau zu retten. Reden Sie nicht. Meinen Sie, ich sähe nicht, daß diese Martha die Frau ist, von der Sie damals auf der Landstraße sprachen?“

Kaumer lauscht einen Augenblick tief in sich hinein.

„Es ist so, Winifred. Aber ich glaube, ich würde ebenso handeln, wenn es sich um irgendeine andere Frau handelte.“

Winifred lächelt. „Oh, ich weiß. Borgefährten erst haben Sie bewiesen, daß Sie Millionen wegwerfen können, auch für irgendeine andere Frau.“

Kaumer horcht auf. Klang da nicht eine Empfindlichkeit auf in Winifreds Worten, etwas, das fast einer leisen Trauer gleich?

„Warum reden Sie so, Winifred?“

„Weil ich Ihnen helfen will.“

„Sie!“

„Ja, ich. Wenn Sie schon mal dies Abenteuer unternehmen wollen, nun, ich hab immer etwas übrig gehabt für abenteuerliche Sachen. Ich mache mit. Sehen Sie sich ruhig hin. Wir beide wollen gemeinsam einen vernünftigen Plan ausheben. Ich meine, es ist nicht unbedingt nötig, den Claim aufzugeben, weil Sie Ihrer... weil Sie der Frau helfen wollen.“

„Ich könnte offiziell — krank werden“, sagt Lonely nachdenklich.

„Nicht übel“, lacht Winifred. „Sie sehen zwar so robust aus, daß ich mir Sie nicht gut auf dem Krankenlager vorstellen kann, aber go on. Als Ausrede mag es genügen. Während Sie nach New York fahren, liegen Sie also offiziell krank hier in Ihrem Blockhaus. Das geht an.“

„Es müßte nur jemand... ich müßte jemand haben“, grübelt Ernst Kaumer, „der während meiner Abwesenheit hierbleibt und jeden Besuch verhindert.“

„Natürlich. Und Sie wissen nicht, wen Sie dazu nehmen sollen?“

Ernst Kaumer denkt an „Biddle Sam“. Aber der ist längst nach dem Osten gefahren. „Nein“, sagt er gequält, „das weiß ich nicht.“

„Mich!“

Ein Kriegsruf ist das. Winifred ist aufgesprungen und reißt sich kampflustig. Kaumers Kopf fährt herum. Wie schön diese Winifred im Grunde ist, wie sie da steht mit leuchtenden Augen, kampfbereit, energisch, gespannt! Eine Sekunde lang funkeln auch Kaumers Augen. So — ja, so könnte auch — Martha aussehen! Genau so!

Winifred hält seine Augen fest. „Bestellen Sie nur ruhig mich als Ihren Vertreter. Ich bleibe hier, bis Sie zurück sind. Und ich will meinen alten Hut essen, wenn ich Ihnen nicht jede unbefundene Neugier von Ihrem Claim fernhalte. Oder — haben Sie kein Vertrauen zu mir?“

„Doch“, sagt Kaumer tiefaufatmend und legt seine schwielige braune Hand fest, ganz fest in die kleine, weiße Winifreds.

Stundenlang noch sitzen die beiden Verbündeten zusammen und besprechen jede Einzelheit des Planes. Die heimliche Abreise ist das wenigste. Für einen alten Trapper und Prospektur wie Lonely eine Kleinigkeit. Unten am Fluß liegen immer Boote und Kanus. Nichts leichter, als sich zur Nachtzeit ein Boot loszulösen, sich flach auf den Boden zu legen und treiben zu lassen. Flußabwärts bis zum Morgengrauen. Erst einmal aus der Umgebung von Rainy City heraus, macht es keine besonderen Schwierigkeiten, bis zur nächsten Bahnstation zu gelangen. Oder noch besser, man kann sich unterwegs irgendwo ein Auto kaufen. Wenn Lonely zwei Tage unrausiert ist, wird in dem Stoppelbärtigen, Schlechtegeldernten niemand so leicht den Goldkönig von Rainy City vermuten.

Biel schwieriger kann sich die spätere Geheimhaltung der Abwesenheit Lonelys gestalten. Winifred wird morgen vom Hotel in das Blockhaus übersiedeln und als Grund angeben, daß sie den erkrankten Mr. Kaumer pflegen will. Ein paar Tage wird es gehen. Aber dann werden bald mißtrauische Augen um Claim 8777 herumspähen. Man wird versuchen, Mr. Kaumer einen Besuch abzustatten. Dieser und jener. Vor allem der immer auf der Lauer liegende Mr. Chapman. Winifred nickt eifrig, als Kaumer ihr die Verhaltensmaßregeln auseinandersetzt:

„Jeden Besuch ablehnen. Höflich natürlich. Mr. Kaumer ist ernstlich krank und kann keinen Besuch empfangen. Niemand in das Haus lassen. Auch die Befürsungen aus dem Store nicht. Selber keine Minute den Claim verlassen.“

Man kann nicht wissen, welche Schachzüge die Gegner unternehmen werden. Selbst, wenn sie nicht ahnen, daß die Krankheit fingiert ist, werden sie neue Versuche machen, den Besitzer des Claims fortzulocken. Und wenn sie Verdacht schöpfen, daß Lonely sich nicht im Blockhaus befindet, werden sie alle Hebel in Bewegung setzen, festzustellen, ob der Verdacht berechtigt ist.

„Ich werde weder schreiben noch telegraphieren“, schließt Kaumer. „Auch nicht unter einer Pseude. Man weiß nie, wo ein Loch sein kann, durch das Chapman und Konjorten hindurchgucken. Wenn Sie trotzdem eine schriftliche Nachricht mit meinem Namen erhalten, so ist es eine Falle, auf die Sie keineswegs reagieren dürfen.“

Winifred ist ganz kampflustig, Abenteuerlust. „Unbesorgt, Mr. Kaumer. Lassen Sie sich nur nicht von den Hyänen erweichen unterwegs. Und bleiben Sie nicht zu lange fort. Ein paar Wochen wird es schon gehen. Aber auf die Dauer? Je näher der Termin rückt, um dem die Frist abläuft, um so schärfer werden sich die Augen auf unser“ — sie sagt wahrhaftig „unser“ — „Blockhaus richten. Und jetzt sind wir klar.“

„Noch nicht ganz, Winifred“, sagt Ernst Kaumer, und etwas Weiches schwingt in seiner Stimme. „Erst gehen wir noch zusammen in die Stadt. Zum Notar Herzkine. Man muß an alles denken. Und wer in ein Abenteuer geht, soll zuvor sein Haus bestellen. Ich werde eine Verfügung vor dem Notar aufsetzen, derzufolge der Claim wie alles sonstige Vermögen im Falle meines Todes an Winifred Layne übergeht.“

Winifred steht starr mit halb offenem Munde.

„Im Falle Ihres — Todes?“

„Nun ja“, lächelt Ernst Kaumer. „Ich könnte ja unterwegs verunglücken. Oder der dicke Mr. Chapman könnte mich erwischen. Na, ist natürlich Unsinn. Aber besser ist besser. Kommen Sie, wir wollen gleich den alten Herzkine aufsuchen. Sie begleiten mich dann hierher zurück, und gegen Abend gehen Sie ins Hotel, holen Ihr Gepäck und schieben über unter dem Vorwand, ich sei plötzlich erkrankt. In der Nacht gehe ich dann heidi.“

Winifred macht sich von Ernst Kaumers Arm los, der sie mit zur Türe zerren will. „Einen Augenblick noch“. Sie steht ganz dicht vor ihm und sieht ihm gerade ins Gesicht. Ihr Atem geht ruhig, aber in ihren Augen ist ein entschlossenes Leuchten, das unendlich fern ist von allem konventionellen Klir.

„Hören Sie ruhig zu, was ich Ihnen jetzt sagen werde, Lonely. Jetzt kämpfe ich nicht mehr nur für Ihren Claim, sondern auch für meinen Grund und Boden. Für unseren Claim, Lonely. Ich weiß, Sie gehen fort um einer anderen Frau willen. Sie lieben diese Frau. Aber ich will nicht, daß Sie sie lieben! Ich kämpfe jetzt auch um Sie, Lonely! Nein, Sie sollen mir jetzt nicht antworten. Kein Wort. Erst, wenn Sie zurückkommen. Ich will Sie, daß dieser Claim unser wird. Ich werde um Sie kämpfen, und verlassen Sie sich darauf, ich werde sie gegen!“

Ernst Kaumer will sprechen, aber Winifred macht eine entschiedene, abwehrende Bewegung, dreht sich um und geht festen Schrittes aus der Türe.

„Kommen Sie, Mr. Kaumer.“

Fortsetzung folgt.

Letzte Meldungen

Der Neujahrsempfang beim Führer hat in der ausländischen Presse allgemein große Beachtung gefunden. Die führenden Blätter in London, Paris und Brüssel haben vor allem den in der Erklärung des Führers zum Ausdruck gekommenen Wunsch nach Frieden und Zusammenarbeit mit den anderen Nationen hervor.

Dem Pariser Neutervortreter in London ist von zuständiger Seite mitgeteilt worden, daß zurzeit weder von England noch von Frankreich ein neuer Plan für die Beilegung des italienisch-abessinischen Streites ins Auge gefaßt werde. Dagegen meldet die "Times" aus Genf, man rechne dort anscheinend damit, daß bald neue Friedensbemühungen unternommen würden, zumal Italien offensichtlich zu Verhandlungen bereit sei.

Wie "Daily Telegraph" in großer Aufmachung meldet, ist eine erneute große Beschleunigung der englischen Luftkämpfe vorgeesehen. In Zukunft sollen durchschnittlich 12 neue Flugzeuge in der Woche hergestellt werden.

An der italienischen Nord- und Südfront ist allgemein eine Zunahme der Gefechtsaktivität zu beobachten. In der Provinz Narino in Columbien haben sich starke Erdstöße ereignet, durch die vier Dörfer zerstört und 200 Menschen getötet worden sein sollen.

Die Außenpolitikerin des "Deuvre" glaubt über neue Pläne zur Beilegung des italienisch-abessinischen Streitfalles berichten zu können. Im Rahmen des Völkerbundes solle ein neutraler Untersuchungsausschuß gebildet werden. Ferner würden in Genf auf Veranlassung einer kleinen Macht, wahrscheinlich Belgiens, Anregungen unterbreitet werden, wonach England und Frankreich eine Art Mandat über Abessinien erhalten sollen, um dort eine soziale und wirtschaftliche Neuordnung durchzuführen.

Infolge von Angststößen wegen des drohenden Bergarbeiterstreiks ist in England laut "Daily Telegraph" eine starke Kohlenknappheit eingetreten.

Einwillige Konfirmanten

Beer

Lutherische Kirche. 10 Uhr: P. zur Borg. 11.20 Uhr: Kindergottesdienst. 11.20 Uhr: Katechese für Knaben. — 18 Uhr: P. Knoche. Donnerstag 20 Uhr Bibelstunde.

Christuskirche. 10 Uhr: Sup. Oberdieck. 11.15 Uhr: Katechese. Reformierte Kirche. 10 Uhr: P. Westermann. 18 Uhr: P. Buurman.

Predigtsaal in der Reichstraße. 10 Uhr: P. Buurman. Dienstag den 14. Januar, 20 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehaus und im Konfirmantenjaal auf Hobeelern. Mittwoch, den 15. Januar, 18 Uhr: Bibelstunde in der Schule zu Heisfelde.

Methodistenkirche (Wilhelmstraße 52). 9.30 Uhr: Predigt. Pred. D. H. Böning. 11 Uhr: Sonntagschule. 18 Uhr: Predigt. Derselbe. 19.15 Uhr: Jugendstunde.

Montag 15 Uhr: Frauen-Missions-Verein. Veenhusen bei D. Schmidt Dienstag 19 Uhr Predigt. Alt-Schwogg bei M. Schmidt Freitag 19 Uhr Bibelstunde.

Baptistenkirche. 9.30 Uhr: Predigt. 11 Uhr: Sonntagschule. 17 Uhr: Predigt. Pred. A. Pohl.

Luth. Kirche Loga. 10 Uhr: P. Kettwich. Logabirum. 10.30 Uhr: Gemeindegottesdienst. P. Köppen.

Nortmoor. 9 Uhr: Gottesdienst. P. Köppen. Holtland. 14 Uhr: Gemeindegottesdienst. P. Bourbeck-Bagband.

Reiderland

Weener. 9.30 Uhr: Gottesdienst. P. Hamer. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 17 Uhr: Gottesdienst. Hilfsprediger Bus. Donnerstag 20 Uhr: P. Hamer. Gottesdienst.

Stapelmoor. 9.30 Uhr: Gottesdienst. 13 Uhr: Kinderlehre. 14 Uhr: Gottesdienst. P. auf der Heide. (Schule.)

Bunde. 9.30 Uhr: Gottesdienst. P. Behrends. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 15.30 Uhr: Jrl. Hardt. Bibelarbeit für Frauen und Mädchen. 19 Uhr: Jrl. Hardt.

Boen. Freitag 14 Uhr: Bibelstunde.

Bunderhee. Freitag 17.30 Uhr: Bibelstunde.

Möhlenwarf. 9.30 Uhr: Gottesdienst. 14 Uhr: Kindergottesdienst. 15.30 Uhr: Knabenstunde. 17.30 Uhr: Gottesdienst.

Mittwoch 19 Uhr: Bibelstunde. Donnerstag 19.30 Uhr: Besprechung.

Weenermoor. 10 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Jemgum. 9.30 Uhr: Gottesdienst. P. Goemann. 14 Uhr: Kindergottesdienst.

Böhmerwold. 9.30 Uhr: Kandidat de Boer. Bunderhammrich. 9.30 Uhr: Gottesdienst. 13.30 Uhr: Kindergottesdienst.

St. Georgiwoold. 10 Uhr: Kandidat Bartels. Landschaftspolder. 9.15 Uhr: Gottesdienst. Dighumer-Verlaat. 10.15 Uhr: Gottesdienst.

Letzte Schiffsmeldungen

Emder Hafendörfer. Angekommene Seeschiffe am 9. Januar: D. Gndwich, Kaplt. Kald, Moller Haeger & Schmidt, Neuer Hafen; D. Boden, Moller Fisser & v. Doornum, Neuer Hafen; D. Gndstrom, Kaplt. Burmeister, Moller Lergan, Scharbau, Neuer Hafen; D. Konful Schulte, Kaplt. Landsiron, Moller Schulte & Bruns, Neuer Hafen. — Abgegangene Seeschiffe am 9. Januar: D. Katerini F., Koroalos, Moller Frachtkontor; D. Grana, Kaplt. Abrahamson, Moller Frachtkontor. Am 10.: D. Ani, Kaplt. Truberg, Moller Frachtkontor.

Gendel Fisser, Aktiengesellschaft. D. Francisca Hendrik Fisser ist am 8. Januar von Danzig nach Antwerpen abgefahren.

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung Leer, Brunnenstraße 28, Fernruf 2802.

Augenblickliche Durchschnittsausgabe Ostfriesische Tageszeitung Hauptblatt über 22 000, davon Bez.-Beilage Leer über 9 000.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil der Heimatbeilage für Leer und Reiderland: Fritz Brockhoff, verantwortlicher Anzeigenleiter der Beilage: Bruno Bacho, beide in Leer. Lohndrud: D. S. Bovy's & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Die Geschwister Hieronimus beabsichtigen, **am 25. Januar 1936,** nachmittags um 4 Uhr, in Ihren in der Gastwirtschaft Hieronimus ihren in Großwolde und Steensfelde belegenen

Grundbesitz

(ca. 33 ha) öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Zum Verkaufe kommen u. a.:

1 Platzgebäude (mit Garten und Bau land, unmittelbar neben dem Platzgebäude),

die Feldstücke zu Bullerberg, zum Teil Baufließ enthaltend,

die sogen. Leferstämpe,

die Weidländerien neben dem Steensfelder Tief,

die Buschäder (Schigenäcker),

die Kämpe am Mühlenpad (Gastenkamp),

Weide über der Eisenbahn bis Lüdeweg,

Weidländerien vom Lüdeweg bis Fehndeich,

das Moorgrundstück Steensfelde und Böllen,

Die sämtlichen Parzellen werden einzeln, eventuell noch geteilt, ausgebaut.

Mehrere an der Landstraße Jhrhove—Papenburg belegene Parzellen sind gut als Bauplätze zu verwenden.

Antritt beim Weidlande sofort, beim Platzgebäude Mai 1937, im übrigen Herbst 1936.

Nähere Auskunft erteilen Unterzeichneter und der Gastwirt **Hierich Hieronimus** in Ihren.

Leer. Dr. Theodor Meyer, Notar.

Zwangsvollstreckungen

Zwangswise verkaufe ich am Montag, dem 13. d. M., 10 Uhr, in Warfingsfeld:

1 Sofa und 1 Wanduhr;

ferner um 11 Uhr in Neermoor:

1 Sofa, 1 Sessel u. 1 Klavier öffentlich gegen bar.

Käuferversammlung zu 1 Gastwirtschaft de Buhr, zu 2 van Lengen. Traupe, Obergerichtsvollzieher.

Zu vermieten

Oberwohnung zu vermieten. Jan Franken, Weener Koppelweg.

Zu verkaufen

Eingetragener Bulle mit guter Farbe, Abstammung und Leistung verkauft A. Spokker, Binghamste.

Rubkalb, 8 Tage alt, zu verkaufen. Appeldorn, Bingham

Bulle eingetragener zu verkaufen. Th. Kok, Hofte

Elektrische Licht-, Kraft-, Radio-Anlagen

liert R. Klock, Elektro-meister, Völlenerfehn Kreisbauernschaft Leer

Erzeugungsschlacht-Versammlungen

Zu nachfolgend aufgeführten werden die gesamten Mitglieder des Reichsnährstandes, insbesondere auch das Gesellschafterpersonal herzlich eingeladen.

Montag, 13. Jan.	in Remels	bei Kleibauer	abds. 6.30 Uhr
Dienstag, 14. "	" Detern	" Mennenga	" 6.30 Uhr
Mittwoch, 15. "	" Jemgum	" Tammen	" 6.30 Uhr
Donnerstag, 16. "	" Rhaude	Gasth. Marienheil,	" 6.30 Uhr
Freitag, 17. "	" Dighum	bei Meertens	nachm. 3 Uhr
Sonntag, 18. "	" Langholt	" J. H. Smid	" 6.30 Uhr
Dienstag, 21. "	" Jhrhove	" A. v. Mark	" 6.30 Uhr
Mittwoch, 22. "	" Neermoor	" J. v. Lengen	" 6.30 Uhr
Donnerstag, 23. "	" Oiderjum	" H. Brand	" 6.30 Uhr
Freitag, 24. "	" Hesel	" Berghans	" 6.30 Uhr
Dienstag, 28. "	" Stapelmoor	" Hinrichs	" 6.30 Uhr
Mittwoch, 29. "	" Bunde	Hotel zur Blinks	" 6.30 Uhr

Programmsfolge:

1. Eröffnung durch den Bezirksbauernführer
2. Vortrag Dr. Gieren: Vorbedingung für lohnenden Einweiss: Futterbau auf Acker- und Grünland
3. Filmvorführung über Futtergewinnung im Eigenbetriebe
4. Aussprache
5. Schlussansprache durch den Kreisbauernführer.

Leer, den 10. Januar 1936. J. Cl. Janssen, Kreisbauernführer.

Deutsche, kauft deutsche Waren!

Vermischtes

Gesucht zum 1. Februar ein **Mädchen** nicht unter 16 Jahren, für $\frac{1}{4}$ Tag. Leer, Heisfelderstraße 69.

Junnes Mädchen sucht Stellen zum Waschen und Bügeln. Off. unt. L. 39 an die OTZ. Leer.

Ein prima **trächtiges Schaf** zu verkaufen. Gerh. Frey, Veenhusen.

Existenzfäh. Lebensmittelgesch. mögl. m. Konz. v. ig. Ehepaar aus d. Br. per 1. April oder später zu pachten gesucht. Angeb. unter L. 38 an die OTZ. Leer.

Die Freundin jeder Frau ist eine Modezeitung aus der **Buchhandlung Loga** Neb. dem neuen Kriegerdenkmal

Hausmachungen, Wurstmachen übernimmt für Stadt und Land **Ernst Schwegmann,** Schlachtereimeister Leer, Brunnenstraße 35

Bütel Camos hochsein 1 Ltr. 1.10 $\frac{1}{4}$ Ltr. 0.85 Rmk **Stichhausen Heinrich Haase**

H. Behmann, Steuer- und Wirtschaftsberater, Bücherrevisor, Buchführungs-Büro, Leer, Edzardstraße 66.

Wiederversicherungs-Berein Bühren, Groß- u. Kleinander, a. G.

General-Versammlung am Donnerstag, den 16. d. Mts. nachmittags 2 Uhr, bei Gastwirt Seeger. — Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben

Der Vorstand, S. A.: Carrels.

Baupolizei-Verordnung

für das platte Land aus der **Buchhandlung Loga** Neb. dem neuen Kriegerdenkmal

Anmeldungen

für alle Klassen nehme ich vom 13. bis 18. Januar d. J. entgegen. Mitzubringen sind: Geburtsurkunde, Impf-bezw. Wiederimpfchein und das letzte Schulzeugnis. Sprechstunde: 11 $\frac{1}{4}$ —12 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Der Direktor des städtischen Oberlyzeums zu Leer.

Lindner, Studiendirektor.

Familiennachrichten

Verlobte: **Henriette Johanne Knipper** Hohegaste lhrhove

Bernhard Wilhelm Korporal lhrhove

Januar 1936

Rhaude und Brinkum, den 11. Januar 1936.

Heute morgen ist unser guter, treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel,

der frühere Seilermeister **Harm Reck**

in seinem 88. Lebensjahre zur ewigen Ruhe heimgegangen.

In tiefer Trauer: **Diedrich Andreeßen und Frau** Marie, geb. Reck,

Hinrich Reck und Frau Elisabeth, geb. Geerdes, und alle Angehörigen.

Beerdigung am Mittwoch, dem 15. d. M., um 3 Uhr, in Detern. Vorher um 12 Uhr Trauerfeier im Sterbehause zu Rhaude.

Gute Werbung lohnt immer!

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten u. Ehrungen zu unserer Silberhochzeit sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie der Kriegerkameradschaft Nortmoor unseren herzlichsten Dank.

Zimmermeister **Hilko Thomßen** und Frau Nortmoor, d. 11. Januar 1936.

Maiburg, d. 11. 1. 1936.

Gestern abend entschlief unser liebes kleines Töchterchen **Zhelia** im zarten Alter von 4 Monaten.

In tiefem Schmerz **Familie Alfred Joch** nebst Aderwandten.

Beerdigung Dienstag nachmittag 3 Uhr.

Familien-Anzeigen in Dein Blatt

LEER ^{nur} Heisfelderstr. 14-16

Kaufen Sie
JETZT
Ihren
MANTEL
oder Ihr
KLEID

Wir bieten Ihnen
große
VORTEILE

GERHARD LEER REMELS
Großhandel
Leer ^{nur} Heisfelderstr. 14-16

Städtische Latein-Mittelschule Weener

Neu-Anmeldungen zu Ostern 1936 werden für alle Klassen, Knaben und Mädchen, in der Zeit vom 14. Januar bis 21. Januar 1936 täglich von 12-13 Uhr im Amtszimmer der Mittelschule entgegengenommen. Mitzubringen sind Impfschein und letztes Schulzeugnis.

Die Schule führt in 6 Klassen zur „Mittleren Reife“. Geeigneten Schülern und Schülerinnen ist die Möglichkeit gegeben, später auf weiterführende Schulen überzugehen. Auskünfte an Eltern, bezw. Besprechungen täglich von 12-13 Uhr.
Der Rektor.

LEER ^{nur} Heisfelderstr. 14-16

Dein **BETT** ein

GERHARD LEER REMELS
Großhandel
Leer ^{nur} Heisfelderstr. 14-16

BETT

Entgegennahme von Bedarfsdeckungsscheinen von Ehestands- und Kinderreichen - Darlehen

Wir erwarten Sie...

Euterpe-Konzert

Freitag, den 17. Januar 1936.

Eintrittskarten zu 0,50 RM. im Zigarrenhaus Schmidt und im Friseurgeschäft Richter, Leer, Adoll-Hitler-Straße.

Staatliches Realgymnasium mit Gymnasium zu Leer

Anmeldungen neuer Schüler vom 13. 1.-19. 1., täglich 11-13 Uhr, im Schulgebäude. Geburtsurkunde, Tauf- und Impfschein, letztes Schulzeugnis sind mitzubringen.
Der Oberstudiendirektor: Dr. Beckmann.

am Sonnabend den 1. Februar

Jabelhafte Figur

...schwärmen die Verehrer. Sie können ja nicht wissen, daß sie unsichtbar ein Juventa-Corset trägt, das ihre Figur so modisch schlank erscheinen läßt.

JUVENTA

Fanos Serie Rm. 3.90
Favit Serie Rm. 6.90
Janal Serie Rm. 8.90
Janfare Serie Rm. 11.90

Alleinverkauf
Gerhard J. Röver, Leer
Hindenburgstr. 72.

Im Heim bevorzugte Wärme und Gemütlichkeit bringt fast nur Brennstoff jederzeit!

Unterhalte stets großes Lager in sämtlichen bestbewährten

Brennmaterialien

Th. Biskub, Leer * Fernruf 2132

Kohlen, Koks, Briketts, Eiform

liefert jede Menge
Herm. Wilts, Kohlenhandlung
Leer, Conrebberweg 44
Fernruf 2875

Lager: Georgstraße

„Lindenhof“
Nortmoor

Sonntag, den 12. Januar 1936

Tanz!!!

Gasthof Gints, Bademoor
Am Sonntag, dem 12. ds. Mts.
Tanz
Eintritt und Tanz frei

Bachhaus

Herren- und Knabenkleidung ist ein Begriff für Güte und Preiswürdigkeit

Kleiderschränke
Küchenschränke
Waschtische
Kommoden
Bettstellen
Matratzen
sehr preiswert. Ausgelegt
Weert Gauthoff, Heide
Annahme von Ehestands- und Kinderreichenbeihilfe.

Gute Betten

liefert:

Liken

Leer, Hindenburgstraße 60

Annahmestelle für Ehestands- und Kinderreichenbeihilfe.

Kohlen, Koks, Briketts

Friedrich Mannott
vormals Vierfuß & Müller
Leer, Hindenburgstr. 43
Fernruf 2265

Kohlen, Koks Briketts, Eiform

J. B. Salduwan
Linn-Gießfeld
Fernruf 2175

● Kohlen
● Koks
● Briketts

C. Ontjes, Leer
Ledastraße 231
Fernruf 2754/55

Dntes See ist leder
ein Versuch überzeugt.
Hd. C. Dntes, Leer.

Großwolderfeld

Morgen, Sonntag

TANZ

Anfang 6 Uhr
Eintritt und Tanz frei

Eggo Tamling

1 1/4 Hansa Lloyd
Tonner Typ Columbus

wirtschaftlich, zuverlässig, schnell mit starkem 5-Zylinder + Gute Straßengänge durch Triefschnee und Schwingenbesen
Fahrgen. RM 2850.- Pritschow. RM 3180.- ab Werk

HANSA H. LLOYD

Hansa-Lloyd u. Goliath-Werke Bremen

Hauptvertreter:
Autohaus Martin Dirks,
Leer, Vaterkeberg. Tel. 2792.

Leda-Allesbrenner

Ia Qualität — formschön — preiswert

Beachten Sie bitte meinen Ausstellungsraum
Hindenburgstraße 49

Johann Sobing, Leer

Verkauf nur Brunnenstraße 24.

Entgegennahme von Bedarfsdeckungsscheinen, von Ehestands- und Kinderreichen-Darlehen.

Fertige Betten

liefern wir in jeder gewünschten Preislage bei weitgehendster Garantie für Dichtigkeit der Inletts

Hauptpreislagen für 2-schlafige komplette Betten 70.-, 80.-, 90.-, 100.-, 110.-, 120.- Mk. und höher

Frische Bettfedern stets in allen Preislagen vorrätig

C. Kracht, Warsingstehn.

Kohlen, Koks, Briketts

Chr. Ginning, Leer
Sabrizinsstraße 4 / Fernruf 2592

Kohlen Koks Briketts

liefert jede Menge
Folkert Schmidt, Leer
Fernruf 2582 gibt Nachricht

Kohlen, Koks, Briketts

Apfeld & Co., Leer
beim Rathaus, Fernr. 2203

Kohlen, Koks, Briketts

Torf und Brennholz

Sr. Brüning, Linn
Ulrichstraße 11 Fernruf 2540

Berücksichtigt bei Einkäufen die **DZ-Inserenten!**

Wir geben hiermit der geehrten Einwohnerschaft von **Detern** und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß wir unser Geschäft an den Kaufmann Herrn **Temme Groothoff** übertragen haben.

Wir danken gleichzeitig für das uns stets entgegengebrachte Vertrauen und bitten, dieses auch Herrn **Groothoff** entgegenbringen zu wollen.

Detern, den 11. Januar 1936. **J. W. A. Rademacher Nachfg.**

Den geehrten Einwohnern von **Detern** und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich das **Manufaktur- und Kolonialwaren-Geschäft** der Fa. J. W. A. Rademacher Nachfg. übernommen habe.

Da ich jahrelang in einem erstklassigen Fachgeschäft tätig war, bin ich in der Lage, die verehrte Kundschaft fachmännisch zu beraten. Es soll mein Bestreben sein, den guten, alten Ruf der Firma wieder neu herzustellen. Mein Grundsatz ist: Stets reelle Waren zu niedrigen Preisen!

Detern, den 11. Januar 1936. **J. W. A. Rademacher Nachfg.**
Inh.: **Temme Groothoff**

Das Zeughaus soldatischen Geistes

Deutsche Heeresbibliothek in Berlin. — Das „Haus der 100 000 Schlachten“. — Gespräch mit Bibliothekar Dr. Basl.

Der langjährige stellvertretende Direktor der Deutschen Heeresbibliothek in Berlin, Oberstleutnant a. D. Dr. Stuhlmann ist wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand getreten. Sein Nachfolger, Bibliothekar Dr. Basl, gewährte aus diesem Anlaß unserem J. M.-Mitarbeiter eine Unterredung über Aufgaben und Bedeutung dieser größten Militärbibliothek der Welt.

Eine Idee Scharnhorsts.

Obwohl schon der große preußische Heeresreformer Scharnhorst zur Zeit Napoleons I. den Plan faßte, eine Zentralbibliothek für Militärwissenschaften zu schaffen, trug doch bis zur Beendigung des Weltkrieges das deutsche Armeebibliothekswesen weder äußerlich noch innerlich einen einheitlichen Charakter. Die vorhandenen Literaturbestände lagen bei den einzelnen Militärbehörden, Instituten und Truppenteilen verstreut. Die bedeutendsten Heeresbibliotheken der Vorkriegszeit besaßen der Große Generalstab, die Kriegsakademie und die Militärtechnische Akademie in Berlin, sowie der Sächsische Generalstab in Dresden und die Armeebibliothek in München. Der wissenschaftlichen Vertiefung der Kriegskunst war dieser Zustand natürlich nicht gerade förderlich. Man ging daher noch während des Weltkrieges an eine Neuorganisation der seit dem Jahre 1916 unter Leitung von Professor Kleseder, des heutigen 1. Direktors der Deutschen Heeresbibliothek, stehenden Bibliothek der Kriegsakademie in Berlin, der nach und nach dann die Heeresbibliotheken des Großen Generalstabes, des Kriegsministeriums, der Militärtechnischen Akademie, sowie der Generalinspektion des Ingenieur- und Pionierkorps wie der Festungen und des militärischen Verkehrswezens angeschlossen wurden.

Millionenwerte auf dem Scheiterhaufen.

Die Deutsche Heeresbibliothek als solche wurde jedoch erst am 1. Oktober 1919 ins Leben gerufen. Trotz härtester Widerstände politischer und wissenschaftlicher Art, durch welche die Bibliothek entweder um ihre Bestände gebracht oder aus ihrer selbständigen Stellung verdrängt werden sollte, gelang es, die einzigartige Sammlung durch die Stürme der Zeit unverfehrt hindurchzubringen. Als im Jahre 1919 in den Straßen der Reichshauptstadt die rote Revolte raste, sollten ihr auch die zum großen Teil unerlebbaren Schätze der Heeresbibliothek zum Opfer fallen. Als „nicht mehr zeitgemäßen Geistesballast“ wollte man die Bücher dem Scheiterhaufen überantworten. Sie waren bereits aufgeladen, als durch eine kleine „Kriegslist“ Direktor Kleseder die Rettung der Bestände gelang. Er ersuchte um die Vereinstellung, wenigstens die wertvollsten Bücher aus der „Makulatur“ auszuheben zu dürfen, was ihm auch gewährt wurde. Hiermit war schon Zeit und in diesem Falle alles gewonnen. Die angeforderte „Auslese“ zog sich dann eben so lange hin, bis wieder einvernehmliche normale Verhältnisse eingetreten waren.

Kriegskunst — eine Universalwissenschaft.

Ihre Daseinsberechtigung erwies die Deutsche Heeresbibliothek schon in den ersten Jahren ihres Bestehens. Bereits in den Jahren 1921/22 bis 1925/26 stieg die Zahl der Entleiher von 377 auf 713 Personen und die der verausgabten Bände von 11 740 auf 31 421 Stück. Auf einem Grundstock von 350 000 Bänden, der zunächst systematisch nach Fachkatalogen geordnet wurde, wurde erfolgreich weitergebaut. Heute zählt die Deutsche Heeresbibliothek bereits gegen 400 000 Bände und 200 000 Karten, sowie 500 wertvolle Handschriften. Als öffentliche Fachbibliothek für Kriegswissenschaften umfaßt sie nicht nur alle deutschen und die wichtigsten ausländischen Bücher militärischen Charakters, sondern daneben auch zahlreiche grundlegende Werke auf den Gebieten der höheren Mathematik, Medizin und Musik, ja selbst der Theologie und Philosophie. Die Kriegskunst ist eben eine Universalwissenschaft, die alle Wissens- und Lebensgebiete umfaßt.

„Der vollkommene teutsche Soldat.“

„Natürlich“, erzählt Dr. Basl, „sind unter den annähernd 400 000 Bänden auch zahlreiche bibliophile Seltenheiten und Kuriositäten. Da trifft man z. B. sämtliche Dienstvorschriften und Stamm-, sowie Ranglisten der preußischen Armee vom Jahre 1720 an bis zum Weltkrieg. Zur Vervollständigung der Heeres- und Truppengeschichte sind diese Sammlungen von besonderer Bedeutung. Ferner findet man in dem mächtigen roten Backsteingebäude an der Dorotheenstraße auch Flemings berühmtes Werk „Der vollkommene teutsche Soldat“ aus dem Jahre 1726, des Marquis des Feuquieres „Geheime und sonderbare Kriegsnachrichten“ und — ein wahres Wortungeheuer — ein „Kriegs-Ingenieur-Artillerie-See- und Reiterlexikon“ vom Jahre 1757 aus Dresden. Auch zählt die Heeresbibliothek Friedrichs des Großen

Feldzugskarten aus dem Siebenjährigen Krieg, die noch die Spuren der Kämpfe tragen; Originalbriefe Moltkes; die nur noch in einem einzigen Exemplar vorhandenen Memoiren des Grafen Kalkreuth und ein grundlegendes Werk über die Neuaufstellung der russischen Armee in kostbarer Lederkassette, das gegen Mitte des vergangenen Jahrhunderts durch den Kaiser von Rußland dem König von Preußen zum Geschenk gemacht wurde, zu seinen Schätzen. Hauptstück der ganzen Sammlung aber ist ein altes Gewehr-Instruktionsbuch vom Jahre 1874, das seinerzeit dem Leutnant von Hindenburg gehörte, und von dessen Hand den Vermerk „Übernommen am 30. Mai 1877“ trägt. Deutlicher könnten wohl der Ordnungssinn und die peinliche militärische Gewissenhaftigkeit des Feldmarshalls nicht zum Ausdruck gebracht werden.“

Pinzel statt Bajonette.

Es gibt fast nichts von einiger militärischer oder geschichtlicher Bedeutung, was man aus den Sammlungen der Deutschen Heeresbibliothek nicht erfahren könnte. Da ist z. B. der Gastampf von den berühmten Stinktöpfen der Chinesen wie den künstlichen Rauch- und Staubwolken der alten Griechen und Römer an bis zur Phosgengranate des Weltkrieges vertreten. Selbst der Fachmann wird erstaunt sein, zu vernehmen, daß nach der Schlacht von Buzen am 20./21. Mai 1813 dem Berlin gegen Napoleon verteidigenden General von Bülow von den Berliner Stadtvätern allen Erstes angetragen wurde, statt der Bajonette — Pinzel auf die Gewehre pflanzen und diese beim Angriff in Blauläure tauchen zu lassen, wodurch jeder Widerstand des Feindes gebrochen werden sollte. — Wen es hingegen interessiert, welchen Mantel Napoleon

Von seltsamen Regenfällen

Von Dr. Georg Stehli

Zu den Naturereignissen, die so lange als Wundererscheinungen angestaunt wurden, bis nüchterne wissenschaftliche Beobachtungen ihr wahres Wesen erklärten, gehören auch jene merkwürdigen „Regenfälle“, bei denen Dinge niederfallen, die für gewöhnlich nicht im Luftraum vorkommen, wie lebende Tiere, Pflanzen, Blut, Schwefel und was dergleichen mehr ist. Plötzlich findet sich irgend etwas auf dem Erdboden, von dem kein Mensch weiß, woher es gekommen ist. Man kennt die Entstehungsursache nicht; das plötzliche Vorhandensein kann unmöglich mit rechten Dingen zugehen; also sagt der Volksglaube: Es ist vom Himmel gefallen. Die Erklärung ist ebenso einfach wie einleuchtend.

Wahrhaftig zahllos finden sich aus älteren Zeiten Nachrichten über

„Blutregen“.

Das Wort hat nicht gerade einen anheimelnden Klang, und es mag gar seltsam berühren, wenn man plötzlich vom hohen Himmel herab ein rotes Raß herabfallen sieht, das bedenktlich an den „ganz besonderen Saft“ erinnert, der unser Lebensträger ist, oder wenn kleine Wassertrümpel sich plötzlich — in der Regel geschieht dies binnen einer einzigen Nacht — lebhaft blutrot färben. Kein Wunder, daß diese Erscheinung im Mittelalter als ein Vorzeichen naher Kriegsgefahren oder Landplagen gedeutet wurde. Es ist heute schon genugsam bekannt, daß der Blutregen, der in vulkanischen tropischen Ländern, wie z. B. auf der Insel Java, wiederholt vorkommt, bei uns aber sehr selten ist, durch Milliarden von mikroskopisch kleinen einzelligen Algen hervorgerufen wird, die dem Regenwasser die ultrane rote Farbe verleihen. Und diese sogenannten Blutalgen sind es auch, die den Schnee der Alpen und fast aller Hochgebirge Europas, auch der Polarregionen häufig rot bis dunkelrot färben. Damit ist aber diese Erscheinung noch lange nicht restlos geklärt; denn bei der chemischen Untersuchung eines solchen Blutregens auf Java fand man neben den Blutalgen auch noch eine verhältnismäßig große Menge von sehr fein zerteiltem, mineralischem, gelblichbraun gefärbtem Staub von zweifellos vulkanischem Ursprung. Und damit kommen wir zu den besonders in den Tropen häufigen

Staubregen.

deren Ursache fast ohne Ausnahme in die Luft gewirbelte Erdbteilchen, besonders Nischen von vulkanischen Ausbrüchen sind. Gerade solche Vulkanaschen erhalten sich ja recht lange in der Luft schwebend und werden von den oberen Strömungen unter Umständen oft über geradezu erstaunlich weite Strecken mit fortgeführt und als Staubregen wieder abgelegt.

Nie werde ich den Augenblick vergessen, als ich an einem Maientag auf einer hochgelegenen Schwarzwaldwiese lagerte, und aus dem vor mir liegenden, über eine Stunde entfernten Wald plötzlich ein graugelber Rauch aufstieg. Brennt es dort? Das wirbelt und wogt in der Luft durcheinander, und immer schneller drängt es sich vorwärts. Nein, das ist kein Brand. Immer näher kommen diese nebligen Schwaden und schlagen ihre gelben Arme um mich. Ich stehe mitten in einem Blütenstaubregen. Ja, Blütenstaub ist's, von den ungerächsten Fischen unserer Wälder. Das ist des Rätsels Lösung! Da klebt mir der Blütenstaub auf meiner Kleidung, dort liegt er zwischen Gras und Kraut hineinverweilt und auf dem Wasserpiegel des nahen Weihers schwimmen Millionen und aber Millionen gelber Staubkörner. Es hat also richtig „Schwefel“ geregnet. Und nun vergegenwärtige man sich die schreckliche Wirkung, die ein solcher

Schwefelregen

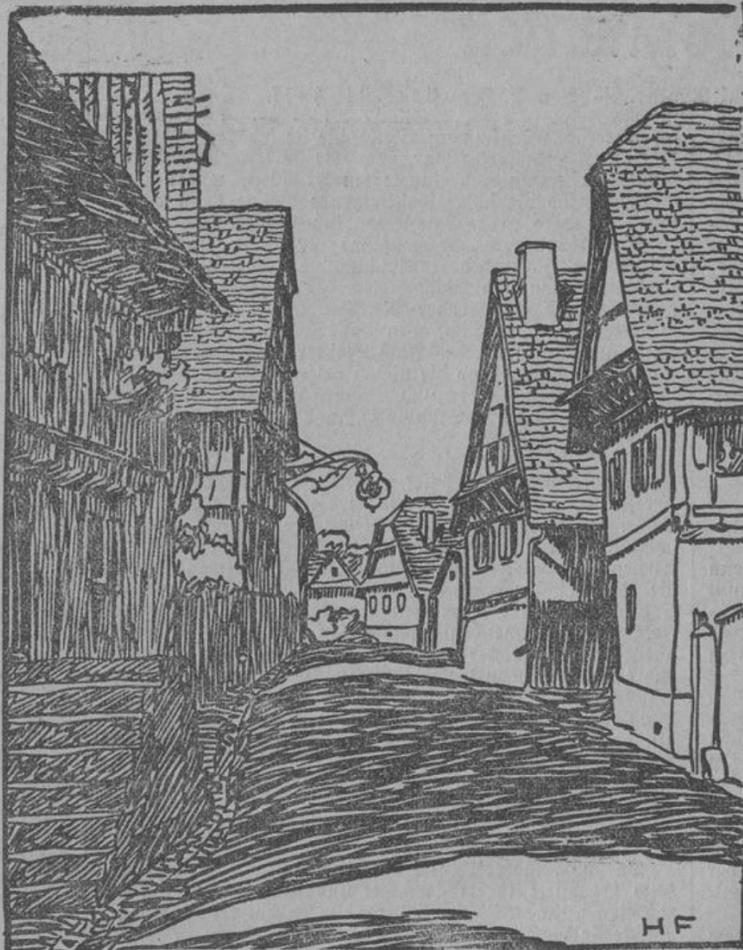
gepaart mit einem starken Gewitter in früherer Zeit anrichtete! Wenn es zugleich Feuer und Schwefel regnete! —

Was fällt nicht noch alles vom Himmel! Gern würden wir noch erzählen vom Froschregen, von den vom Himmel gefallenen Kröten und Fischen oder vom Sturmregen und ähnlichen Dingen, aber es ist unmöglich, in dem kurzen Rahmen einer derartigen Skizze all den verschiedenen Auffassungen des Volkes nachzugehen, die uns da und dort bei besonderen Erscheinungen entgegentreten.

Meteorgerätenregen

Nur den

wollen wir zum Schluß noch anführen, weil bis in die neueste Zeit hinein dieser Volksglaube auch unter Gelehrten herrschte. Da finden wir an einem Feldweg einen farblosen oder bläulich-weiß-grünlichen Klumpen in Form, Umfang und Dicke einem Bessiteak gleichend, aus einer ziemlich unappetitlich aussehenden schleimigen Masse, die bei der leisesten Berührung in zitternde Bewegung gerät. Die Landleute konnten sich das plötzliche Erscheinen dieser Schleimmassen nicht erklären, nahmen an, sie fielen vom Himmel, und nannten sie Sternschnuppen, Gallertregen oder Froschlachregen. Die Bezeichnung Sternschnuppen hat sogar auch in der Wissenschaft Eingang gefunden unter dem lateinischen Namen Tremella meteorica. Im allgemeinen wird wohl heute niemand mehr ernstlich



Süddeutsche Dorflstraße

Von H. Freitag. (Seite 11.)

in der Schlacht bei Austerlitz trug, oder welche Bibelsprüche die Feldprediger des 18. Jahrhunderts ihren Predigten zugrunde zu legen pflegten, wird gleichfalls auf seine Rechnung kommen. — Nicht minder lehrreich ist es, an Hand der Generalstabstarten und Angriffspläne festzustellen, wie sich die großen Heerführer der letzten drei Jahrhunderte den Verlauf ihrer Schlachten und Gefechte dachten, und welchen Ausgang diese dann in Wirklichkeit nahmen.

So ist die Deutsche Heeresbibliothek, deren Beanspruchung seit der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht von Tag zu Tag zunimmt, und die ihre bedeutendste Zukunftsaufgabe in der Weiterverbreitung militärischen Gedankengutes erblickt, im Laufe von nur 16 Jahren zu einem Lehr- und Bildungsfaktor herangewachsen, der der jungen deutschen Wehrmacht auf geistigem Gebiete wertvolle Dienste leisten wird.

Der bloß niedergeworfene Feind kann wieder aufstehen,
erst der verzählte ist der wahrhaft überwundene.
Carrière.

Emoud Drouvert vor dem Seeamt

Von Berend de Vries

glauben, daß diese Gallertmasse etwas mit Meteoriten zu tun haben könne. Dafür nahm man dann auffallend lange an, daß diese Gebilde, die im Magen mancher Vögel (Reiher, Wildenten und einiger anderer Wasservögel) un- gemein aufgequollene und wieder ausgeworfene Eileiter von Fröschen, bzw. gequollener Frotschlaich seien; doch war auch diese Auffassung nicht aufrecht zu erhalten. Das Mikroskop, diese aufschlußreiche „Zauberröhre“, hat in dieser Gallertmasse einwandfrei winzig kleine, einzellige Algen enthüllt, die wegen ihrer eigenartigen Beschaffen- heit und ihres Aussehens Gallerts oder Zitter- a lgen genannt werden. Sie bilden die vielen perlknur- artigen, unverzweigten Fäden, von denen dieser Schleim- klumpen durchzogen ist. Die Gallertalge ist auf feuchter Erde ziemlich häufig, wo sie bei einleidendem Regen nach längerer Trockenheit eben in solchen Schleimklumpen oft massenhaft zu finden ist.

Heilige Flamme

Hört die Walzen, hört die Pressen,
Wie das Eisen knirscht und kracht!
Flamme, brich aus uns'ren Essen,
Flamme, leuchte durch die Nacht!
Heber Halle und Maschine,
Heber Kohle, Erz und Stahl,
Heber Schöte und Turbine
Leuchte du mit hellem Strahl.

Leuchte du von uns'ren Bergen
Himmelstau und blutigerot,
Wecke du aus Stein und Särgen,
Was in Gräften lag im Tod.
Brenne, brenne, heilige Flamme,
Aus der Tiefe, aus der Nacht!
Brüder, wir aus einem Stamme,
Sind in Deiner Glut erwacht.

Leuchtet Glut, tausend Jungen
Sind aus deinem Kern entflammt,
Wir, von deiner Kraft durchdrungen,
Einem Volk sind wir entstammt.
Volk, die Glut mußt du führen,
Höre dieser Stimme Ruf!
Viele Flügel mußt du führen
Und den Hammer, der sie schuf.
Ferdinand Oppenberg.

Nein, jetzt wurde es dem Schiffer Emoud Adrians Drouvert denn doch zu bunt. Die Gerüchte und Redereien nahmen ja kein Ende! Er entschloß sich, mit seinen Leuten Verklarung abzulegen vor dem Schulzen und den Schöffen von Maassluis. Jetzt war am besten Zeit dazu; denn seit acht Tagen war die Maasmündung vom Eise besetzt, und der Fischfang stockte.

Er ging zum Schulzen und frug ihm die Sache vor. Es war kein alltäglicher Fall, den Jakob Aftersdijf zu hören bekam. Gerüchtweise hatte auch er schon davon er- fahren, aber nun vernahm er die merkwürdige Geschichte aus des Schiffers eigenem Mund.

Der Schulze versuchte, dem Schiffer die Sache auszu- reden; die Schöffen würden die Köpfe schütteln und den Fall nicht ernst nehmen, meinte er.

Aber Drouvert gab nicht nach. Er wolle in Gottes Namen die seltsame Begebenheit vom Halse haben, ver- klart solle sie werden, eher habe er keine Ruhe.

Jakob Aftersdijf strich sich nachdenklich den grauen Anebelbart. Drouvert war ihm als ein tüchtiger Fischer und nüchternen Mann bekannt. War doch vielleicht nicht alles Gaukeltrug und überspannter Unsinn, was der Schiffer ihm soeben vorgetragen hatte? Und wie, wenn dem Lande diese Gespenstergeschichte irgendwie von Nutzen sein könnte? Diese Erwägung veranlaßte den Schulzen, auf den ungewöhnlichen Fall einzugehen. Er versprach dem Schiffer, mit den Schöffen Prüfung zu nehmen und womöglich einen Termin anzusehen.

Und eines Tages, im Januar 1652, standen der Schiffer und seine Bootsgesellen vor dem Schulzen und den Schöffen von Maassluis.

Das Ganze ließ sich an wie eine Verklarung oder See- amtsverhandlung. Es ging nicht gleich wie geschmiert. Mit Pausen und Stößen fing es an. Aber schließlich hatte Drouvert den richtigen Kurs gepökt. Und als Jakob Aftersdijf den Schreiber aufforderte, die Erklärung vor- zulesen, lautete sie wie folgt:

„Wir, Schiffer Emoud Adrians Drouvert, Boots- gesellen Sebastian Diras und Govert Baktians, legen Ver- klarung ab.

Am Donnerstag vor Weihnachten, als dem 21. De- zember vergangenen Jahres, sind wir miteinander aus der Maas geegelt, um unser Fischergewerbe zu betreiben. Die Reise ließ sich gut an. Am Freitag, dem 22., befanden wir uns in der Gegend des Weißen Wassers, einem Fang- grund, ungefähr zwölf Meilen vom Festland entfernt. Es war neun Uhr morgens, bei schönem, klarem Sonnenschein, da haben wir es mit alle Mann gesehen. Das können wir mit gutem Gewissen bezeugen. Von Anfang an hat sich die Sache in dieser Reihenfolge zugetragen:

Bei Sonnenaufgang habe ich, Schiffer Emoud Adrians Drouvert, als ich allein an Deck war, ein Gesicht gesehen. Mannshoch über dem Horizont lag eine Bank, die gleich einem flachen Lande. Auf diesem Lande zeigte sich mit eine große Menge Fußvolks und Reiterei. Dieses Kriegs- volk kam aus Norden oder Nordosten. Ich rief meine Leute an Deck, zeigte ihnen das Gesicht und sagte: „Schaut euch dieses Wunderwerk Gottes an.“ Dann verschwand diese Erscheinung.

Danach zeigten sich, aus Norden kommend, Schiffe, eine ganze Flotte, gegen die helle klare Luft auf der ebenen Bank. Da waren Fahrzeuge mit halbgeheißten Mars- segeln, andere vor vollen Segeln, andere die Segel auf- gegeben. Da war unter andern ein großes Schiff, das augen- blicks seine Steng verlor; aber wenig später war sie wieder aufgerichtet. Und dieses große Schiff schien sich so nahe bei unserer kleinen Heringsbänke zu befinden, daß seine Flagge über unser Schiff hin zu wehen schien. Es war die drei- farbene oder Prinzen-Flagge.

Danach zeigte sich, aus Südosten kommend, auf der gleichen Höhe eine mächtige Flotte von vielerlei Arten Schiffen. Und nun schienen beide Flotten einander ent- gegen zu segeln. Dichter Pulverdampf stieg auf, als sie sich trafen und gegeneinander kämpften; das vorher Ge- schaute wurde unsichtbar.

Danach verschwand der düstere Dampf und Rauch. Die zuerst erwähnten Schiffe zeigten sich uns so hell und voll- kommen, daß wir alles Tauwerk und Blockwerk ziemlich gut unterscheiden und erkennen konnten. Dies währte eine Stunde.

Danach verschwanden alle Schiffe wie weggesunken. Aber nur für kurze Zeit. Dann zeigten sie sich uns in allen Einzelheiten so überraschend deutlich, daß es den Anschein hatte, als ob wir sie im nächsten Augenblick un- mittelbar längsleit haben würden.

Dann zeigte sich ein großes Schiff. Es schien zu sinken. Es lag mit der Gallion im Wasser, während das Heck in die Luft ragte. Ein anderes Schiff schien an ihm vorbei zu segeln.

Und während des Gesichtes von der Seefracht, die sich vor unsern Augen entwickelte, zeigte sich im Nordosten ein großer Löwe, der stets nördlich von den Schiffen blieb. Um ihn herum zeigte sich anderes seltsames Getier, das sich allmählich in Schiffe verwandelte. Doch wie auch die Schiffe im Laufe des Gesichtes sich wendeten und kehrten: immer befand sich der Löwe nördlich von ihnen. Und so blieb es für die Dauer dieses Gesichtes, etwa zwei bis drei Stunden.

Diese unerhörte Erscheinung verkehrte die Leute in Schrecken. Niemand konnte essen. Alle fürchteten sich sehr. Ich, Schiffer Drouvert, nahm ein Buch zur Hand, genannt die „Christliche Seefahrt“, und begann darin zu lesen, zu meiner und der übrigen Leute Stärkung.“

Als der Schreiber zu Ende gelesen hatte, unterschrieb Drouvert das Aktenstück. Seinen Bootsgesellen wurde die schwere, rissige Matrosenhand von hageren, gelblichen Schreiberfingern geführt. Der helle Schweiß stand den Fischerknechten auf der Stirn. Das tat die warme Amts- stube und vor allem das ungewohnte Drum und Dran der seltsamen Verhandlung.

Draußen atmeten sie die frische Winterluft in vollen Zügen ein. Eine schwere Last war ihnen vom Herzen ge- fallen. Mit wiegenden Bewegungen stapften sie am Hafen entlang, ihren Häuschen zu.

Die Erklärung der Maassluiser Fischer verursachte viel Gerede im Lande. Die Klagen schüttelten ablehnend die Köpfe, und die Einfältigen sahen in der sonderbaren Er- scheinung die Hand Gottes. Dennoch ist der Seekrieg zwischen den Niederlanden und England darauf gefolgt. Ein erbitterter Seekrieg, hart und streng geführt von beiden Seiten; mit solcher Kraft und Mut, wie niemals vorher einer geführt und gesehen worden ist.

Im Spätherbst 1652 erhielt Leutnant-Admiral Marten Harpertzoon Tromp den Oberbefehl über die nieder- ländische Kriegesflotte, sechzig Schiffe stark. Bald darauf bekam er den Auftrag, dreihundert Rauffahrer bis Kap Lizard zu geleiten. Doch Sir Robert Blake war auf der Hut. Er erwartete ihn zwischen Dover und Flookstone mit einem starken englischen Geschwader. Es war am zehnten Dezember, fast genau ein Jahr nach dem seltsamen Er- lebnis des Emoud Adrians Drouvert und seiner Boots- gesellen. Es entbrannte ein grimmes Gefecht. Die Niederländer flohen. Die englischen Geschichtsschreiber wagten später nicht, die völlige Niederlage Blakes in einen Sieg zu verkehren. Blake selbst wurde verwundet. Es gelang den Engländern, während der Nacht zu ent- weichen. Der Sieger Tromp aber, dieser harte Seemoosel, dem als elfjährigen Knaben an der afrikanischen Küste die Geschicklichkeit eines englischen Kapers den Vater vor den Augen zerriß — Marten Harpertzoon Tromp segelte an- demtags stolz durch den Kanal, im Topp seines Groß- macktes einen Befehl führend, zum Zeichen, daß er das Meer von einem anmaßenden und überheblichen Be- herrscher reingekapert hatte.

Das war der Anfang unaufrichtiger, nur von Schein- frieden unterbrochener niederländisch-englischer Seekriege. Und war es nicht auch etwas wie ein Eintreffen der von dem Schiffer Drouvert und seinen Leuten fast genau ein Jahr früher wahrgenommenen seltsamen Erscheinung am Weißen Wasser . . . ?

Am Rande

Lloyd George verkauft 3000 Hühner.

Lloyd George, der alte englische Politiker, setzt soeben an, daß er auf seiner Geflügelfarm bei Churt 3000 Hühner verauktionieren lassen will. Wer also als Andenke an Lloyd-George-Hühner erstehen möchte — und wererner Anhänger wird dazu keine Lust haben? — wird sich nach Churt bemühen müssen. Das Geflügel wird auch in kleinen Mengen abgegeben.

100 Mark für einen Schneeball.

Der teuerste Wintersport in Europa ist das Schnee- ballen in Sofia. Es kostet je Schneeball 100 Mark. — Das ist nämlich die Strafe, die dort jedermann bezahlen muß, wenn die Polizei ihn beim Schneewerfen abfaßt.

Das Bohnenfest

Eine festliche Geschichte um Peter Paul Rubens. — Von S. Droste-Hülshoff.

Es war hauptsächlich der ehrenwerte Rat Pieter Ger- vaerts, der seinen Freund Peter Paul Rubens durchaus zu einer Eheschließung mit der reichen Antwer- pener Kaufmannstochter Jantje van Doelen überreden wollte. Meister Rubens mochte aber nicht viel davon hö- ren. Ihm gefiel eine ganz andere: die hübsche, junge He- lene Jourment, deren blühender Gestalt, wenn sie irgend- wo auftauchte, der Künstler stets mit Vergnügen nachzu- bilden pflegte. Doch Pieter Gervaerts bewies ihm mit dür- ren Worten, daß eine Verbindung zwischen Peter Paul, dem fünfzigjährigen Witwer, und dem blutjungen Mäd- chen Helene blanke Unsinn sei. Die passendste Ehefrau für ihn wäre einzig und allein die Witte der Dreißiger- jahre stehende Jantje van Doelen. Sie gelte als überaus tüchtige Wirtschaftlerin, bekomme eine beträchtliche Mit- gift, verstehe es ausgezeichnet, einem großen Hauswesen vorzustehen, sei —

„Nicht hübsch und eine alte Jungfer!“ unterbrach Meister Paul lachend die wohlmeinende Rede seines Freundes.

Der schüttelte ärgerlich den Kopf. Was Rubens denn noch wolle? In seinen vorgerückten Jahren? Ueberhaupt — und dann begann er wieder alle Vorzüge der Jung- fer Jantje zu preisen und brachte Meister Peter Paul end- lich doch dahin, daß er versprach, sich die Sache reiflich zu überlegen.

Am anderen Tag besuchte Pieter Gervaerts die tüch- tige Jungfrau Jantje van Doelen im prunkvoll eingerich- teten Kaufmannshaus ihres Vaters, erzählte allerlei von seinem alten Freunde Rubens und redete ein wenig hin und her. Jantje war klug, sie begriff sofort, um was es hier ging, und meinte mit freundslichem Lächeln, es würde sie und ihre Anverwandten sehr freuen, wenn Dhm Ger- vaerts und sein Freund Rubens an der Feier des Bohnen- festes in ihrem Hause teilnehmen wollten. Worauf der gute Pieter Gervaerts sich beekkte, seinen Freund in Kenn- nis zu setzen.

Das Bohnenfest war ein lustiges Spiel, an dem sich in ganz Holland, in Belgien und am Rheine nach al- tem Brauch an einem der ersten Sonntage des Jahres oft und jung zu erfreuen pflegte. Im ländlichen Bauernhof, in den Schenten der Vorstädte wie in den reichen Patri- zierhäusern hatte man an diesem Tage den lederen „Bö- niastuchen“ und lud zu dessen Vertilgung möglichst viele Gäste ein. Beim Baden wurde eine dicke Bohne in den Teig versenkt, und wer von den Gästen später in seinem Kuchenstück diese Bohne fand, erhielt die Würde des „Bohnenkönigs“. Man hob ihn unter Scherzen und Lachen dreimal in die Höhe, setzte ihm eine Krone aus Fliattergold auf, er mußte sich hierauf unter den anwesenden Damen eine Königin erwählen und war nun die Hauptperson bei dem festlichen geselligen Treiben, das bis zum Morgen- grauen währte.

Dieses Bohnenfest wurde auch im Hause des reichen Kaufmannes van Doelen der Sitte gemäß alljährlich ge- feiert. Jungfer Jantje traf alle festlichen Vorbereitungen mit größter Umsicht und mißchte beim Baden des Königs- kuchens die Bohne eigenhändig unter den Teig. Und zwar

an einer ganz bestimmten Stelle, die sie sich genau merkte. Als der Kuchen fertig war, verzehrte sie ihn mit kunstvol- len Zuckersfiguren und eingelegten Früchten, wobei jenes Pläschen, wo die schicksalbestimmende Bohne sitzen mußte, eine besonders große landierte Nuß als Zeichen erhielt.

Am Abend des Bohnenfestes strahlten die schönen Räume im Hause des Kaufmanns van Doelen im Lichte von Hunderten von Wachskerzen. Eine große Gesellschaft lachender und plaudernder Menschen war versammelt und wartete mit Spannung, wen das Schicksal zum Bohnen- könig ausersehen würde. Auch Meister Rubens befand sich unter den Gästen; und die vielen heiteren Leute, die Fülle von leuchtenden Farben und Lichtern verheuchelten ein wenig die unbehagliche Stimmung, in der er van Doelens Haus betreten hatte.

Die Silberplatte mit dem riesenhaften Königstuchen wurde mitten auf die Tafel gestellt. Jungfer Jantje schnitt ihn selbst in Stücke und verteilte diese auf die Teller der Gäste. In erwartungsvoller Neugierde begann man zu schmausen. Meister Rubens steckte ein großes Stück seines Kuchens in den Mund und spürte plötzlich etwas Hartes: die Bohne! Er erschrak und behielt das Ding ein paar Sekunden unschlüssig zwischen den Zähnen. Alle möglichen Folgen des Bohnenkönigtums fielen ihm ein: Er mußte natürlich die Tochter des Hauses zur Königin erwählen, das erforderte schon die Höflichkeit. Und wenn sie erst ein- mal für diesen Abend seine „Königin“ war . . .

Meister Peter Paul sah schon zu Jantje van Doelen hinüber. Steif sah sie auf ihrem Sessel. Die reiche Klei- dung konnte ihre dürrtigen, altjüngferlichen Formen nur wenig verbergen; und wenn sie lachte, bildeten sich viele kleine Fältchen um ihren Mund.

„Sauerlich — als ob sie in eine Zitrone gebissen hätte!“ dachte der Künstler.

Da hob Jungfer Jantje auf einmal den Kopf, und Ru- bens begegnete ihrem gespannt und lauernd auf ihn ge- richteten Blick. Blühend lag ein Verdacht in ihm auf: Wußte sie womöglich genau, daß sich die Bohne in seinem Kuchenstück befand? Na warte! Meister Peter Paul griff rasch nach seinem Weinglase, tat einen kräftigen Zug — und fort war die Bohne! Sie trakte zwar ein wenig im Halse und drückte auch etwas im Magen, aber das schadet nichts. Meister Rubens verspeltete seinen Kuchen trotzdem mit bestem Appetit bis zum letzten Krümel und freute sich, daß Jantje van Doelens Miene von Minute zu Mi- nute enttäuschter schien.

Alle Gäste wunderten sich sehr, als die Bohne in lei- nem der Kuchenstücke zum Vorschein kam. Man glaubte, daß sie aus Versehen nicht mit eingebaden worden sei, und der Meister ließ alle ruhig bei dieser Meinung. Schließlich verließ das Fest auch ohne Königswahl so ver- gnügt wie nur möglich, und Rubens war einer der lustig- sten Gäste. Nur Jungfer Jantje sah mit ärgerlich zusam- mengeziffenem Munde steif und würdevoll in einer Ecke.

Der Maler aber wanderte im grauen Morgen sehr zufrieden nach Hause. Einige Zeit später heiratete er, allem Kopfschütteln seiner Freunde zum Troste, die blü- hend junge, schöne Helene Jourment.

Ein Deutscher baut die türkische Hauptstadt!

Wie aus Lehmhütten das neue Ankara entstand. — Hunderte von Plänen dazu in Berlin ausgearbeitet.

Der weit über Deutschland berühmte Städtebauer, Professor Dr. Ing. e. h. Hermann Jansen hat kürzlich von der türkischen Regierung den Auftrag erhalten, die Planung der Umgebung ihrer neuen Hauptstadt Ankara vorzunehmen, wie er sie schon für die Stadt selbst entworfen hat. Eine Kleinarbeit, vielleicht der größte Bauauftrag der Türkei und einer der bedeutendsten, den ein Deutscher bisher außerhalb seines Vaterlandes auszuführen hatte. Professor Jansen war so lebenswürdig, unserem Mitarbeiter einen Einblick in seine Karten und Pläne zu gestatten.

Eine Hauptstadt wird verlegt.

Professor Hermann Jansen kann mit Zug und Recht als einer der bedeutendsten Städtebauer der Welt bezeichnet werden. 70—80 Städte und Stadtviertel, rund gerechnet, verdanken ihm ihr Aussehen. Auch erhielt er seinerzeit den ersten Preis für den Gesamtbauplan Berlins. Nun beschäftigt ihn schon seit Jahren der Auftrag, die Planung Ankaras und neuerdings auch ihrer Umgebung vorzunehmen. Als die türkische Regierung damals einen Wettbewerb zu diesem Zwecke aus schrieb, gestielen seine Entwürfe am besten; er errang den ersten Preis und damit die Ausführung — als Sieger gegen eine Reihe von anderen, darunter vor allem ausländischen Architekten.

Was fand er vor? Nicht viel mehr als einen unansehnlichen Ort, der hauptsächlich aus Lehmhütten und kleinen Häusern bestand. Die Legende erzählt: als der Natur zum erstenmal dorthin kam, habe dort nur ein einziges richtiges Haus gestanden, das einzige mit richtigen Fenstern. Es habe aber auf der alten Burg einen so ungewöhnlich schönen Platz gehabt, daß er davon ganz begeistert gewesen sei und beschloss habe, dorthin die neue Hauptstadt der Türkei zu verlegen. Die jetzige Hauptstadt nämlich, Istanbul, das frühere Konstantinopel, liegt nicht gerade günstig, zu nahe an der Grenze, zu dicht an der großen und unter Umständen nicht ungefährlichen Meerstraße der Dardanellen. Kemal Pascha hielt es für ratsamer, sie mehr in das Innere des Landes zu verpflanzen — und so wählte er das heutige Ankara, fast 600 Kilometer davon entfernt, über 14 Stunden D-Zugfahrt.

Für 300 000 Einwohner vorgesehen.

Dort betrieb Professor Jansen, von allen türkischen Behörden weitgehend unterstützt, seine Studien, um nicht, wie es ein Teil der ausländischen Architekten tat, eine Stadt nach europäischen Begriffen zu schaffen, sondern um sie trotz Berücksichtigung aller neuzeitlichen Forderungen der Eigenart der Osmanen anzupassen. „Die Türken leben auffallend sparsam“, meint er, „man macht sich bei uns kaum einen Begriff, wie einfach ihre Arbeiter, ihre Beamten, ja selbst ihre Offiziere sind.“

Ankara wird einst große Bedeutung erlangen; es ist auf dem besten Wege dazu. Es erhält seinen Platz an der wichtigsten Bahnstrecke dieses Erdteils, an der nach Bagdad führenden Linie und wird ein entscheidender Verkehrs- und Handelsmittelpunkt werden. Schon wächst neues Leben aus dieser Stadt: die Einwohnerzahl beträgt heute bereits über 100 000 — aber der Bauplan sieht vor, daß es „vorläufig“ 300 000 werden können. In erster Linie soll Ankara eine Beamtenstadt werden.

Stadt zwischen Hügeln.

Den Kern der Stadt bildet die 1000 Meter hoch gelegene Burg, zu ihr streben viele Straßen hin. Um sie gliedert sich eine Reihe von Hügeln, ähnlich wie in Rom — und die Aufgabe Professor Jansens lautete, ihre Spitzen freizuhalten und die Häuser und Wege nur dazwischen anzulegen. Dazu mußten Hunderte von Plänen entworfen werden, die alles aufs Genauste enthielten — und be-

merkenswert ist es vielleicht, daß die meisten von ihnen in . . . der Berliner Wohnung des Architekten entstanden sind.

Von Anfang an wurde auf die Anlage von genügend öffentlichen Grünflächen geachtet; dabei galt es, alles den natürlichen Gegebenheiten anzupassen und nichts zu erzwingen. Gleich vor dem Bahnhof dehnt sich ein großer Park aus und zwingt den Blick in die Richtung auf den Mittelpunkt und das Merkmal der Stadt: auf die Burg. Der Fremde soll sofort einen tiefen Eindruck von ihr gewinnen — und selbst am Abend wird das der Fall sein, wenn sich im Lichterglanz ihre Silhouette abhebt.

Zwei große Hauptstraßen haben sich besonders hervor, die eine führt in die Neustadt Cankaya, die andere in die nördlich gelegene Altstadt. Dorthin kommen auch die Häuser der fremden Vertretungen, und als eine der ersten von ihnen wurde das der deutschen Botschaft errichtet.

Wer vom Bahnhof auf der Burg aufsteigt, braucht nicht, wie es wohl in allen anderen Städten der Welt üblich ist, durch ein Gewirr von Straßen mit ihrem lebhaften und häufig störenden Verkehr sich durchzudrängen, sondern geht, das Bild der Burg ständig vor Augen, immer nur durch Anlagen, vor allem durch einen groß, vielleicht einzig dastehenden Jugendpark. Wer jedoch durchaus, etwa wegen der Auslagen in den Schaufenstern, „Betrieb“ haben möchte, kann es auch; allerdings auf Kosten eines kleinen Umweges. Dabei sind die Straßen so angelegt, daß sie ihren Verkehr nicht gegenseitig behindern: sie überschneiden sich vielmehr durch Brücken bzw. Unterführungen.

Die Anlage des Parks erfordert eine Arbeit von mehreren Jahren; ein Teich wird eigens zu seiner Verzierung angelegt. Der Park soll einer der schönsten der Türkei werden — und möglichst weite Aussicht gar der Welt. In ihm wird ein großes Café seinen Platz finden, von dem aus der Blick auf eine stark abfallende Kaskade

fällt. An einer Ecke kommt ein ansehnliches Ausstellungsgebäude hin, und am Ende steht als harmonischer Abschluß des Ganzen eine Art Drangerie; die gesamten Wasseranlagen schafft bzw. beeinflusst ebenfalls ein Deutscher, der noch verhältnismäßig junge Dresdener Professor Kunze. Auch eine Talsperre verbaut ihm ihre Ent- stehung.

Das Heiligtum der Türkei.

Die Burg selbst wird eine große Bedeutung für die Türken erlangen — sie wird ihnen etwa das sein, was den Griechen die Akropolis, den Römern das Capitol und ihren Vorfahren die Hagia Sofia war: sie soll nämlich das Heiligtum des Landes verkörpern. Vor ihr wird ein Restaurant mit Garten angelegt, zu ihren Füßen eine alte römische Stauwand wieder hergestellt und ein Schwimmweiher geschaffen. Um sie herum wird sich im offenen Bogen die Altstadt hinziehen; wie ein Kranz legen sich um sie auf Hügeln mehrere Plätze.

Zwischen ihr und dem Bahnhof entsteht das Geschäftsviertel, dann das der Regierung und das der Hochschulen. Das Regierungsviertel wird durch das Forum und das Parlamentsgebäude gekrönt. Die industriellen Anlagen verlegt man etwas jenseits der Eisenbahn in den Südwesten, damit der in dieser Gegend vorherrschende Nordostwind den Rauch und die Gase von den Wohnungen fortreibt. Das Arbeiterviertel wird an drei Seiten von Grünflächen umgeben, um für eine ständig gesunde Luft zu sorgen.

Von den Sehenswürdigkeiten wäre außer einem prachtvollen Stadion noch, wie es sich für eine Stadt der Neuzeit geziemt, der Opernplatz zu nennen. Die Häuser selbst sind im allgemeinen niedrig gebaut, lediglich die von fremden Architekten geschaffenen wesentlichen Gebäude wie Banken usw. werden höher sein.

Diese Beschreibung läßt vielleicht schon erkennen, daß die neue Hauptstadt der Türkei sich wird sehen lassen können — und sie vermag doch nur ein beschriebenes Bild von ihrem wirklichen Aussehen zu vermitteln. Die Türken können mit Recht stolz auf dieses neue Werk ihres Führers, des Atatürk, sein — und wir Deutsche werden uns dabei mit Freuden daran erinnern, daß die ganze Planung das Werk eines der unseren ist.

Kleine Geschichten aus aller Welt

Der Wolf im Zimmer!

Belgrad:

Die Wölfe des Balkans sind wieder angriffslustig geworden: sie wintern einen langen, schweren Winter. In Galitschik an der albanischen Grenze hat sich das erste große Abenteuer mit einem mächtigen Wolf zugetragen:

Ein Bauer wurde des Nachts von einem Geräusch wach und sah zu seinem Schreden mitten in der Hütte, nahe der Wiege seines Kindes, ein Riesensexemplar eines Wolfes stehen. Nur blitzschnelles Handeln konnte das Kind retten.

Der Bauer ergriff die Bierflasche, die — in diesem Fall zu seinem Glück — neben seinem Bett stand. Mit sicherem Wurf schleuderte er sie dem Wolf wuchtig an den Kopf, daß sie hier zerbrach. Mit einem Satz war der Bauer aus dem Bett, ergriff den Flaschenhals mit den langen spitzen Splittern und trieb diese dem Wolf mit gewaltigem Schlag in den Kopf hinein.

Jetzt konnte er einen Holzstiel vom nahen Ofen ergreifen. Obwohl der Wolf wütende Gegenwehr leistete und wild um sich biß, schlug der Bauer so lange auf ihn ein, bis er betäubt zu Boden sank und dann mit ein paar Arztschlägen erledigt werden konnte.

Mit einem Messer unter dreizehn Haien.

San Francisco:

Das Hilfsschiff dieser Filmexpedition ist loeben von den Bahamas zurückgekehrt. Aus der Arbeit vieler Wochen wird ein interessanter mittelgroßer Film werden. Und

doch liegt hinter den Ereignissen der vergangenen Wochen ein Kampf, der bestimmt in dieser Furchtbarkeit bisher von niemandem mit wütenden Haien ausgefochten wurde.

Der Double Willstamton, der berufsmäßig an Stelle hochbezahlter Filmstars die gefährlichen Tauchexperimente ausführt, verpaßte den richtigen Moment, um an Bord zurückzukehren, als man ein altes Pferd an Bord erschoss und in die Tiefe als Köder hinabgelassen hatte.

Er sah sich plötzlich von dreizehn mächtigen Haien umringt, die auf ihn einströmten. Nur mit einem Messer bewaffnet, lediglich mit einem leichten Taucherhelm vor dem Ertrinken geschützt, nahm er mit dem stärksten Riesen den Kampf auf. Es gelang ihm, ihn tödlich zu treffen.

Das war seine Rettung in letzter Sekunde, nachdem viele Minuten eines grauenvollen, ungleichen Duells vorhergegangen waren. Ein zu Tode erschöpfter Mensch sank, dem Tode entrissen, an Bord des Expeditionschiffes zusammen.

Mit Pfeil und Bogen auf Rhinocerosjagd.

Nairobi (Ostafrika):

Bislang hatte Howard Hill in Nord-Kanada gelebt oder in Kalifornien an der Küste im Staatsauftrag wilde Bären geschossen. Bei dieser Gelegenheit kam er mit den Seminole-Indianern in Berührung und lernte bei ihnen das Pfeilschießen. So kommt es, daß er heute auf die merkwürdigste Jagd geht, die jemals ein weißer Mann antrat: Er will Elefanten und Rhinocerosse nur mit Pfeilen schießen und verspricht sich dennoch eine einzigartige Jagdbeute.

Er weist darauf hin, daß mancher Büffel von mehr als einer Tonne Gewicht unter seinen Pfeilen verendete. An einem einzigen Fichtag — das Schießen von Fischen mit Pfeilen ist seine Spezialität — schöß er in rund zwei Stunden 92 große Fische und eine mächtige Wasserfische.

Er hat es zu einer solchen Fertigkeit gebracht, daß er mit seinem zwei Meter großen Bogen Pfeile mit der erstaunlichen Anfangsbeschleunigung von 100 Meter in der Sekunde abzuschließen vermag und auf eine Viertelmeile unweigerlich trifft. Acht Pfeile vermag er in der linken Hand zu halten und so seine Pfeile mit einer Geschwindigkeit abzuschließen, die einer Repetierbüchse gleichkommt. — In Nairobi hat man ihn gewarnt und ihn auf die Gefahren hingewiesen, die ihm von wütenden Rhinocerosen und Elefanten drohen. Doch er verläßt sich darauf, daß die Steinzeitmenschen und die Eingeborenen — ehe die Weissen ihnen die Schußwaffen brachten — auch keine anderen Kampfmittel zur Verfügung gehabt hätten.

Tigerjägerlatein?

Rakutta:

Wenn dieser Sir Henry Gidney nicht den Dschungel und die Elefanten so liebte, könnte er irgendwo auf dem englischen Inselboden eine große Rolle spielen. So aber ist er lediglich Colonel, Augenarzt und Tigerjäger. Er hat es — wohl dank seines Berufes — zu der unheimlichen Fertigkeit gebracht, rechts und links gleich gut schießen zu können. Er arbeitet auch rechts und links gleich sicher und schnell.

Als wertvollstes Abenteuer seines Lebens bezeichnet er es, daß er in seinem Dasein in Indien 24 000 (?) Staroperationen vorgenommen hat und so unzähligen Menschen das Augenlicht rettete. Ueber seinen aufregendsten Tag berichtet er so:

„Ich hatte an jenem Tag 62 Staroperationen gemacht und die letzte bei Kerzenlicht ausgeführt. Glückliche Menschen waren von mir gegangen. Ich aber brauchte nach diesem anstrengenden Tag ein wenig Entspannung. So ging ich denn mit dem besten meiner Jäger und mit einem guten Elefanten in den Dschungel.“

Aber erst als schon der Morgen heraufzog, stieß ich auf einen mächtigen Tiger, der schon seit langer Zeit die Gegend heunruhigte. Der Tiger sprang mit furchtbarem Gebrüll meinen Elefanten an. Der Kampf war kurz und endete durch einen sicheren Schuß zu meinen Gunsten. Das war übrigens der 53. Tiger, den ich in meinem Leben erlegte . . .“

Vom Grafen Haefeler

(Zu seinem 100. Geburtstag am 19. Januar 1936.)

Von Karl Friedrich.

Der Vater ist ein Mann, der die Behaglichkeit liebt und den Geist nicht übermäßig belasten will. Er kann es daher durchaus nicht verstehen, was der kleine Gottlieb „für ein sonderbarer Mensch“ ist. —

Die Kriege von 1864, 1866 und 1870/71 erlebt der junge Offizier im Stabe des Prinzen Friedrich Karl, und als dieser nach den Schlachten bei Mez den höchsten militärischen Rang erhält, meint er zu Haefeler: „Jetzt bin ich Feldmarschall und darf einen Stock tragen.“ Und der sparsame Haefeler legt in einem kleinen Laden in der Römerstraße zu Mez zwei und einen halben Franken an, um den Stock zu erwerben, der seinem verehrten Vorgesetzten jahrelang als Marschallstab dienen sollte.

In der nun folgenden langen Friedenszeit steigt Haefeler von Stufe zu Stufe, er wird 1875 Oberst, 1886 Divisionskommandeur, 1889 Oberquartiermeister, 1890 Kommandierender General des neugeschaffenen 16. Armeekorps zu Mez (bis 1903), 1901 Generaloberst und 1903 Feldmarschall. Als er am 1. April 1890 zum erstenmal die Parade über „sein“ Korps abnimmt, gibt die erste große Ueberrauschung: Der Vorbeimarsch erfolgt nicht in der üblichen Front, sondern in Marschkolonne; denn der Graf von Haefeler hat alle Soldatenpielereten. —

Auf der Eplanade zu Mez trifft Seine Excellenz, um die sich bald ein ganzer Legendenkranz rankt, eines Tages einen kinderwagenschiebenden Offiziersburlesken. Er schickt diesen sofort zu der Frau Hauptmann zurück und läßt sie bedeuten, dazu sei der Soldat nicht da, — und er, der Herr Kommandierende, bleibe solange bei dem Wagen, bis das Dienstmädchen erscheine. . . .

Nach seinem Ausscheiden aus dem Dienst bewirtschaftet der Graf seit 1903 sein Gut Harnerop bei Briesen, unweit der Oder. Er bewirtschaftet es sparsam, und als ihn der Neffe gelegentlich darauf hinweist, daß es durchs Dach regne, erklärt der Gutsherr seelenruhig: „Dann hat man einfach vergessen, eine alte Konservendbüchse unter die unbedachte Stelle zu rücken.“ Und die wer weiß wievielte Leere Doze erhält ihren Platz.

Gern kehrt Haefeler aber auch später alljährlich einmal nach Lothringen zurück. Er hat nämlich bei Plawewille eine kleine Besingung — wir würden heute sagen: Wochenendhäuschen — angekauft, ohne Teppich, ohne Polsterstuhl, und die Dragoner-Regimenter der Nachbarschaft stellen ihm die Reitperde zur Besingung der Schlaftfelde r von 1870/71. Gilt es aber eine Fahrt nach Mez, dann tritt der Nachbar Milchhändler in Erscheinung. Er spannt seinen Milchwagen an, stellt einen Stuhl hinein, und die Triumphfahrt kann beginnen.

Schon 1906 will man dem Feldmarschall in Mez ein Denkmal errichten. Aber er winkt energisch ab: „Was würde es für einen Eindruck machen, wenn mir nun als Feldherr das Unglück zustiehe, in einem zukünftigen Krieg geschlagen zu werden, und man kann doch heutzutage nie wissen, ob das nicht passieren kann!“

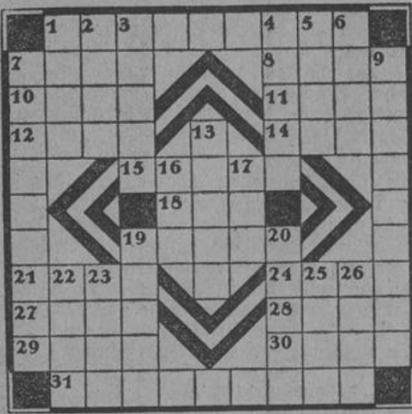
Haefeler rechnet also nicht nur mit einem Krieg, sondern in diesem mit erneuter dienstlicher Verwendung. Wie groß ist darum seine Enttäuschung, als ihn der Kaiser 1914 übergeht, selbst eine Audienz ablehnt und ihm nur anheimstellt, sich dem Stabe des 16. Armeekorps anzuschließen. Schweren Herzens tut er das, aber als er nun ruhelos das Gelände durchstreift, da jubeln ihm die Maj- sen zu. . . .

Bei Klorn wird er in seiner Tollkühnheit fast das Opfer eines Artillerie-Angriffs. Er hat mit mehreren Offizieren an einem Hang unter einem großen Nussbaum Platz genommen, als plötzlich in 200 Meter Entfernung eine Granate einschlägt, gleich darauf eine zweite 50 Meter näher. Haefeler beobachtet dieses Einschlagen des Feindes mit stichtischer Aufmerksamkeit, und erst als die dritte bis auf 100 Meter herankommt, meint er gelassen: „Die nächste kommt auf 50 Meter heran. Die können wir noch abwarten.“ Aber dann werden wir gut daran tun, wegzugehen.“ Sie tun wirklich gut daran, denn die übernächste schlägt genau unter dem Nussbaum ein, als sich Haefeler eben entfernt hat. . . .

Blutenden Herzens erlebt der alternde Feldmarschall danach den verhängnisvollen Marne-Rückzug, die Schrecken des Stellungstampfes und endlich das Unglück von Versailles. Er zieht sich ganz nach Harnerop zurück. Zwei Tage vor seinem Todestag, dem 26. Oktober 1919, sibt er zu Pferde, durchreitet seine Besingung und nimmt Abschied von den Wäldern, den Seen, den Feldern, denen seine ganze Liebe gehörte.

RÄTSEL-ECKE

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Schiffsreisender, 7. Blume, 8. Futtergefäß, 10. Insekt, 11. spanischer Herzog, 12. Stadt in Belgien, 14. Stadt in Ostfriesland, 15. Sportplatz, 18. türkischer Männername, 19. Frauenname, 21. Fischfett, 24. Stacheltier, 27. Schmelztee, 28. Ufer, 29. Männername, 30. Frauenkurzname, 31. Wundsalbe.

Senkrecht: 1. Hautöffnung, 2. nordische Götterfamilie, 3. Frauenname, 4. älteste Bibelübersetzung, 5. Laubbaum, 6. Frauenkleid, 7. Oper von Verdi, 9. italienischer Nationalheld, 13. Element, 16. Wagenteil, 17. Fluß in Afrika, 19. Männername, 20. Deutsches Gebirge, 22. Stadt in Niederösterreich, 23. Weinstadt in Italien, 25. Farbe, 26. altes Längenmaß.

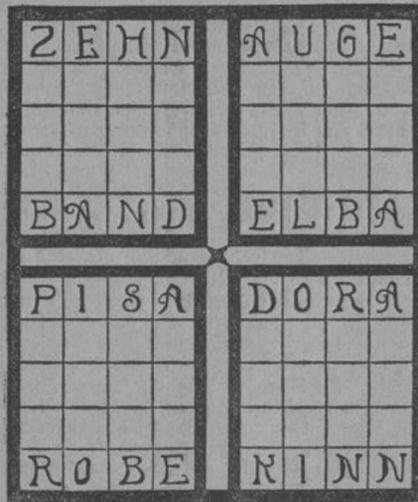
Silberrätsel

Aus den Silben:
a — ban — de — de — dez — di — di — di
i — in — io — la — le — lo — mer — mi — mis
na — nau — nau — nei — nung — o — ot —
vo — vos — rach — rat — rent — rot — sa — san
— sol — sor — tal — u — un —

sind 20 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Wort Goethes aus der Iphigenie ergeben. (w = ein Buchstabe.) Die Wörter bedeuten:

1. Schlachtort in Oberitalien, 2. Abfall, 3. Stadt in Spanien, 4. unechtes Zeug, 5. Stadt in Württemberg, 6. Klaffkaffee, 7. Buchformat, 8. Romantiker, 9. Handwerksverband, 10. Hausgerät, 11. Musikinstrument, 12. erachtendes Gedicht, 13. griechische Insel, 14. Titelfeld einer Wagneroper, 15. Deutsche Funktion, 16. französischer Klassiker, 17. Göttin der Jagd, 18. Schwachsinniger, 19. Zeitalter, 20. jagdbarer Vogel.

Hier Rätsel in einem



Aus jedem der vier oberen Wörter sind durch Veränderung je eines Buchstabens neue Hauptwörter zu bilden. Nach drei Zwischenstufen muß das untere Wort entstanden sein.

Einschaltungsfrage

Brauen, Tropen, Lehre, Romane, Pfad, Luna, Fote

Durch Einfügen je eines bestimmten Buchstabens in die einzelnen Wörter sind Wörter anderen Sinnes zu bilden. Die eingeschalteten Buchstaben nennen, aneinandergereiht, einen deutschen Komponisten.

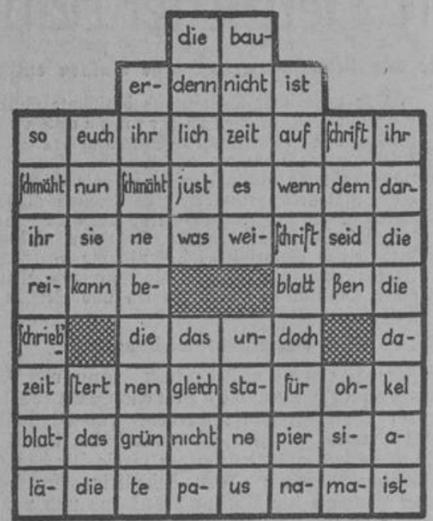
Interessante Zahlen

Deutschland ist mit seinen 67 Millionen Einwohnern nach Rußland mit 106 Millionen der zweitgrößte Staat in Europa und steht der Fläche nach an vierter Stelle. Berlin ist mit seinen 4,5 Millionen Einwohnern die größte Stadt des europäischen Festlandes, sie ist die viertgrößte Stadt der Welt und der Fläche nach die zweitgrößte Stadt der Welt.

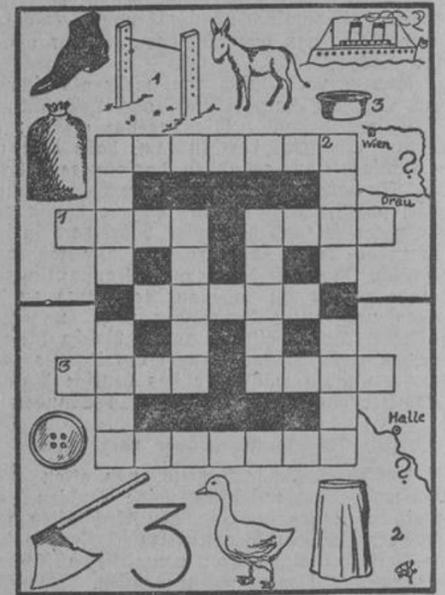
Die meisten Bahnhofe in Europa hat Berlin. Es hat 250 Personenbahnhofsanlagen einschließlich der Hoch- und Untergrundbahnen.

Die größte Bahnhofsanlage in Europa hat Leipzig. Der Leipziger Bahnhof hat 26 Bahnsteige und zwei Kiefernempfangshallen.

Rätselübung



Kreuzwort-Bilderrätsel



Die zu erratenden Wörter sind durch die bildlichen Bezeichnungen angegeben, und zwar gelten die Bilder oben für die waagrecht, die Bilder unten für die senkrecht. Wörter zur Erleichterung der Lösung sind drei Reihen mit den dazugehörigen Zeichnungen kenntlich gemacht.

Roman von Waldemar Augustiny

Dronning Marie

Copyright 1936 by Wilhelm Gottlieb Korn Verlag, Breslau

7) (Nachdruck verboten.)

Die beiden Beamten standen vor einem großen Tisch. Vor ihnen türmten sich Papierhaufen, unter dem Tisch stand ein Bottich, der mit zerknüllten Papierresten ungefüllt war.

„Machen Sie mich nicht unglücklich“, rief Herr Ostergaard. Aber schon hatte Herr von Müller das Papier in der Faust zusammengedrückt und unter den Tisch geworfen.

„Warum wollen Sie mich unglücklich machen, Herr von Müller, mein ganzes Material.“

„Los, los. Flensburg wird Kriegszone, nichts da! Was wir nicht brauchen können, bleibt hier, wird verbrannt. Was ist das schon wieder, ein Brief von...“

„Herr von Müller, wenn das so weitergeht, kann ich meinen Dienst quittieren.“

„Ruhig, junger Mann. Machen Sie sich die Erfahrungen eines graugewordenen Fels zunutze. Ihr schreibt zuviel, ihr jungen Leute, sammelt viel zu viel. Unser Beruf ist Fingerspitzengefühl, aber keine Büroarbeit, Bild für reale Dinge und Menschenkenntnis, das ist alles. Aber Akten und Akten und Akten — weg, weg, alles weg. Sehen Sie, ich habe schon mindestens drei Akten eingesparrt.“

„Warum stecken Sie nicht gleich das ganze Haus an?“

„Das Haus gehört uns leider nicht, mein Lieber. Wir müssen den Schaden bezahlen. Aber lassen Sie uns erst einen trinken.“

Herr von Müller holte vom Fensterbrett eine Flasche Aquavit und schenkte ein. Sie tranken nacheinander, der Ältere zuerst, aus demselben Glase. Dann machten sie beide br und schauten sich mit tränenreichen Augen an.

„Lange lebe Dänemark“, sagte der eine. Und der andere: „Es lebe der König.“

„Nun schnell“, fuhr Herr von Müller fort. „In einer Viertelstunde müssen wir aus dem Haus sein. Das Kanonenboot hat Befehl, in See zu gehen.“

„Sie vergessen, daß wir auf Fräulein von Guldewald warten müssen.“

Herr von Müller winkte ab. „Fräulein von Guldewald! Sehen Sie zu, daß wir schnell aus dem Haus herauskommen, mein Lieber. Flensburg wird geräumt, damit die Aufreißer vorrücken und dann haug...“ Herr von Müller schlug mit dem Arm durch die Luft.

„Glauben Sie an Krieg?“

„Nein.“

„Aber warum denn dies alles?“

„Die jungen Leute müssen bewegt werden. Das ist doch einfach. Die Völker haben zu lange still gelegen und geschlafen. Was ist dies für ein Zeug? Ich schlage vor, wir verbrennen den Rest, so wie er ist.“

„Aber nicht doch, Herr von Müller, das sind ja die Listen der schleswighischen Regimenter.“

„Gut. Kommen mit.“

„Und das hier die hollsteinischen Garnisonen, die Arsenalen in Rendsburg.“

„Auch mit. Aber das übrige — los, los, wir haben keine zehn Minuten.“

„Fräulein von Guldewald ist aber noch nicht zurück.“ Herr Ostergaard zog einen Spiegel aus der Tasche. Er kammte mit den Fingerringen seinen Bart, überflog die Rodaufschläge, das

Ordensband im zweiten Knopfloch und nickte.

Herr von Müller beobachtete ihn und grinste. „Vertiefter Kater, Sie.“

„Ich mache gar keinen Hehl daraus.“

„Wissen Sie, wenn Sie ein Kerl wären, Sie sind ja keiner, dann würden Sie das Fräulein heilen. Denn das ist doch verrückt, sagen Sie was Sie wollen, ein Fräulein, das ein Gut auf dem Lande und ein Haus in Kopenhagen besitzt, das aus der besten Gesellschaft einen Mann heiraten könnte, so was will ausgerechnet Agentin werden. Sie sollten sie heilen, aber Sie haben ja keine Chancen bei ihr.“

Herr Ostergaard schnitt eine Grimasse. „Wissen Sie, wer es ist?“

Herr von Müller sumnte eine Melodie. „Kann sein. Wo die Listen sind verstaubt. Hier“, Herr von Müller rief in den Nebenraum, „angefaßt, zugengelt, dann nichts wie raus auf den Wagen. Herr Ostergaard, wir können jetzt gehen.“

„Aber unsere Agentin, ich bitte Sie, Herr von Müller.“

„Betrachten Sie Fräulein von Guldewald schon als unsere Agentin? Sie machen Späße, mein Lieber. Ich will Ihnen etwas sagen, ganz vertraulich, wie alles heutzutage, ich habe sie aus purer Gefälligkeit angestellt. Ihren Bruder kennen Sie, Harald von Guldewald, na, und der hat einen Gönner, Rat im Kriegsministerium. Kurz und gut, der kam mir mit dem spleenigen Vorschlag. Aber der Herr Rat grinste selbst dabei. Vielleicht meinte er, das kuragierte Fräulein würde sich schnell die Hörner abstoßen und danach in allen Ehren heiraten. So also steht die Sache, und sie mag ruhig zu spät kommen. Wir sind sie erst mal los.“

„Aber sie hat doch Aufträge, sie bringt womöglich Material. Wir dürfen sie doch nicht der Gefahr aussetzen, von den Aufreißern gefaßt zu werden.“

„Rach...“ Herr von Müller kam nicht dazu, den Satz zu vollenden. Plötzlich stand Fräulein von Guldewald am Tisch. Die beiden Herren saßen zusammen.

„Herzlich, daß sie endlich da sind“, sagte Herr von Müller mit höflichem Neigen des Kopfes.

„Wir haben bis jetzt auf Sie gewartet, mein Fräulein“, meldete sich Herr Ostergaard, „wir sind gespannt auf das, was Sie bringen.“

„Sehr gespannt“, wiederholte Herr von Müller. „Aber, mein Fräulein, Sie berichten uns auf dem Kanonenboot. Wir müssen nämlich logisch zum Hasen und aufs Schiff.“

Charlotte von Guldewald kniff die Augen zusammen. Sie merkte es den Männern an, daß sie anders dachten, als sie sprachen. „Sie sind nicht sehr begierig auf meine Mitteilungen? Gut.“

„Gnädiges Fräulein!“ Herr von Müller bot Charlotte seinen Arm. „Gehen wir jetzt und berichten Sie unterwegs.“

„Das Land befindet sich bereits in Aufruhr. Die Bauern sind bewaffnet. Unterwegs wurde ich...“

„Sehr interessant.“ Herr von Müller zog seinen Arm zurück, denn sie kamen an die Treppe und die Treppe war schmal.

„Es sind fremde Offiziere im Lande“, sagte Charlotte mit heißen Wangen.

Herr von Müller nickte. „Der König von Preußen wird noch mehr schicken.“

„Sie wissen also?“ fragte Charlotte enttäuscht.

„Wir haben davon gehört, trotzdem ist uns ihre Bestätigung wichtig. Haben Sie etwas über die Garnisonen in Schleswig erfahren? War der Leutnant, wie hieß er doch?“

„Klaus, Klaus Dörr.“ Charlotte lief rot an. Die beiden Herren hielten es für aufsteigenden Zorn. Sie nahmen jetzt das Fräulein in die Mitte und gingen die Straße hinab.

„Leutnant Dörr bleibt fest. Er glaubt auch, daß die anderen zur Fahne stehen.“

„Dann hätten die Aufreißer versucht wenig Truppen“, wandte sich Herr von Müller an Herrn Ostergaard. Der nickte

eifrig. „Es wäre wichtig, mehr darüber zu wissen. Haben wir eigentlich jemand nach Rendsburg geschickt?“

„Rendsburg, leider nein.“

„Wir sollten aber. Jetzt sieht man wieder, uns fehlt das Büro, uns fehlen die Listen. Wer von den Agenten steht uns im Augenblick zur Verfügung? Bei allem Respekt, Herr von Müller, so kommen wir nicht durch. Ich sage Ihnen, in zwanzig Jahren ist der Nachrichtendienst eine Wissenschaft und nicht...“

„Fingerpiphengefühl?“ fragte Herr von Müller scharf.

Herr Ostergaard schwieg.

„Aber meine Herren“, sagte Charlotte, „die Sache ist doch sehr einfach. Schicken Sie jemand nach Rendsburg — Sie haben ja mich.“ Charlotte lächelte, sehr gegen ihren Willen, wie der Fieber ihres neuen Berufs sie wieder ergriff.

„Berzühnen, mein Fräulein, daran habe ich nicht gedacht.“ Herr von Müller fragte sich an der glattrasierten Bade... „Gut richtig, aber ich muß Ihnen sagen, es ist eine sehr schwierige Aufgabe. Es ist sogar die gefährlichste Aufgabe, in eine feindselige, komisch zu sagen, aber in die Festung einzubringen, die in Händen von Aufreißern ist.“

„Aber ich sehe mich ja gerade nach einer schwierigen Aufgabe. Ich sehe es Ihnen an, meine Herren, daß Sie mir nichts zutrauen. Nein, nein, seien Sie nur still, ich merke schon. Sie halten mich vielleicht nicht für bümmer als andere, aber ich bin eben eine Frau, und ich weiß, wie Sie über Frauen denken. Sie lachen Sie doch nicht.“

„Aber Fräulein von Guldewald, Sie irren“, sagte Herr Ostergaard und machte Augen wie ein Lamm.

„Ja, Sie vielleicht, aber ich meine eben Herrn von Müller, unseren Chef.“

„Ich kann auch nur sagen, Sie irren sich.“ Herr von Müller dachte einen Augenblick nach. „Ich traue Ihnen ja alles an. Verstehen Sie mich nicht falsch, ich meine, was ihre Tätigkeiten im Nachrichtenendienst betrifft. Ich traue Ihnen zu, daß Sie mit dem Prinzen von Noerr verlobt und ihn nach Kopenhagen schleppen. Das wäre fabelhaft, denn dann hätte die schleswighische Armee ihren General verloren. Sie sehen, mein Vertrauen ist unbegrenzt.“

Herr Ostergaard schickte einen bösen Blick, aber von Müller steck sich nicht fören. „Von mir aus können Sie es verlassen. Aber es war meine Pflicht, Sie auf die Gefahren aufmerksam zu machen. Wenn Sie es dann wirklich versuchen wollen...“

„Schon um Sie zu ärgern, möchte ich. Sie sollen sich überlegen, daß die Frauen nicht nur zu bloßem Geschwätz, sondern Spinnen und was weiß ich trauen.“

Sie überschritten jetzt den Holm und kamen in die trummere Hafengassen. Man hörte eine Schiffsalode und Lärm von Seeleuten.

Herr Ostergaard, was hatten Sie davon? Sollen wir das Fräulein schicken oder nicht?“

„Ich zweifle nicht, Herr von Müller, daß Fräulein von Guldewald der Aufgabe gewachsen ist.“

„Bravo, Herr Ostergaard. Ich werde mich erkenntlich zeigen, passen Sie nur auf.“

Vor dem Kanonenboot, das unter vollen Segeln lag, sprachen die Beamten mit Charlotte, was zu beobachten sei, wie heil in die Festung und um heil wieder herauszukommen. Sie verließen Charlotte mit Geld und schärften ihr ein, daß Geld der besserer Schutz sei als eine Truppe von Bewaffneten.

Das Kanonenboot stieß ab. Die Beamten winkten zurück, Charlotte am Hafen zurückblieb, sie riefen gute Wünsche und die hohle Hand.

Dicker Rauch wälzte sich zwischen die Segelflächen. Einmal sah man ein weisses Tuch aufblitzern, es gehörte — Lotte hatte ihre Leute — Herrn Ostergaard. Dann war das Schiff betriebsförmig und klein.

Lotte ging. Sie preßte vor Glück ihre Handflächen zusammen. Dies war die Gesonnenheit! Sie würde Klaus finden, ihn abgrund zurückrufen, vor dem er stand.

Fortsetzung folgt.